

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsbestellern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

6. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 24. Mai 1930

Nummer 120

Die Partei der Revolution ruft zum roten Frauenaufgebot!

Die Hungeroffensive der Unternehmer und ihrer Regierung gegen die arbeitende Bevölkerung nimmt immer schärfere Formen an.

Vorbau, Verlängerung der Arbeitszeit, Teuerung durch Inflation und Währungsreform, Abbau der Arbeitslosenunterstützung, der Kronenrenten, und Inflationen der Währung — das ist das Kampfprogramm der herrschenden Klasse gegen die Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse muß härter kämpfen. Durch Ausbeutung der Arbeiterklasse bis aufs Blut versuchen die Unternehmer, die Weltwirtschaftskrise, die gesteigerten Widerstände und Gegenwehr, die das moralische Gebilde der kapitalistischen Wirtschaft erschüttern, noch einmal zu überwinden.

Wertfällige Frau in Stadt und Land!

Dich trifft die Hungeroffensive der Unternehmer gegen die arbeitende Klasse doppelt und dreifach.

Du schuffst in den Betrieben

Du trägst die Lasten der Nationalisierung, dich drückt die lange Arbeitszeit, die kürzt man den Lohn, je mehr du arbeitest, je geringer dein Lohn wird, um so mehr wirt du und deine Familie und alle deine Arbeitskollegen von Arbeitslosigkeit betroffen.

Du trägst die Bürde des proletarischen Haushaltes

Dich treffen Teuerung und Mieterhöhungen. Du mußt kämpfen gegen die Ausbeutung durch die Unternehmer, du mußt kämpfen gegen Hunger und Elend und Not, für ein besseres Leben.

Aber täglich erlebst du es: Dein Kampf wird von der SPD und den reformistischen Gewerkschaften verraten!

Brich mit der SPD, dieser Partei des Arbeiterbetrats!

Deinen Kampf sabotieren die sozialdemokratischen Betriebsräte und Gewerkschaftsführer. Sie zerlegen die Kampffront in den Betrieben und helfen den Unternehmern, die Nationalisierung auf deinem Rücken durchzuführen.

Im Gemeinderat, im Reichstag verbündet sich täglich die SPD mit den Bürgerlichen gegen deine Interessen.

Hinter deinem Rücken wird der Krieg gegen die Sowjetunion, das Vaterland aller Werktätigen, vorbereitet. Die SPD steht an der Spitze der Kriegshetze.

Du mußt dich wehren.

gegen die Willkür der Unternehmer, gegen die Nationalisierung, gegen die Sabotage deines Kampfes durch die Gewerkschaftsbürokratie!

Schließ dich zusammen mit deinen Klassen- genossen, formiere die Front der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

in allen Betrieben und Stempelstellen zum Kampf

für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich, für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit, für Lohn-
erhöhung und ausreichende Renten, gegen jede Entlohnung,
gegen den Abbau der Erwerbslosenunterstützung, für aus-
reichende Unterstützung aller Erwerbslosen für die ganze
Dauer der Erwerbslosigkeit, gegen den Abbau der sozialen
Fürsorge!

Stell mit alle Klassenfrauen und -genossen zu organisieren
für den Kampf gegen die Bürgerblockregierung, gegen den
Nationalismus, gegen die drohende Kriegsführung, für die Er-
richtung eines Sowjetdeutschlands! Folge dem Beispiel
unserer russischen Brüder, die die Ausbeuter und ihre sozial-
demokratischen Vorkäse verjagt und den Arbeiterstaat er-
richtet haben!

Im Sowjetstaat hat die wertfällige Frau die
weltliche Gleichberechtigung erlangt.

Für gleiche Arbeit (und sie ist zu jeder Arbeit zugelassen)
erhält sie gleichen Lohn. Sie ist befreit von der lästigen
Toppflicht, ihr ist die Last des ruffähigen Haushalts
durch öffentliche Küchen, Wäschereien, Kinderheime, Krippen
und viele andere Einrichtungen genommen. Klubs, Ar-
beiterheime, Präkolen und alle kulturellen Einrichtungen
stehen ihr offen. Arbeitsernte an jedem 5. Tag, anordnen-
der Schutz bei Schwangerschaft, wochenlangem Erholungs-
urlaub, Arbeitsloshilfsbestimmungen halten ihren Körper
gesund.

Das alles brachte die proletarische Diktatur der wert-
fälligen Frau. Diesen Weg führte sie die kommunistische
Partei!

Wir rufen dich

du Arbeiterin, du Proletarierfrau, du Angestellte, du wertfällige
Frau auf dem Lande.

zum roten Frauenaufgebot der Kampf- organisationen des Proletariats!

Werde Klassenkämpferin! Reihe dich ein in die
kämpfende Front des revolutionären Proletariats! Werde
Mitglied der kommunistischen Partei!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei
Deutschlands

Sektion der 3. Internationale.

Heraus

zu den Konferenzen wertfälliger Frauen am Sonntag!

Dresden: Bürgergarten, Lübeder Straße
Pirna: Restaurant Zwinger
Bautzen: Restaurant Drei Linden
Radeberg: Restaurant Zuchhold.
Beginn aller Konferenzen 9.30 Uhr.

Gorgt für restlose Bekleidung! Gorgt für Massenbeteiligung!

werden auf Landarbeiterinnen und Hausangestellte aus-
gedehnt.

Dieser Antrag der kommunistischen Partei muß in den näch-
sten Tagen im Reichstag behandelt werden. Er enthält nur die
Mindestforderungen im Interesse der Arbeiterinnen. Der geforderte
Reichsausgaben von 500 Millionen ist angesichts eines Weh-
retats von 500 Millionen, angesichts des Ostprogramms
von einer Milliarde, angesichts der 200 Millionen, die in Deutsch-
land für Polizeizwecke ausgegeben werden, eine Mindest-
forderung.

Die Forderungen sind im Parlament proklamiert, die Ar-
beiterinnen sind damit ausgerufen, für sie zu kämpfen. Denn jeder
Arbeiter muß sich darüber klar sein, daß die Abwehr des Abbaus
und die Durchsetzung der kleinsten Forderung nur im außer-
parlamentarischen Kampfe der Arbeiterinnen erzielt
werden kann. Es ist notwendig, jetzt die Gegenwehr zu verstärken
und in diesem schweren Kampfe geschlossen hinter die
kommunistische Partei zu stehen.

Proletarierinnen! Zu uns!

Dresden, den 24. Mai.

Morgen treten die besten, fortgeschrittensten Kämpferinnen
der revolutionären Klassenfront in ganz Sachsen zu Konferenzen
zusammen. Es gibt kaum ein Wirtschaftsgebiet in Deutschland
mit Sachlen, in dem die Arbeiterin im Produktionsprozeß eine
solch überragende Rolle einnimmt. Nach der letzten amtlichen
Berufszählung vom Jahre 1925 entfiel auf die Arbeiterinnen
31,8 Prozent aller Arbeitenden, das macht 345.000 im Produk-
tionsprozeß tätiger Frauen. Ihre Löhne sind Hungerlöhne.
Sie bewegen sich zwischen 18 und 21 Mark die Woche. Dafür
müssen sie haften, das gleiche Arbeitspensum leisten wie das
ihrer männlichen Berufsgenossen. Während dessen laßt die
Beitriche des Zoll- und Steuerwuchers auch auf ihren Rücken
herab, verteuert den Haushalt, macht das Familien-
leben, das „Glück im trauten Heim“ zu einem Leben grauamer
Entbehrung. Die politische Emanzipation der arbeitenden Frau,
ob im Betrieb oder im Haushalt, verläuft im Strudel der kapita-
listischen An- oder der Abhängigkeit vom Einkommen des
Mannes.

Damals, im November 1918 verlor die Staatspartei des
Revolutionärrats der Frau „politische und wirtschaftliche
Gleichberechtigung“. Das Wahrecht für die Frau, durch den
Novemberumsturz vom Proletariat selbst erzwungen, nicht eine
Erzwingung der SPD-Führer, sollte der „Weg in die Freiheit“
sein. „Durch die Wahl bestimmt die Frau selbst
über ihr Schicksal.“ „Arbeiterfrau, durch die Wahl ent-
scheidest du über die Höhe des Lohnes und der Preise. Darum
wähle sozialdemokratisch.“ Was Hilfeleistung ist auf dem
Revolutionärrat formuliert, schließt auch jetzt wieder kuppig ins
Kraut; denn in Sachsen wird am 22. Juni gewählt und
alle Wahlberechtigten haben sich in das Gewand der sozialen Hilfe
für alle Unterdrückten gehüllt. Aber Schwindel ist die
Wahlrechtsfrage; denn die ökonomische Macht der Kapita-
listin und ihr Staat als Herrschaftsinstrument der
... Klasse kann nicht durch den Stimmzettel erschüttert werden,
sondern nur durch den gewalttätigen Umsturz, durch die Auf-
richtung der proletarischen Diktatur.

Gerade die Partei, durch deren Wahl die proletarische Frau
angeblich über ihr Schicksal selbst entscheidet, hat ihre Staats-
theorie, die eine Verfassung, ein Betrat am Sozialismus ist,

Das Kampfprogramm der Kommunisten

gegen Erwerbslosigkeit, für Arbeit und Brot!

Die Brüning-Regierung will einen neuen Abbau der
Arbeitslosenunterstützung herbeiführen. Tausende Millionen für
Reichswacht und Polizei veranschlagt werden, trotzdem die Unter-
nehmer gewaltige Profite machen, soll den hungernden Arbeit-
losen das letzte Stückchen Brot getraubt werden.

Die kommunistische Partei hat bereits vor einiger Zeit die
Forderungen der Arbeitslosen im Reichstag in
einem Antrag eingebracht. Dieser Antrag lautete folgendermaßen:

1. Die tägliche Maximalarbeitszeit wird auf sieben Stunden
festgelegt; für Frauen und Jugendliche auf 6 Stunden. Die
Verletzung von Ueberstunden ist verboten. Bei ein-
tretendem Arbeitsmangel ist zur Vermeidung von Ent-
lohnungen die Arbeitszeit unter Fortzahlung der bisherigen
Löhne unter die siebenstündige Maximalarbeitszeit herab-
zusetzen.
2. Den Anträgen auf Stilllegung der Betriebe darf nicht
entsprochen werden.
3. Alle Unternehmungen, private wie des Reiches, der Länder
und Gemeinden haben die vorhandenen offenen und frei-
werdenden Arbeitsplätze bei dem zuständigen Arbeitsamt an-
zumelden. Sämtliche offenen Arbeitsplätze dürfen nur
durch die Vermittlung des zuständigen Ar-

beitsamtes unter Kontrolle der gewählten Er-
werbslosenanzahl besetzt werden. Die Ermittlung von
Erwerbslosen in offene Arbeitsstellen hat je nach der Berufs-
art in der Reihenfolge zu geschehen, wie die Arbeitslos-
meldungen erfolgt sind. Die Pflichtarbeitszeit aller Art
wird beseitigt.

4. Die Arbeitslosenunterstützung wird unter Fortfall aller
bisherigen Karenzzeiten und Sperren für die gesamte
Dauer der Arbeitslosigkeit gesichert.
5. Die Reichsregierung hat im Etat für 1930 zu-
sätzlich zur Arbeitslosenversicherung und für Zwecke der Er-
werbslosenunterstützung, insbesondere für den kommunalen
Wohnungsbaubau, 500 Millionen Reichsmark zu einzusetzen.
6. Wohlfahrtsunterstützungen werden: nach einheit-
lichen, reichsgesetzlichen Mindestfürsorge-Satzungen ent-
sprechend Gruppe 12 der Versorgungsordnung festgelegt.
7. Die Frauenbeschäftigung ist 8 Wochen vor un-
ter 8 Wochen nach der Niederkunft verboten. Der Lohn ist in
voller Höhe weiter zu zahlen, Rindigungen sind von der Fest-
stellung der Schwangerschaft bis zu einem Jahre nach der
Niederkunft unwirksam. Die gesetzlichen Schutzbestimmungen

Holzarbeiterstreik in Hellaerau

Reformistische Bürokratie als Streikbrecher — So sieht ihr „Wahlkampf für sozialen Fortschritt“ aus!

Dresden, 21. Mai.

Die 500 Mann starke Belegschaft der Deutschen Werksstätten Hellaerau trat heute vormittag geschlossen in den Streik. Die Ursache des Streiks ist, daß die Firma seit längerer Zeit den Arbeitern Lohnschneiderei und auch gestern am Montag den Arbeitern wiederum nicht der Lohn ausgezahlt wurde. Die Arbeiter erhielten Abschlagszahlungen von 5—20 Mark. Die Sitzung des Betriebsrates beschloß heute vormittag mit dem Streik und rief telephonisch das Büro des Deutschen Holzarbeiterverbandes an.

Der Reformist Deutschmann erklärte dem Betriebsrat, daß er keine Zeit habe, sich „um den Streik zu kümmern“.

und verzweigte sich dagegen, daß die Belegschaft ohne die Zustimmung des Verbandes in den Kampf trat. Er erklärte dann in der Betriebsversammlung, das rote Betriebsratsmitglied vertrat in der Sitzung des Standpunkts, daß man unter keinen Umständen juristische Hilfe und daß es notwendig sei, sofort vor dem Reichs-Streikpolizei aufzutreten. Hierauf erwiderte ihm Deutschmann: Das könne er mit seiner roten Bande machen.

Die Reformisten werden alles veruchen, um den Kampf der Arbeiter in den Deutschen Werksstätten abzumägen. Sie erklären, daß der Streik ein „Wider“ ist. Die Firma drohte, daß, wenn die Arbeit nicht sofort aufgenommen würde, die gesamte Belegschaft als entlassen zu betrachten sei. Der Kampf der Hellaerauer Holzarbeiter muß die Unterstützung der gesamten Gewerkschaftsopposition erhalten, um es in Aufgabe der Holzarbeiter, sofort Maßnahmen für die schnelle Durchführung des Kampfes bei den Deutschen Werksstätten in Hellaerau zu treffen.

14000 Mansfeld-Arbeiter fliegen aufs Blaster

Barwärts zur proletarischen Gegenoffensive!

Essleben, den 24. Mai.

Gestern wurde von der Mansfeld-WG in sämtlichen Betrieben dieses Unternehmens ein Aufruf angeschlagen, nach dem der gesamte Belegschaft für den 1. Juni gekündigt ist. Diejenigen Arbeiter, die mit dem Abzug von 15 Prozent ihres Lohnes einverstanden sind, müssen das durch ihre Unterschrift bezeugen, ebenso erklären diejenigen, die am 2. Juni weiter arbeiten, ihr Einverständnis. Die Belegschaft befindet sich in ungeheurer Erregung. Es kommen 14 000 Be-

schäftigte in Frage. In der Zentrale Kung-Hütte (ein Teil des Betriebes) beschloß die Belegschaftsversammlung einstimmig, die fröhe Provokation abzulehnen.

Die gesamte Arbeiterchaft muß die Mansfeld-Bergarbeiter in ihrem Kampfe gegen die Lohnräuber unterstützen. Mobilisiert alle Betriebe! Wählt Kampfleitungen und bereitet den Kampf vor zur Bewirtlichung des Siebenhunderttags bei vollem Lohnausgleich und Lohnerhöhung.

Streik sozialdemokratischer Arbeiter abgewürgt

Empörung gegen die Bürokratie

Hamburg, den 24. Mai.

Ein paar Bürokraten des Gesamtverbandes und der Bürokratie des Hamburger Konsums, die „Produktion“, haben als Schiedsgericht den streikenden Arbeitern der „Produktion“ folgenden Spruch verkündet: Der entlassene Kraftfahrer Reuling wird nicht mehr eingestellt. Die Streiktage werden nicht bezahlt. Der Kontrollent und Provolateur Simonen wird nicht entlassen, sondern nur verlegt. Die Kontrollfrage soll allgemein geprüft werden.

Die 600 Streikenden, die sich in ihrer Mehrheit aus sozialdemokratischen Reichsbannerarbeitern und Funktionären zusammensetzen, haben sich nachmals diesem Spruch der sozialdemokratischen Bürokratie abgelehnt. In der Streikversammlung kam eine ungeheure Empörung der Streikenden über die Provokation seitens der SPD-Bürokratie zum Ausdruck, die ihre Kreaturen wie den Simonen unter allen Umständen halten will. Einmütig brachten die Arbeiter zum Ausdruck, daß nur die „Hamburger Volkzeitung“ — unter Brudersoldaten — und die „Norddeutsche Zeitung“ die Interessen der Streikenden richtig vertreten haben.

Die Verne für die sozialdemokratischen Arbeiter aus diesem Streik ist, daß sie von der sozialdemokratischen Führerschaft nichts anderes zu erwarten haben als immer wieder in das Loch der Ausbeutung und Ausbeutung gezwungen zu werden. Die einseitige Kampfbildung der sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeitern mit ihren kommunistischen Kollegen ist ein Symptom der wachsenden einheitlichen Kampftrom aller Proletariat.

Unter der Regierungsherrschaft der SPD

Mieterhöhung durch Diktaturgesetz

Obstruktion der Kommunisten im Preussischen Landtag verhindert Grundvermögenssteuer-Erhöhung Braun-Regierung diktiert Infraskrieg durch Notverordnung

Berlin, 24. Mai. (Ein. Drahtbericht.)

In der Freitagsitzung des Preussischen Landtags brandmarte die Gewerkschaft der SPD, den Demokraten und dem Zentrum eingehende Schandgesetze zur Verdoppelung der Grundvermögenssteuer, wonach die Mieten um 4 Prozent gesteigert werden sollen.

Die Kommunisten stellten Änderungsanträge, um die unerhörte Mieterhöhung von den Mieten abzumenden. Bei der namentlichen Abstimmung obstruierten Kommunisten und die rechte Seite so, daß die Braun-Regierung keine beschließbare Mehrheit hatte.

Trotzdem ließ die Regierung Braun kurze Zeit darauf durch den offiziellen Pressedienst der Zeitungsverleger erklären, daß sie nunmehr die Verdoppelung der Grundvermögenssteuer durch Notverordnung in Kraft setzen wird, so daß auch ohne Landtagsbeschluss die Mieten zum 1. Juni d. J. erhöht werden.

Jedem christlichen Arbeiter muß angesichts der schamlosen Schöpfung der Mieter seitens ihrer Minister, genossen die Schande und die Wut sein. Niemand wird mehr im Zweifel darüber sein, daß diese Führer der SPD, die Millionen und aber Millionen für Parteien herausgerissen, Millionen, die aus den Mieten gepreßt werden, ausgemachte Mittel des Sozialkapitalismus sind. Macht Schluss, SPD-Arbeiter! Es wird höchste Zeit, wenn ihr nicht in diesem reaktionären Sumpf ertrinken wollt. Kämpft gemeinsam mit den Kommunisten und legt den SPD-Führern das Verräter-Handwerk.

Mitgliedersturm in der SPD Frankfurt

Frankfurt, den 24. Mai.

Am Mittwoch wurde die Mitgliederversammlung der SPD in Frankfurt, über die wir bereits berichteten,

fortgesetzt. Gegen den Vorschlag des Bezirks-Sekretärs Köhler wurde ein Antrag mit großer Mehrheit angenommen, in dem keine Änderung gefordert wird und ihm sowie weiteren das nächste Mitglied ausgetrieben wird. Die sozialdemokratischen Arbeiter werden aber die Erhöhung machen, daß die Politik der SPD die gleiche bleiben wird, daß es für sie, die christlich den Kampf für die Interessen ihrer Klasse zu führen gewillt sind, keine andere Möglichkeit gibt, als geschlossen mit ihren kommunistischen Kollegen gegen die Bourgeoisie zu kämpfen und der SPD den Rücken zu kehren.

Die Mietenverwerflichkeit in Sachsen

Um 95,8 Prozent über der Vorjahresziffer

Dresden, den 24. Mai.

Wie im vorigen Jahre, sind nach dem letzten amtlichen Arbeitsergebnisbericht in Sachsen zu verzeichnen: Die Hauptunterstützungsempfänger betragen am 15. Mai 222 618. Trotz der Saison ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nur um 55 211 seit dem 28. Februar zurückgegangen. Im vorigen Jahre betrug der Rückgang der erwerbsfähigen Unterstützungsempfänger für dieselbe Zeit 126 000.

In diesen Angaben des Landesgesundheitsamtes sind nicht erwähnt die Arbeitsunterstützungsempfänger, die Ausgeschickten und die Kurzarbeiter. Durch die Meldung eines geringfügigen Rückgangs der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger soll die Illusion von einem Rückgang der Arbeitslosigkeit geschaffen werden, tatsächlich liegt sie um 95,8 Prozent über der Vorjahresziffer.

Die Nazi-Banditen schießen mit Dum-Dum-Geschossen

Eine amtliche Feststellung — Jetzt aber Schluss mit diesen Lumpen!

Die Berliner Polizei hat festgestellt, daß der Faschist Prützke und sein Kumpan Meier am vorigen Freitag die Mitglieder des Sportvereins in der Naugartenstraße mit Selbstladepistolen niederschossen. Die Geschosse selbst waren an der Spitze kreuzweise eingeteilt, es waren sogenannte Dum-Dumgeschosse, die beim Aufschlagen platzen.

Wir erinnern angesichts dieser Meldung nochmals daran, daß die Dresdener Volkszeitung in diesen Fällen förmlich, Kommunisten hätten die Nationalsozialisten propagiert. Die Eigenhande am Wettinerplatz hat auf diese verlogene Behauptung hin einen ganzen Wäldwestrassen ihren Arbeiterleuten vorgelesen, nachdem kommunistische Arbeiter zu „Kowboys“ gestempelt wurden und gestern, nachdem die Tatsachen längst bekannt sind, schämt sich Herr Scheide mann in der „Dresdener Volkszeitung“ in einem niederträchtigen Artikel gegen die faschistischen Arbeiter aus. Er wiederholt den alten Schwindel, daß die Kommunisten mit den faschistischen Arbeitermördern auf eine Stufe zu stellen seien.

Alle ehrlichen, Klassenbewußten Proletarier der SPD müssen sich von diesen schändlichen Gezeiten wie Scheide mann und Kompanie, deren Finger vom Blut gemerkter Arbeiter triefen, abwenden. Die SPD-Arbeiter dürfen nicht gemein haben mit solchen Gezeiten. Ebenso wie die kommunistischen Arbeiter haben die SPD-Arbeiter in sämtlichen Kreisen gegen die Ausbeuter und deren faschistische Kollaborateure, Vermeiner und Mörder den Kampf gegen die faschistischen Nazis.

handen organisieren, gemeinsam die Einheitsfront aufzurichten gegen die SPD-Führer, die die revolutionären Arbeiter beschimpfen, um die proletarische Einheitsfront zu zerstückeln.

Nazi-Zustitz

Berlin, 24. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Gestern wurde vor dem Gemeinkamern Schöffengericht Berlin Tempelhof der Gewerkschafter Karl Fapit wegen schweren Landfriedensbruchs zu der unerhörten hohen Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Fall liegt zurunde ein Überfall, den die Nazis im Dezember vorigen Jahres auf Berliner Arbeiter vollzogen, und wie immer werden die sich ihrer ohne wehenden revolutionären Arbeiter verurteilt, während die Nazikontrolle ihre Verbrechen weiter fortsetzen können.

Der Provolateur Frid

Weimar, 23. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Der thüringische Innenminister Frid hielt gestern im Landtag wieder eine provokatorische Rede. Auf die Frage der Zurücknahme der hergegebene Antwortete er, die von ihm angeordneten Gebete seien „Arbeitsgebete“. Die Gründung einer religiösen politischen Erneuerung des Volkes, die während einer religiösen Volksversammlung, gegen die sich die Gebete wenden, die Tat vom 10. November 1918 und den Marxismus in Theorie und Praxis.

Im „Nationalen Proletariat“ wird der Reichsinnenminister Frid als „Schwager Mergel“ bezeichnet.

hinzufügen. Die Regierungspolitik ist milder. Man braucht nicht weit zurückzugehen. Es war die Müller-Zehering-Kabine, die der ganzen Zoll- und Steuerwucherpolitik des heutigen Bürgerblocks den Weg bereitet. Es war Willells Schlichtungspolitik, die Hungerlöhne, Arbeitslosigkeit und langjährige Arbeitslosigkeit zum Diktat der kapitalistischen Nationalisierung schob. Es war die Erwerbslosenreform unter Müller, Willell, die neben der Verlagerung der Verantwortung und dem Ansehen der verheirateten, betriebsfähigen Frau einen schweren Schlag verleiht. Es war schließlich die sozialdemokratische Reichstagsopposition, die in einträglicher Front bis zu dem Rasio den 5-Millionen-Auflage der SPD auf Kindererziehung, den Ausbau des Schutzes für Mutter und Kind, die von uns gelebten Maßnahmen zum Schutze von Schwangeren und Wöchnerinnen ablehnte oder verflüchtete. Es war schließlich der sozialdemokratische Justizminister Radbruch, der während seiner Regierungszeit 1918 seine Aufhebung des Schandparagraphen 218 vorstellte. Seit später unter dem Druck der Reichsversammlung sich die SPD zur Preisgabe des Paragraphen in den ersten drei Monaten der Schwangerschaft bezogen, während die „allerhöchsten“ Parteien und natürlich auch die Nazis das Justizregime des Paragraphen 218 weiter vertriehten.

Die Forderung der politischen Emanzipation der Frau ist ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit, die wirtschaftliche Gleichheit mit ihrem männlichen Genossen. In vollem Maße erreicht wird dieser Zustand erst nach dem Sturz des Kapitalismus, in der sozialistischen Gemeinwirtschaft. Die Emanzipation hat das Beispiel gegeben, dort erhält die Frau gleichen Lohn für gleiche Arbeit, gleiche Berufsausbildung, Fortbildung, den gleichen Schutz, die gleiche Verantwortung der Sonntage und in den Leitungen der Wirtschaft. Aber auch heute im Kapitalismus müßte jede Partei, die vorgibt, die Interessen der proletarischen Frau zu vertreten, für deren wirtschaftliche Gleichberechtigung kämpfen. Der kapitalistischen Nationalisierung, dem Vorkauf und den Entlassungen müßte sie die Forderung des Kampfes gegen Entlassungen, für Arbeitsvermittlung bei vollem Lohnausgleich, die Forderung gleicher Lohn für gleiche Arbeit entgegenstellen. Die SPD-Führer machen es umgekehrt. Sie unterhöheln die Solidarität zwischen Arbeitern und Arbeiterinnen.

Herr Kammerer, der Schriftleiter der „Metallarbeiterzeitung“ fordert zur offenen Treibjagd auf verheiratete Arbeiterinnen, zum Einmarsch der Mütter aus den Betrieben auf. Die „Linke“ Toni Sender verurteilt diese Praxis mit der Theorie vom „Verlust des Familienbilds“, vom „Eind des Kindes“, weil die Fabrikarbeit die Mutter oder die Hausfrau in Mitleidenschaft zieht. Nicht Gleichberechtigung, sondern Entrechtung sind ihre Lösungen.

Verein spricht über die Verfassung der Frauen, die sich „ausgebeutet, verflucht, zertrüben fühlen durch die Herrschaft des Mannes, durch die Macht des Unternehmers, durch die ganze bürgerliche Gesellschaft; von allen verraten, verlassen, erkennen die knallenden Frauen, daß sie mit uns zusammen kämpfen müssen“. Diesen Gedanken an das Bewußtsein der Arbeiterin, der proletarischen Hausfrau, der Mutter herauszutragen, ihn zur Massenkämpferischen Aktion zu entwickeln, diese Aufgabe steht vor allen kommunistischen und fortgeschrittenen Arbeiterinnen. Sie bezieht sich auf jene Schichten, die nach dem Zerfall des religiösen Wahns über der nationalistischen Verdrängung verfallen sind, wie auch auf jene, die in der Phrasologie der „linken“ SPD-Führer den Ausweg aus dem Chaos, dem Elend zu finden glauben.

Der Wahlkampf in Sachsen bietet die Möglichkeit, den Aktionsradius unserer aufklärerischen Tätigkeit zu vergrößern. Von Haus zu Haus, von Betrieb zu Betrieb, auf Märkten und in Versammlungen, in den sozialpolitischen Organisationen des bürgerlichen und reformistischen Lagers muß jetzt jede Kommunistin Agitatoren sein.

Aber Aufklärung genügt nicht. Die Erfahrung selbst ist die Hochschule des Klassenkampfes. Darum Eingliederung in die außerparlamentarische Kampffront, Einbeziehung der Betriebsarbeiterinnen in die Betriebsfront zur Entlastung der proletarischen Gegenoffensive gegen den Unternehmerparasiten. Auch in den Arbeiterinnenbetrieben selbst rote Vertrauensmännere, Kampfleitungen zur Organisation des Streiks, organisiert den Beitritt zur Gewerkschaftsopposition, unter deren Führung den Kampf in den Gewerkschaften zur Gewinnung der organisierten Arbeiterinnen für den Kommunismus!

Schließlich gilt es, die revolutionären Frauenorganisationen zu stärken. Jede Klassenbewußte Arbeiterin werde Mitglied der kommunistischen Partei, des KAM, der KFD, der KFD. Keine Klassenbewußte Frau ohne revolutionäre Tagespresse und revolutionäre Frauenzeitung. Mobilisierung der Frauen zur Vorbereitung des 10. Kongresses in Dresden, zur Organisation der Kinderfreizeiten in Pirna und Halle, Eingliederung der jungen Proletarierinnen in die Front der oppositionellen Sportbewegung, das sind einige der wichtigsten Aufgaben, die es zu lösen gilt.

Zuletzt noch ein Mahnwort an alle Kommunisten, Klassenbewußten Arbeiter, an alle unteren Parteioptionen. Ihre noch verlorer jetzistellende sektiererische Abriegelung gegenüber der revolutionären Frauenbewegung, ihre Geringschätzung und ungenügende Beachtung gegenüber den Klassenkämpferinnen der proletarischen Kämpferinnen muß überwunden werden. Wir alle, ob Proletarier oder Proletarierinnen, haben eine Klasse, haben eine Partei, eine Internationale, haben ein Ziel, ein Wollen und Handeln, wir müssen gemeinsam Hand in Hand vorwärts schreiten zum Kampf für die Aufrichtung einer Ordnung, in der jeder, der arbeitet, die gleichen Rechte, die gleiche Freiheit genießt.

Wenn Nazis „regieren“

In Thüringischen Landtag findet gegenwärtig die Beratung des von der Naziregierung vorgelegten Etats statt. Im Vorjahre war für Notstandsbeschlüssen an die Beamten ein Betrag von circa 60 000 Mark vorgezogen. Die Kommunisten beantragten, diesen Betrag angesichts der Notlage der unteren Beamten auf 100 000 Mark zu erhöhen. Aber die Naziregierung hat die 60 000 Mark des Vorjahres überhaupt abgelehnt. Bei der Beratung des Etatskapitels Kirche teilte die Regierung mit, daß sie mit der katholischen Kirche Verhandlungen aufnehmen wolle wegen Festlegung der Zuschüsse an diese. Die mit der evangelischen Kirche bereits getroffenen diesbezüglichen Verhandlungen haben zur Folge gehabt, daß

die Zuwendungen an die evangelischen Pfaffen um 1 200 000 Mark, von 3 400 000 Mark auf 4 600 000 Mark gestiegen

sind. Bei der Beratung über die Lehrgeschälter forderte der nationalsozialistische Wähler den Abbau der Lehrgeschälter. Bei der Beratung der Kürzungsabfindung ergab sich, daß nicht nur die Bürgerlichen und die Nazis für die fünf Millionen über sind, sondern auch die SPD. Die Kürzungen sind gegen die Kürzungsabfindungen, sondern enthielt sich der Stimme. Für Adolfs arbeiten hat die Naziregierung ganze 1 200 000 Mark eingeleht.

Hygieneparadies Dresden...

In Dresden gibt es zuviel Geld,
Man weiß damit nichts anzulangen,
Wenn manchem auch das Freßlein fehlt,
Und mancher jeden Willen zählt,
Und wie die Hungerlöhne langen,
Um sich genügend sattzufressen,
So hat man doch noch nicht vergessen,
Dah Dresden Reichenstadt ist
Und daß, wie ihr ja alle wißt,
Man etwas Kommode gebraucht
(Wenn jauch auch vieles gar nichts taugt).
Man baut drum im Handumdrehn,
Sich einen Kasten, wunderschön,
Den man der „Volkshygiene“ weicht,
Die sehr im armen weit und breit
Schon seit geraumer Zeiten liegt.
Doch jetzt, da ist sie ganz beliebt,
Die Krankheit, die am Kolke nagt,
Und manchen auf den Friedhof jagt — —

Wenn man durch Dresdens Straßen geht —
Nicht grade dort, wo Willen fehlt,
Da könnt ihr unsre schöne Stadt
Von einer andern Seite sehn.
Nichts von „Hygiene“ ist zu finden:
Aeralfälle häßlich, die verduften,
Dah hier Proleten haufen müssen,
Verlumpt, verhungert und zerrissen,
Mit eingesunkenen Hungerleibern,
Mit vom Gebären verbrauchten Weibern,
In den, dunklen Elendshöfen
Mit Abfall, Mäse, Kot und Kotten,
Rein fleckigen Tisch, kein bißchen Plank,
Rein fleckigen Grün, nur dunkler Schimmel,
So sieht „Hygiene“ Dresden aus —
An Straßen, wo Proleten wohnen
Und für den großen Weltelohn
Zehn volle Stunden täglich ironen!

Denn Dresden, die Hygienestadt,
Hat nur das Geld, um plump zu proben,
Doch den Proleten, die verhungern,
Kann man nicht einen Pfennig zahlen.
So ist's Hygieneparadies,
Und so wird es solange bleiben,
Bis mir das letzte Scheißerpad
Erbarungsgelbes zu Fahren freiden!

Nazi-Probation in der Neustadt

Sie erhalten Volkseigentum
(Arbeiterkorrespondenz)

Die Hausbesitzer hatten im Erdbeim, Kommerz Straße,
eine Wirtshausversteigerung. Wie ein Lauffuß ging es durch
Wendeb. Bereits 20.30 Uhr war die Kommerz Straße von
Arbeiter besetzt. Bis 200 Arbeiter demonstrierten am Or-
thodrom. Ten Nazis wurden per Roben hoch und — —
Die tiefen nach der Polizei am Schuß. Um 22 Uhr kamen die ersten
aus Heberfallmännchen. Die Kommerz Straße wurde abge-
kannert. Jeder Hausbesitzer wurde aufgebracht, ihnen zu laufen. Stra-
fen wurde in alle Richtungen geschlagen. Aber die Arbeiter be-
haupteten ihr Recht. Nun kam noch ein Trupp von 30 repu-
blikanischen Polizisten zur Verhinderung. Jetzt ging es noch einmal
hart her. Hausbesitzer protestierten durch Rufe aus Fenstern: „Wir
bestrafen nicht, wir müssen schütten. Warum hat der Volkseigen-
tümern so ein Interesse, die Nazis zu verhindern? Gebt den Ju-
den die richtige Antwort: Wählt am 22. Juni 1930,
die KPD!

Wie ich „Die Kämpferin“ verkaufe

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Am ersten Tag, als ich anfing zu verkaufen, waren 20
30 „Kämpferin“, die ich vertreiben konnte. Der Verkauf,
mit Frauen von verschiedener Art in Beschäftigung zu kommen,
die erstmalig die „Kämpferin“ angeboten erhalten, war interessant.
Der Anfang war aber sehr gut. Die erste Frau war sehr für
uns, die zweite sah mit der Zeit nach der Kasse zu. Die dritte
war eines SPD-Konten Frau. Die vier letzte waren so lauter:
„War, was die KPD für eine tolle Propaganda macht!“
„In dem Haus habe ich trotzdem 9 „Kämpferin“ verkauft. So habe
ich in 3 Tagen 100 Geld verkauft. Voraus können noch andere
Gesellen gehen, daß für die Frauenbewegung noch genau zu
schaffen ist.“ (1267)

Diese Buchstift einer proletarischen Frau zeigt, welche Arbeit
noch unter den Arbeiterfrauen geleistet werden muß und wie
erfolgreich sie sein kann, wenn sie energisch angefaßt wird. Die
Kommerzwerftigen Frauen, die heute auch in Dresden tagt,
wird sich besonders mit der Werbung der Frauen für die revolu-
tionäre Bewegung zu beschäftigen haben.

Turksib im UT:

Eine grandiose Widerlegung der Rußlandheke

Treffender Beweis für die Entwicklung des sozialistischen Aufbaus in der Sowjet-Union

In den UT-Vorstellungen wird ein neuer Film der Sowjet-
russischen Produktion gezeigt. Er ist ein Film ohne Handlung,
der uns in die weiten Steppen Turkestans führt und in ein
hohes Lied der Arbeit ausflingt. Turkestan ist
seiner Bodenbeschaffenheit und geographischen Lage nach ein
reichgelegnetes Land, aber der Segen der Erde kann erst nutzbar
gemacht werden, wenn es gelungen ist, das Land dem Verkehr
zu erschließen und seine erlosenen Vordereien, die sich vor allem
für den Ausbau von Baumwolle eignen, durch Bewässerungsan-
lagen fruchtbar zu machen.

Diesem Ziele dient der Bau der sibirisch-turkestanischen Ei-
senbahn, der vor einigen Jahren begonnen wurde und vor kurzem
seiner Vollendung übergeben wurde. Die Bahnlinie zweigt
von der sibirischen Strecke bei Nowosibirsk ab und führt nach
Alma Ata in der östlichen Strecke Turkestans, dort an die chinesi-
sche Grenze. Durch diese Bahnlinie wird es möglich sein, das
sibirische Getreide nach Turkestan zu schaffen, die turkestanische
Bevölkerung also mit Brot zu versorgen, während andererseits
die turkestanische Schafzucht, kein herrliches Obst und seine wunder-
bare Baumwolle, nach Sibirien gebracht werden können.

Das Thema, im Film rein wirtschaftlich gestellt, ist durch
eine meisterhafte Regie so großartig aufgegriffen, daß eine außer-
gewöhnlich fesselnde Bildfolge den Zuschauer in atemberaubender
Spannung hält. Wie leben das Leben der turkestanischen Bau-
ern mit Kindern, wie aus dem Alten Testament gekannt.
Die nach Wasser lachenden Baumwollfelder, die weiten Steppen
und Wälder, die einfließen nur in schmalen Strömen durch das
Wasser, das vom Pamir herabströmt, fruchtbar gemacht werden
können. Die Pioniere der Technik bringen in das Land, be-
ziehen in jahrelanger Arbeit die Bahnlinie, der Bau beginnt,
es arbeiten die Pioniere und Steinbauer, von Norden und von
Süden her wird das gewaltige Werk die 1500-Kilometer

Der Fall des Kriminal-
Inspektors Einert!

Einert — welches Bild hat derjenige gewonnen, der den
Fall Einert an Hand unserer Veröffentlichungen kennen gelernt
hat? Das Bild: Ein Beamter der politischen Polizei beim
Dresdner Volkspolizeiamt hat nach Überzeugung nachholter Juristen
sümbel unter Eid feierlich feierlich ausgesetzt. Aber, warum
dann keine Strafverfolgung? Warum keine gerichtliche Ver-
fahren gegen diesen Beamten? Warum keine des Oberlandes-
gerichts Ablehnung der Strafverfolgung? Warum ist Herr Ein-
ert immer noch Kriminalinspektor beim Dresdner Volkspolizeiamt?

So paradox es klingen mag: Einert ist deshalb noch Krimi-
nalinspektor, weil er Kriminalinspektor ist. Ein Kriminalinspek-
tor der kapitalistischen Unterdrückungsordnung gegen das Prole-
tariat wird nicht ohne weiteres fallen gelassen. Das ist der
Schlüssel, der die Hintergründe des Falles Einert erhellt.
Die kapitalistische Welt braucht um ihrem Erhalt, braucht,
um ihren Bestand gegen das kämpfende Proletariat zu sichern,
Beamte, die um jedem Preis für herrschenden Klasse leben.
Die Gerichte hat es tauglichste bezeugt, daß der Fall Einert
nicht der Fall eines Beamten in bekümmerten, für die herrschende
Klasse gefährlichen Situationen gewesen sein muß. Das
Verdikt über den Fall Einert ist nur, daß der Mann trotz
aller ihm zu ungeschickten Verbrechen nach hält.

Wachmann, ein Mann hieße Einert, wäre nur Arbeit-
er und hätte etwa in gleich, lassen wir schicklicher Art wie
der Kriminalinspektor Einert seine Aufgaben vor sich
nicht gemacht, nur im ungeschickten Verhältnis (nämlich in
einer von kapitalistischen Verhältnissen ungeschickten
Art), noch in der nächsten Schmutzperiode wäre er
wegen Weintrinks verurteilt worden. Wenn das bei Einert nicht
der Fall ist, wenn er gelohnt wird, wenn er weiter gegen
revolutionäre Arbeiter konspiziert und Spionage gegen Arbeiter-
organisationen organisiert, so ist das ein Skandal. Ein
Skandal, der dadurch nicht kleiner wird, wenn sich herausstellt,

daß hier ein Mann eben nur wegen seiner arbeiterfeindlichen
Haltung gelohnt wird.

Und nicht nur von der kapitalistischen Staatsmacht wird er
gelohnt. Die Färderer ihn schon mehr. Weit bedeutender
ist die sozialdemokratische (nicht zu reden von der großbürger-
lichen) Presse überacht die Tatsachen, die in der letzten Zeit eine
lehrhafte Seite der Dresdner Bevölkerung bewegen, vollstän-
dig mit Schweigen. Natürlich, es ist ein „heißes Kapitel“, das
da zur Diskussion steht. Und welche honeste Blatt möchte sich
erzwingen, welches Blatt möchte sich dem Verdacht aussetzen, die
so feindlichen kommunistischen Ansichten etwa auch nur bis zum
äußersten anrühren zu tun. Die sozialdemokratische Presse
hat zur Zeit Wichtigeres zu tun. Es gilt, die breiten Schichten
den meritorischen Halbes durch hitleritischen „Kampf“gebrüll gegen
die Nazis einzuleiten. Da bleibt kein Platz, gegen einen Polizei-
Skandal Stellung zu nehmen, wenn auch erzieht ist, daß die
kommunistische Presse letzterzeit einen anderen Skandal (Krempe
und Co.) richtig darstellte und zu einem Teil sogar erfolgreich
bekämpfte.

Und so leben wir denn alles vorzeitig. Herrn Einert weiter
der penitenzbedürftigen Diensthaus zu lassen; Staatsanwaltschaft, Oberlandesgericht, bürgerliche und sozial-
demokratische Presse, hitlerianisch auch Herr Kühn, der den
Fronten führt wieder in Schuß nehmen und uns eine Klage an-
drehen wird. Werden wir auf sie auch so lange warten
müssen, wie letzterzeit, als wir die Stillschließungsbescheid im
Dresdner Volkspolizeiamt entlasteten? Eins ist gewiß: die
Dresdner Arbeiter kennen nun Herrn Einert. Sie wissen, wer da
ermächtigt wird, für die „Ordnung“ in Dresden
zu sorgen. Sie sind mit uns einer Meinung, wenn wir sagen:
Hört mit Einert! Und die Herzen im Volkspolizeiamt
und Ministerium werden diesen Ruf immer wieder hören, so
lange hören, bis Herr Einert den Weg der Krempe und
Krempe in die Verjüngung gefolgt ist...

Das Urteil im Mordprozeß Harter

Der Angeklagte zu 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis verurteilt

Der Angeklagte Rudolf Harter wird wegen Totschlags
nach §§ 212-13 und unbefugten Waffenbesitzes zu zwei
Jahren sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die
zur Tat benutzte Waffe wird eingezogen, die Unterbringungshalt
voll angeordnet.

Am 20. März 1930 nachmittags. Das Töten hingest. Salla,
hier Beschäftigte der Arbeiterstimme. Hier Kriminalinspektor. Bitte
nehmen Sie: Harter im Dresdner Schloß. Die Werts
meisterschlechte haben erhalten. Die mutmaßliche Täter
wurde der Geschworenengericht Rudolf Harter verurteilt.
Er bekommt noch 20 Jahre. So der Volksgericht.

Schwarzwald-Touristen. Vor den Geschworenengericht steht der
Schwarzwald-Tourist Harter. Anklage wegen vorläufigen Tot-
schlags, Brandanschlag auf Heberzeugung. Wenn ich nie jemand
in meinem Leben um ihn gekommen hat, heute geschickte es. Seine
ich geliebt es, sagt, drei Richter, sechs Geschworene, ein
Staatsanwalt, vier Sachverständige. Die Rechtsanwältin Dr.
Meißner war und Dr. Wolf hat im Jahre als Verteidiger
schwere Mühe, die Folgen seiner Anwesenheit bei hohen Gerichten
für den Angeklagten nicht nur so schlimm auszuwirken zu lassen.
In Unterbringungshalt hat Harter inzwischen ein Gefängnis
abgelegt. Nun schließt er nochmals sein Leben.

Mit 9 Jahren wird ihm vom Vater die Mutter entzogen.
Er kommt mit seinem Bruder zur Frau Höhnel über die Geschichte
des Vaters) nach Raumburg. Die Mutter in Raumburg, der
Vater in Dresden und die Kinder in Raumburg. Rudolf
aber keine Mutter nicht verlassen. Nach Kriegsende über-
siedelt die Familie Höhnel nach Dresden. Im Schloß hinter sie
eine Wohnung. Harter lernt, quatiert sich mit ein. Die Kinder
haben alles, was es bei einem Preisverhältnisse zu lernen gibt.
Frau Höhnel ist die Geliebte des alten Harter, der von der Frau
nicht geliebt ist. Harter geworden, hat Rudolf Harter in der
Geldtaste seines Vaters die Restriktion der Ehe seiner Eltern.
Mit 14 Jahren will er einen Beruf erlernen. Frau Höhnel
arbeitet nach seiner Meinung hinter den Kulissen, um zu ver-

hindern, daß er in die Lehre kommt. Wieviel muß er als Note
zu Geibel & Raumann. Sein Vater ist dort als Obermeister
tätig.

Immer gespannter wird das Verhältnis zu Frau Höhnel.
Sie erzwingt ihm, das Eltern am gemeinsamen Tisch einzu-
nehmen. Rudolf wird niemals satt. Er reißt aus und fährt
zu seiner Mutter nach Raumburg. Wird zurückgeholt und be-
kommt tüchtige Schläge. Der Haß gegen Frau Höhnel
und die Sehnsucht nach seiner Mutter werden immer größer.
Am 20. März um 9 Uhr kommt es zur Explosion. Inherlitten
Rufes öffnet ihm Frau Höhnel die Tür. Harter, Huren-
sohn! Die Frau schreut sie ihm entgegen. „Um mich
es nach seinen Augen schwarz vor den Augen. Er schreit und
einige Stunden später steht die Geschlechte. „Ich dachte immer
nur an meine Mutter“, dies waren Rudolf Harter's letzte Worte
vor dem Schwurgericht.

Das Urteil entspricht der heutigen Gesellschaft und ihrer
Auffassung bezüglicher Taten. Freilich hat das Gericht, weitest-
gehend Mühe, wachen lassen. Aber Rudolf Harter's Ver-
urteilung ist eine neue Anklage gegen die Ehefrau von der Unan-
tätigkeit der Familie in der bürgerlichen Gesellschaft.

Dem Lastkraftwagen angefahren

Am der Albertstraße wurde ein zweijähriges Mädchen bei
einem Zusammenstoß verletzt. Der Vater des Kindes kam mit
seinem Kabe, auf dem vor ihm das Mädchen lag, von der Albert-
straße und wollte in die Glacisstraße einbiegen. Zu gleicher
Zeit kam aus der Ausfallstraße ein Lieferkraft-
wagen, der nach der Albertstraße fuhr. Auf der Kreuzung
wurde der Kraftfahrer angefahren, kam zu Fall, wobei das Kind
Schrittwunden im Gesicht erlitt und mehrere Zähne einbüßte.
Der Vater erlitt Querschnitten an den Beinen.

Vorsicht beim Aussteigen!

Am Donnerstag am 17. Uhr wurde an der Haltestelle Berge
und Wommienstraße eine Frau von einem Motorrad-
fahrer angefahren. Die Frau lag aus der Straßenbahn, der
Motorradfahrer fuhr zwischen Fußsteig und Wagen landwärts,
wobei sich das Unglück ereignete. Die Frau mußte mit Ver-
letzung eines Hinterkopfs ins Johannstädter Krankenhaus ge-
bracht werden, während der Kraftfahrer mit geringen Ver-
letzungen keine Wohnung aufsuchen konnte.

Das Schauspiel des Jahres Bulch, das am Freitag, dem
30. Mai, auf der Kognisstraße beginnt, verspricht eine ganz be-
sondere Sensation für das staunenswerte Dresden zu werden.
Ob es sich um wahrhaft klassische Tierdramen oder um eine
große Arbeit der Krieger oder der prächtigen Kunstwerke
handelt, überall zeigt sich Bulch als ein Meister seiner Manne-
kunst.

Erwerbstätige Parteigenossen von Johannstadt treffen sich
am Montag, dem 26. Mai, 15 Uhr, im Restaurant Dahms,
Kietzstraße.

Proletarische Hilfsbereitschaft

Freitag, Mai der am 18. Mai in Freital von der KPD ver-
analteten Hilfsaktion wurden 44,52 RM für die Kinder-
hilfe der KPD gesammelt.

Arbeitsamt für Politik und Sozialpolitik: Graf Scheller,
21. 3. 30. Freital, bei Freital, Sport und Juchsen: Wille, Freital,
Dresden; bei Freital: Rüdiger, Freital, Dresden. — Freital: Dresdner
Verlagsanstalt m. b. H., Dresden. — Freital: Freital, Freital.

Gelbe Hausgeräthe. Nach langem Suchen endlich das Richtige
für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne,
trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unklar wiefen.
Ich werde nicht anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont.
Dr. Carl Berg. — Chlorodont: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwasser
Eindringpreis 1 RM, bei höchster Qualität. In allen Apotheken
Verkaufsstellen zu haben.

Ver-
erte von
das Fort
por. Med
H. Laut
von Thal,
uns beun-
ruhigen,
an der
Berger,
den Aus-
drücken
gemeinten
ist.
Klangge-
in Scha-
haf Adel,
hab Gul,
stuppen)
einmitten
ausdrücken
en Guaf
zu durch-
n-Cin
De ist das
Dring
Arme
Bieten
um die
erhalten
Hilfsge-
eilt
mer
in
partie
haben",
sollen
wachen
we
onen
denen-
sund-
Staat
Hart
der
Wiet
und
in
eren
tägl-
öne
er
er
11"
15
nn
bl
st
in
te
n,
12
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Arbeiterkinder, heraus zum Pfingsttreffen!

Markiert auf gegen Schulreaktion und Unterdrückung der proletarischen Jugendbewegung!

Zu Pfingsten marschieren in Pirna die Arbeiterkinder aus den Unterbezirken Dresden, Radeberg und Freiberg auf. Es wird ein Kampfaufmarsch sein. Die Arbeiterkinder werden wissen, daß sie sich eng verbunden fühlen mit den Erwachsenen und dem Jungproletariat, und kämpfen gegen die wachsenden Unterdrückungsmaßnahmen durch die herrschende Klasse.

Die Terrormaßnahmen gegen die Arbeiterkinder steigern sich von Tag zu Tag.

Kaum erhöht der sozialfaschistische Bürgermeister Führer von Dresden die Schulpflicht von 10 auf 15 Jahre, so wird schon wieder bekannt, daß im Haushaltsplan der Stadt Dresden bei folgenden Kapiteln, die die Arbeiterkinder angehen, Abstriche gemacht wurden: Volkshäuser 607.000 RM, Kindererholungsanstalten 250.000 RM, Schulwanderungen 20.000 RM. Diese Vorläge werden aber nicht nur in Dresden, sondern überall gemacht. Gerade in Pirna beschloßen die Stadtverordneten, daß das Feststellen von Kindern an den Schulen verboten ist und daß dazu eine Genehmigung seitens der Behörde notwendig ist. Diese Maßnahme ist nur gegen den Führer der revolutionären Kinder, den JES, gerichtet.

Die Arbeiterkinder werden durch einen gewaltigen Aufmarsch zu Pfingsten in Pirna gegen diese Maßnahmen protestieren.

Sie werden aufmarschieren trotz Verhütung, trotz Verfolgung. In den Pirnaer Schulen machte man eine „Aktion“ unter den Schullehrern, um festzustellen, wer mit in Leipzig war zum Reichstagskongress. Aber trotz allem wachsen die Sympathien für den JES, das beweisen die vielen Besuche in den letzten Wochen. Das beweisen auch die Schülererhebungen. In Aretal waren in der letzten Schülererhebung 70 Kinder anwesend. Vom 23. bis 27. Juli findet in Halle a. d. S. das 2. Welttreffen der Arbeiterkinder statt. Dort werden Arbeiterkinder aus aller Welt aufmarschieren.

Das Pfingsttreffen in Pirna soll ein Aufruf zum Welttreffen sein!

Deshalb gilt es jetzt, in allen Klassen und Schulen, in den Kinderabteilungen der Sportvereine, bei den Kindern der Erwerbslosen Stellung zu nehmen. Vor allen Dingen müssen wir die „Koten Kassen“ und „Kinderkassen“ zur Teilnahme in Pirna und Halle mobilisieren. Wir müssen sie loslösen von ihrer sozialfaschistischen Führung. Die Koten Kassen müssen ebenfalls die höhere Schulpflichtung bezahlen, die ihr „Gesinde“ Führer festgesetzt hat. Sie leiden ebenfalls unter den Sparmaßnahmen in der Schule.

Die Parole zu Pfingsten muß sein:

Alle Arbeiterkinder marschieren zu Pfingsten mit dem JES in Pirna auf!

Gegen Verteuerung der Schulpflicht! Gegen die Terrormaßnahmen gegen den JES! Gegen religiöse und nationale Verheugung in den Schulen! Gegen Kinderausbeutung! Für Befreiung der Prügelhelden an den Schulen! Für freie Vermittlung!



Polizeierror in aller Welt gegen Arbeiterkinder

Sozialdemokratisches „Verständnis“ für die Erwerbslosen

Der Bürgermeister als Mitleidstreiber!

(Arbeiterkorrespondenz)

Hilfslos. Sollen die ausgebeuteten Erwerbslosen mittellos werden? Der sozialdemokratische Bürgermeister schreibt in letzter Zeit an die ausgebeuteten Erwerbslosen, so daß man annimmt, es werde indirekt angedeutet, daß bei Nichtzahlung der Mieten in Gemeindefamilien der Derauswurf folgen soll. Man begab sich zu dem Bürgermeister und fragte bei diesem an, wie er sich eine Bezahlung der Miete mit den Erträgen der ausgebeuteten vorstelle. Die Antwort dieses sozialdemokratischen Bürgermeisters fiel denn auch für die halberbeuteten Erwerbslosen sehr günstig aus. Er erklärte, es scheint, daß gerade die ausgebeuteten Erwerbslosen für die Füllung des Gemeindefonds durch Bezahlung der Mieten herangezogen werden sollen. — Das spricht durchaus für einen sozialdemokratischen Bürgermeister. Auf Entschleunigung der ausgebeuteten Erwerbslosen belamen diese nur ein „Wohlfühlen“ und geteuerter Erwerbslosen, die wahrscheinlich auf die Reiheregulierung, die wahrscheinlich am St. Nimmerleinstage vorgenommen wird. Dasselbe betrifft auch die Arbeiter, welche auf dem sozialdemokratischen Wahlflugblatt versprochen wurden, hinsichtlich des Urneinsatzes und des Bades. Das Ergebnis der Unterhaltung mit dem sozialdemokratischen Bürgermeister ist also: die Bezahlung der Mieten in den Gemeindefamilien muß unbedingt von den ausgebeuteten Erwerbslosen erfolgen, ganz gleich, was die das Geld dazu hernehmen. Arbeiter, hier steht ihr wieder einmal, wie sich die Politik der Sozialdemokratischen Partei auf die Arbeiterklasse auswirkt. (S. 1265)

Aus Organisationen und Vereinen

Verein für Volkserziehung, Schuljahr u. Mus. Keller Schuljahreröffnung. Heute findet erst am Samstag den 21. Mai um 10 Uhr im Rathhaus, Kreuz. Platz, statt.

Die Naturfreunde. Vorschau des 1. Reiches im Reichsreisehaus. Am 21. Juni findet im Reichsreisehaus im Rathhaus, Kreuz. Platz, statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die Naturfreunde. Vorschau des 1. Reiches im Reichsreisehaus. Am 21. Juni findet im Reichsreisehaus im Rathhaus, Kreuz. Platz, statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die Naturfreunde. Vorschau des 1. Reiches im Reichsreisehaus. Am 21. Juni findet im Reichsreisehaus im Rathhaus, Kreuz. Platz, statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die Naturfreunde. Vorschau des 1. Reiches im Reichsreisehaus. Am 21. Juni findet im Reichsreisehaus im Rathhaus, Kreuz. Platz, statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die Naturfreunde. Vorschau des 1. Reiches im Reichsreisehaus. Am 21. Juni findet im Reichsreisehaus im Rathhaus, Kreuz. Platz, statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die Naturfreunde. Vorschau des 1. Reiches im Reichsreisehaus. Am 21. Juni findet im Reichsreisehaus im Rathhaus, Kreuz. Platz, statt. Die Teilnahme ist kostenlos.

Die Staaten auf der Hygieneausstellung

Nur zurechtgemachte Tabellen und Statistiken — Kein Aufzeigen des wirklichen Geistes

II.

Eine ganze Reihe von Staaten, darunter die Sowjetunion, hat noch nicht eröffnet. Weltliches bieten nur die wenigsten Staaten.

Die Türkei

Stellt eine Unmenge von Bildern und Plakaten aus — aber man erfährt nicht das Geringste über die Sozialhygiene und die Hygiene in der Türkei selbst. Wie sich das „Gesundheitswesen“ auf die breiten Massen des türkischen Proletariats „auswirkt“, beleuchtet eine einzige Tafel: 1928 wurden in der Türkei auf Malaria untersucht 800.000, behandelt aber nur — 130.000 Personen.

Die tschechoslowakische Republik

berichtet es sehr geschickt, die wirklichen Verhältnisse im Lande Malaria mit viel Reklame und zu nichts verpflichtenden Zahlen zu tarnen. Man hüte sich wohlweislich, überhaupt von der Lage der verkümmerten Schichten in Bezug auf „Hygiene“ zu sprechen. Dafür baut man pompöse Schaukästen hin, und nebenbei zeigt die aufdringliche Saderampelung, die nur der Bourgeoisie und deren Frauen dient, das Klagengeflüster der tschechischen Arbeiter.

Die Niederlande

bringen in erster Linie interessantes Material über die Kolonialkrankheiten, die Malaria, Beri-Beri, Schlafkrankheit usw., wobei man allerdings die soziale und „hygienische“ Stellung der Kolonien auf den Pfanzungen und der eingeborenen Arbeitervölker überhaupt in einem unwahrscheinlich geringen Maße schildert. Nach den Fotografien und Modellen des holländischen Kolonialinstituts in Amsterdam zu urteilen, müßten die farbigen Proletarier, was Gesundheitsfürsorge usw. anbetrifft, ein Fortschritt auf Erden haben. Die Statistiken sind zum Teil überholt.

Das japanische Litauen

bleibt die Fragen der Sozialhygiene und Hygiene in eine Darstellung von sogenannter „Volkshygiene“ um, zeigt ein paar belanglose Redensarten über Alkoholgenuss, muß jedoch hin und wieder eingestehen, daß es doch nicht ganz so ideal auf dem Gebiet des Gesundheitswesens aussieht. Die Kindersterblichkeit (bis zu einem

Lebensjahr) in Litauen betrug sich vom Jahre 1928 bis 1929 von 36,000 auf 10,000, d. h. um über 10 Prozent!

Der Völkerbund

veröffentlicht Statistiken über das Vorkommen der verschiedenen Krankheiten in den einzelnen Ländern und überläßt es dem Zuschauer, sich auszurechnen, auf welche Klassen diese ungesunden Krankheitsfälle wohl prozentual am meisten entfallen. Von der besten Seite zu erscheinen bemüht sich

Oesterreich

indem es nur Dinge ausstellt, die geeignet sind, alle Fragen nach der wirklichen Lage der österreichischen Arbeiterklasse zu umgehen. Man zeigt eine ganze Reihe Tabellen, auf denen die „Leistungen“ des Staates und der Unternehmer gewürdigt werden. Beispielsweise veranschlagt man die Tagesleistungen in der Industrie — 1914 und 1927: gewaltiges Wachstum. Man vergißt hierbei aber zu erklären, daß diese so erstaunlich gesteigerten Leistungen durch die kapitalistische Rationalisierung aus den Proleten herausgepreßt werden — durch die Stoppuhr, durch die Antreiberei, durch das Fießband; und man „vergibt“ auch, von den Hungerlöhnen der österreichischen Arbeiter zu sprechen. — Besonderer Nachdruck wird in dieser Ausstellung auf die

österreichische „Vehrlingsfürsorge“

gelegt. Nach außen hin scheint auch alles auf idealer Höhe zu stehen — loyal, hygienisch und so fort. Aber gleichzeitig kann man es nicht vermeiden, neben den Paradebestimmern die Zahlen der alltäglichen Wirklichkeit anzuführen. Von 4500 Vehrlingen wohnen in Oesterreich 2610 mit ihren Familien in Einzelzimmer-„Wohnungen“ — und die Statistik überreicht die Frage, wieviel Personen durchschnittlich zusammen in einem einzigen Zimmer leben müssen. Nach einer Tafel: 1928 wendete Oesterreich für die Arbeiterklasse, für die Sozialversicherung ebenfalls auf, wie für — Tabak und Kaffee, und nur halb soviel, wie für — Alkohol... So sieht „Sozialfürsorge“ aus!

Schließlich bringt die Schweiz einige kleine Spezialausstellungen, die für ihr Gebiet von Bedeutung sind: Darstellungen über Weizen, Wirkung und Belämpfung von Kropf und Tuberkulose.



Grosse Wirtschaft
GROSSER GARTEN
DRESDEN

Täglich Konzerte

Sonntags Früh- und Mittagskonzerte, 7 Uhr, 12 Uhr

Der Bazillus / Von Mir

Johannes Jiegel war lange Zeit arbeitslos gewesen und hatte deshalb keine Miete nicht bezahlen können. Es geschah mit ihm also dasselbe, was mit jedem Proleten in solchen Fällen so geschehen pflegt. Er wurde aus seiner Wohnung geworfen. Nicht nur er, sondern auch seine Frau, seine Kinder, seine wenigen Möbelstücke und sogar seine halbverhungerte Katze.

Johannes Jiegel hatte aber noch Glück. Er fand Arbeit und sogar, was noch seltener vorkommt, eine kleine Wohnung, wo Johannes Jiegel samt Frau, Kindern und Katze einzog.

Johannes Jiegel war Kommunist und wie er bald feststellte, der einzige Kommunist im Hause. Abends fanden die Hausbewohner vor der Tür und unterhielten sich. Sie sprachen über alles, über Kaminheizung, über das Dienstmädchen vom Hause gegenüber und über das Wetter. Manchmal sprachen sie sogar über die Kommunisten. Johannes Jiegel hörte sich alles an. Er war aber noch ein Fremder und wußte sich deshalb an noch nicht viel hinein. Aber schon das Lächeln konnte ihn in Richtung bringen. Was hörte er nicht für Schauerreden über die Kommunisten. In Moskau liegen die Verhungerten bloß so auf der Straße herum, in Berlin besteht eine kommunistische Feme, die alle Gegner an die Laternen aufhängen will. Solche und ähnliche Geschichten mußte er sich anhören. Einmal fragte er seinen Nachbarn Heinz, was er eigentlich für eine Zeitung lie. „Ja?“ Die Dresdner Neuesten Nachrichten. Warum fragen Sie mich eigentlich?

„Für so?“ antwortete Johannes Jiegel. — Seit vierzehn Tagen wurde jeden Tag eine Nummer der „Arbeiterstimme“ durch den Briefkasten der Tür von Heinz gemorfen. Heinz war darüber erstaunt, da er sie ja gar nicht abonniert hatte. Nun war sie aber da und er las sie auch. Die ersten Nummern ließen ihn völlig kalt, aber nach und nach begann er doch eine Wirkung auf ihn auszuüben. Er fing an, das, was in den „NKN“ stand, mit feindseligen Augen zu betrachten. Wenn er sich mit seinen Hausbewohnern unterhielt und viele Klagenmärchen erzählt wurden, trat er ihnen sogar entgegen.

„Woher wissen Sie denn, daß es nicht wahr ist, was in den „NKN“ steht?“ fragte Johannes Jiegel. „Woher ich das weiß?! Ich kriege seit einiger Zeit Probenummern der „Arbeiterstimme“, da werden diese Schwindeleien glänzend widerlegt.“

„So“, sagte Johannes Jiegel, als wäre er aus Dummstadt. „Die Zeitung müssen Sie mir mal zeigen.“

„Kommen Sie nur abends zu mir, da können wir sie ja gemeinsam lesen.“ Und Johannes Jiegel las jeden Tag eine „Arbeiterstimme“, die er durch Heintzes Briefkasten wurfte, noch einmal.

Es waren kaum vier Wochen vergangen, da abonnierte Heinz die „Arbeiterstimme“. Johannes Jiegel las aber immer noch zweimal täglich die Zeitung. Erst bei sich, dann bei Heinz. Unterredungen vergingen nach zwei Wochen. So fand gerade eine Rundgebung der KPD statt, da nahm Heinz seinen Nachbarn Johannes Jiegel mit zur Veranstaltung. Heinz war begeistert. Als man am Schluß der Rundgebung zum Eintritt in die KPD aufrief, trat Heinz in die KPD ein und lobderte seinen Freund Jiegel auf, auch einzutreten. Dieser wollte nicht.

Die Rundgebung war beendet. Heinz und Jiegel gingen nach Hause.

„Warum willst du nicht in die KPD eintreten? Du bist doch, daß es die einzige Partei ist, die für uns Proleten kämpft!“

„Ja?“ fragte Jiegel lachend. „Ich bin doch schon längst drin.“

„Su? Wirklich?“

„Und die „Arbeiterstimme“ habe ich dir jeden Tag herein gemorfen.“

Heinz machte ein lauges Gesicht. „Also solche Gauner sind die Kommunisten — „Da heißt du dich doch wie ein Schaf und bist in Wirklichkeit ein gefährlicher Wolf.“ lachte Heinz lachend.

Nach zwei Monaten hatte der Hausbewohner Müller seine „Arbeiterstimme“ täglich bei Schulte durch die Tür, nachdem er sie vier Wochen lang von Heinz herein gemorfen bekommen hatte und so ein Opfer der Gaunermethoden Heintzes geworden war, und es wird nicht lange dauern, dann wird Schulte jeden

Abend seine „Arbeiterstimme“ bei Malers in den Briefkasten stecken. — Johannes Jiegel ist längst nicht mehr der einzige Kommunist im Hause.

Verein für Volkserziehung, Sonntag den 25. Mai 19.30 Uhr. Marientraße 17, 1. Stad. Diskussion über die Abstammung des Menschen. Eintritt frei.



AM KOPFHÖRER

Sonabend den 24. Mai

18.15: Feiterte Volkslieder. 17: Stunde der Jugendlichen. Gegen 17.30—17.50: Übertragung der Tuffahrt des Deutschen Ruderverbandes in Grünau. 18.05: Schallplattenkonzert. 18: Arbeitsnachweis. Wettervorhersage und Zeitangabe. 19.05: Deutsch. 19.30: Vortrag: Hygienische diesseits und jenseits des Rundfunks. 20: Kabarett. 21.30—22.30: Tanzmusik.

Sonntag den 25. Mai

9: Morgenfeier. 11: Vortrag: Die Bedeutung des Fremdenverkehrs. 11.30: Vorträge. 12—14: Mittagskonzert. Dazwischen 12.55: Rauener Zeitzeichen. 14: Wettervorhersage und Zeitangabe. Anschließend: Aktuelle Wertestunde. 14.15: Wiede für die Landwirtschaft. 14.30: Kammermusik. 15: Weltreise durch einen Arbeitstag (Hörspiel). 16.10: Chorfonart. 16.45: Übertragung des Schlußspiels um die Bundesmeisterchaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes aus Nürnberg. 18: Vortrag: Nieder und Gelänge vom Balkan. 18.40: Feiterte Kurzeinführung. 19: Konzert. 20: Aus dem „Ruh-De-Gand“. 20.30: Die drei Wintos (Komische Oper). An der Pauls 21.05—21.30: Einschaltung in die Feier zum Anlaß des argentinischen Nationalfeiertages in Buenos Aires. 22.30: Zeitangabe. Weltbericht und Sportlauf. Anschließend bis 23.30: Tanzmusik.

TOB DEM FASCHISMUS!

Antwortet auf das mitteldeutsche Nazitreffen am nächsten Sonntag in Plauen mit dem proletarischen Gegenmarsch! Die revolutionäre Einheitsfront aller Arbeiter und Arbeiterinnen muß jede faschistische Provokation zuschanden machen!

Am 31. Mai und 1. Juni, also schon in wenigen Tagen, wollen die Nationalsozialisten von ganz Mitteldeutschland ihre Nazitreffen nach Plauen zusammenbinden. In Plauen liegt ihr kapitalistischer Geldgeber Mutschmann, in dessen Betrieb die dreihundert Hundelöhne an die ausgebeuteten Arbeiterinnen gezahlt werden. In und um Plauen herrscht Not und Elend unter den Textilarbeitern und Kleinbauern. Unter diesen notleidenden, hungernden Schichten verhalten die faschistischen Banden ihre Phrasologie an den Mann zu bringen und zur nachdrücklichen Unterstützung ihres Massenbetruges den weißen Terror gegen alle jene zu entfalten, die Feinde der faschistischen Nazitreffen sind.

Aber nicht nur in Plauen selbst, auf allen Hauptverkehrstrassen, an den Ausgangspunkten ihrer Fahrten nach Plauen werden sie zu provozieren versuchen. Ihre ihren mitleidigen Versuch, in die Betriebe vorzudringen, in das proletarische Lager einschleusen, in die Betriebe vorzudringen, in das proletarische Lager einschleusen, in die Betriebe vorzudringen, in das proletarische Lager einschleusen...

nützlichen Klallengenossen die kämpfende Einheitsfront zu formieren. Die „linke“ sozialdemokratische Führer erklären in ihren Wahlversprechungen dem Faschismus den „Kampf“, sie rufen die sozialdemokratischen Arbeiter auf, mit dem Stimmgabel gegen die bewaffneten faschistischen Woddbanden zu kämpfen. Zur gleichen Zeit rufen sie in Sachsen zur Großen Koalition mit der Volkspartei, der führenden Kraft der faschistischen Bürgerblockdiktatur, mit der eigentlichen politischen Trägerin der Faschisierung Deutschlands, die SPD-Führer beschimpfen die Arbeiter, die dem faschistischen Terror auf der Straße, in den Betrieben entgegenstehen als „Kadetten“, als „Streikmörder“.

Dieses prätentive Verhalten der SPD-Führer gegenüber dem Faschismus ist ihre Wahlversprechungen, ihre angebliche „Kampfbereitschaft“ gegen den Faschismus. Eine solche Politik dient nicht der Bannung der faschistischen Gefahr, sondern ihrer Entzweiung. Würden die faschistischen Banden allein ausmarschieren, wären sie längst durch die Faust des Proletariats vom Erdboden verschwinden. Aber indem die Sozialisten und Faschisten die Kühn und Reichheit die bewaffnete Staatsmacht zum Schutze der Faschisten mobilisieren, ermuntern sie direkt die Faschisten zu ihrem profaschistischen Auftreten.

Den Faschismus niederkämpfen, heißt die revolutionäre Arbeiterfront unter kommunistischem Banner schließen! Dazu rufen wir die arbeitenden Massen in Stadt und Land auf, dazu insbesondere die sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeiter. In ganz Sachsen muß am nächsten Sonntag und Sonntag jede faschistische Provokation durch das gemeinsame Handeln aller Arbeiter abgewehrt werden. Den faschistischen Arbeitermördern darf kein Trunk Wasser, kein Stück Brot gereicht werden. Aus den Betrieben müssen die Kapitalisten herausgelassen. In und um Plauen insbesondere muß der Gegenmarsch des Proletariats die weltweite sichtbare Demonstration der revolutionären Einheitsfront zur Niederämpfung des Faschismus sein.

Tod dem Faschismus! Nieder mit den bezahlten Streikbrechern der Mutschmann und Kierdorf! Nieder mit den Arbeitermördern, die vorgeben, eine „Arbeiterpartei“ zu sein, aber gemeinlich mit Hohenzollernprinzen und Unternehmerhunden den Arbeitermord organisieren! Nieder mit den Volksbetrüggern, die sich als „Freunde der Kleinbauern und Mittelständler“ bezeichnen, aber nur die Freunde und Agenten der Junker und der Kapitalisten sind!

Tod dem Faschismus! Es lebe die Einheitsfront des gesamten Proletariats unter dem Banner des Kommunismus!

Es lebe der Marxismus!

Die Nationalsozialisten haben die Politik des Truttkapitals und des sozialdemokratischen Führer gegen die werktätigen Volksmassen in „Marxismus“ um. Im Sächsischen Landtag, 22. Mai 1930, schrieb die Nazis:

Wir führen den Wahlkampf nicht aus parteipolitischen Antrieben und hoffen, daß der neue Landtag enggültig mit allen Wehrfähigen mäßiglichen Regierungsbildung grundsätzlich aufbauen wird.

In einem anderen Zusammenhang heißt es:

Wir werden den Herrschaften schon zum Tode aufstellen. Gegen Marxismus und Reaktion! Nur Freiheit und Brot!

Im Sächsischen Landtag erklärte Dr. Hirtz, die Nazis haben:

„Wart darauf gelegt, die Regierung... so gehalten zu leben, daß sie in ihrer Zusammenfassung den in der Wahl zum Ausdruck gekommenen Willen einer antimarxistischen Wehrmacht entspricht. Sie hat... die Initiative zur Bildung eines antimarxistischen Kabinetts ergriffen.“

Was diesen Annäherungen ist für jeden Halbeschwärmer Arbeiter klar, daß die Faschisten den Begriff Marxismus bemerkt fassen.

Was ist Marxismus? Der Genosse Ernst Thälmann sagte in seiner großen Kampfschrift gegen den Young-Plan am 11. Februar 1930 im Reichstag:

„Gerade in dieser Situation stellt die kommunistische Partei den Young-Plan ein proletarisches Programm entgegen und zwar als die einzige revolutionäre Lösung von diesen Skandalen, das Programm der proletarischen Revolution, des Kampfes um die Diktatur des Proletariats.“

politischen Massen, vor allen Dingen den mittelständlichen Schichten, daß Marxismus das selbe ist wie die verdrängte Politik der SPD-Führer. Sie organisiert die faschistischen Woddbanden, um das Proletariat seiner revolutionären Wehr, der kommunistischen Partei, im Kampf um die Macht zu berauben. Aber die Nazis wissen, daß sie nur Erfolg gewinnen können, wenn sie ihr prätentives Verhalten hinter einer „revolutionären“ mit Schlagworten arbeitenden Phrasologie verbergen. Darum ist es notwendig, ihre Stellung zur entscheidenden Frage eines revolutionären Programmes zu unterleiden. Stehen sie auf dem Boden des privatkapitalistischen Eigentums, mit dessen Hilfe eine Minderheit von Kapitalmagnaten die große Mehrheit der Bevölkerung ausbeuten oder nicht? In ihrem Programm heißt es:

„Der Kampf des Marxismus gegen die Weltverteilung war... ungemessen, weil er mit dem Staatsvermögen (1) Privatmonopol auch dem erscheinenden, produktiven Unternehmertum überhaupt den Kampf ansetzte. Diese lebens- und kulturbewegende Lehre trieb schließlich alles Wirtschaftlich-Schöpferische in die lährende Gegenrichtung zur Sozialdemokratie. Leider folgte auf diese gelände (1) Stellungnahme kein zweiter Schritt: Der offene, ausgenommene Kampf der nationalen Industrie (1), der Landwirtschaft, des Gewerbes gegen die internationalen Bankkonzerne und die... parallel mit ihnen entscheidenden Trutts und Ringe.“

Die Faschisten wollen also mit den Industriellen einen Kampf gegen das Bankkapital und die Trutts führen. Sie belügen ihre Anhänger insofern, als sie verschweigen, daß das

IndustrieKapital ebenso wie das Bankkapital auf Ausbeutung beruht, daß die Industriearbeiter durch die Ausbeutung der Massen arbeitsloses Einkommen beziehen. Ausdrücklich erklären sie, daß es „keinen grundsätzlichen Klassenkampf geben darf“ und sie verteidigen das „produktive“ Unternehmertum, d. h. das kapitalistische Privateigentum an den Produktionsmitteln. Hitler selbst erläutert das Programm:

„Da die NSDAP auf dem Boden des Privateigentums steht, ergreift sie nicht, daß der Rufus „sozialistische Enteignung“ nur auf die Schaffung geschwächerter Möglichkeiten Bezug hat.“

Die Nazis sind also gegen die Enteignung der Produktionsmittel, sie sind für das Privateigentum der kapitalistischen Käufer und stellen sich somit gegen den revolutionären Marxismus. Sie beweisen lediglich, daß sie unter der Maske der „Opposition“ gegen die bestehenden Verhältnisse, Kreaturen der herrschenden Klasse, der Trutts- und Finanzmagnaten sind und überall dort, wo sie praktische Politik betreiben, wo sie in der Regierung sitzen, wie z. B. in Thüringen, betreiben sie ebenso wie die sozialdemokratischen Führer und die bürgerlichen Parteien die Klassenausplünderung im Interesse des Truttkapitals. Sie bezeugen die Not des Volkes und tun das Gegenteil von dem, was sie in der Öffentlichkeit erklären. In Sachsen stimmten sie für den Vertrauensmann des Truttkapitals, den Volkspartei-Schied, Hirtz ein ganzes Jahr unterstützten sie das Bürgerblockkabinett Dr. Hänger. Alle reaktionären Maßnahmen gegen die werktätigen Massen wurden von den Nationalsozialisten unterstützt. Wenn sie heute diese Politik des faschistischen Bürgerblocks, die Politik der SPD, wenn sie die Korruption, die natürliche Folge des Parlamentarismus in Marxismus umzusetzen versuchen, so müssen die Arbeiter ihnen antworten: Marxismus ist Klassenkampf. Marxismus ist Kampf um Brot und Arbeit. Marxismus ist Massenstreik zur Verfürgung der Arbeitszeit, zur Erhöhung der Löhne, Marxismus ist die proletarische Revolution, die allen Ausbeutern mit allen ihren faschistischen Woddbanden den Garaus machen wird. In diesem Wahlkampf werden die Massenbewussten Arbeiter den faschistischen Kreaturen des Finanzkapitals und ihrer verlogenen Propaganda entgegenstehen, dadurch, daß sie in Versammlungen, in Betriebsversammlungen, in Häuserclubs, und Vorlesungen und Flugblättern betonen, der Marxismus ist der Klassenkampf aller Ausbeuteten gegen den mörderischen Kapitalismus, der Kampf um die Beseitigung des verfaulten Parlamentarismus, der Kampf gegen das Truttkapital, das sich faschistische Verbreitermörder kauft, der Kampf gegen die Herrschaft, die Politik der SPD-Führer, der Kampf um die Freiheit des leidenden Volkes aus dem Fesseln des Young-Plans, der Kampf um eine Weltwirtschaftsordnung, die ein neues glücklicheres Leben für die Menschen gestattet. Es lebe der Marxismus!

Hoppla, sie leben!

Nazi-Führer im Urlaub — Geld spielt keine Rolle

Im „Völkischen Beobachter“ Hitlers vom 21. Mai befindet sich folgendes Interat:

„Stark beschäftigter Vortragsredner fuhr vom 20. bis 8. 8. seinen Erholungsort in schöner Alpenwelt Tirols oder Bayerns. Erforderlich ist, daß am Ort eine feste Stenoempflanz zur Verfügung steht, die täglich etwa 2 Stunden Diktate aufnimmt und sie dabei auf der Schreibmaschine überträgt. Es wird Wert gelegt auf größeres Zimmer, das auch als Arbeitszimmer zu benutzen ist, möglichst mit Veranda, gutes Bett und gute Küche. Angebote mit Penkonzept und Angaben über die Gehaltsanprüche der Stenoempflanz werden erbeten unter „Erholung in Bergland“ unter 12163 an den „Völkischen Beobachter“, München.“

Das Interat spricht für sich. Die Herren nationalsozialistischen Führer leisten sich einen ausgedehnten und angenehmen Urlaub mit „guter Küche“.

Natürlich ist nicht nur dieser Wanderröhrer in der Lage, wie jeder Bourgeois keine Sommerferien zu verlieren. Sehr bekannt ist, daß Adolf Hitler selbst auf großem Fuße lebt, daß er in seiner „Kehde“ München über 9 Zimmer verfügt. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn diese Leute sich behaglich im Leben einrichten, und es doch große Geldquellen, die ihnen zur Verfügung stehen für die Propaganda des „dritten Reiches“. Der Weinger des italienischen Volkes Mussolini, der französische Chauvinist Richieu, das Ausbeuter und Truttmagnaten in Deutschland wie Mutschmann, v. Forst, Emil Kirdorf, einer der größten Pantiers, und andere haben eine stets offene Hand für die Faschisten.

Die Mieterfeinde

„In unserer Partei sind vielleicht mehr Hausbesitzer als in jeder anderen!“

Das rief der Abgeordnete Wagner (NSDAP) in den Reichstag anlässlich der Abstimmung über den kommunistischen Mieterantrag. Der Wortlaut dieses Antrages ist:

„Die gesetzliche Höchstmiete wird durch Reichsgesetz bestimmt und darf 100 Prozent der Friedensmiete nicht übersteigen.“

Im Rahmen dieses Gesetzes regeln die Länder die Miete durch Landesgesetze und können dabei unter der reichsgesetzlichen Miete bleiben.“

Bei der Abstimmung, die namentlich erfolgte, stimmten sämtliche „Linke“ Seiber, Bendewitz, Graupe, Saube, Ströbel, Bru gegen den Antrag. Die Nazis enthielten sich „tapfer“ bei Stimme und bewiesen, daß sie Feinde der Mieter sind.

Rund um den Erdball

Deutschnationale finanziellen Goldmacherschwindel

Mittelalter in Düsseldorf

Die Dummen werden wirklich nicht alle

Köln, 23. Mai. Auf Anordnung der Düsseldorfer Staatsanwaltschaft wurde in Hilden ein Schwindler namens Helms Kurlshildgen verhaftet, der unter der Vorpiegelung, er könne aus wertlosem Material Gold machen, einer Reihe finanziertiger Leute größere Geldbeträge abgeschwindelt hat. Kurlshildgen ist den Behörden als routinierter Goldmacher bereits seit langem bekannt. Schon im Jahre 1922 wurde in Eldersfeld gegen ihn ein gleiches Verfahren wegen Goldmacherschwindels eingeleitet. Als Geisteskranker konnte er jedoch nicht bestraft werden. Wie es um die Geistesverfassung jener Dummen, die nicht alle werden, bestellt war, geht aus der unglücklich anmutenden

Unklarheit war dem treubeherrschenden Biedermann auch dieses Experiment: Kurlshildgen stellte das schwarze Kästchen aus Zinnblech und als ein Auto vorbeifuhr, bewirkte er angeblich durch die magische Kraft der in dem Kästchen wirkenden Radiumstrahlen, daß das Auto plötzlich hielt.

Tatsächlich hielt zum grenzenlosen Erstaunen aller das Auto.

Daß der Schwindler mit dem Chauffeur unter einer Decke fliehen könnte, fiel den schwarzweißroten Vaterlandspatrollen nicht im Traum ein.

Dieser deutschnationale Parteiführer war es dann auch, der Kurlshildgen mit führenden Leuten der deutschnationalen Partei bekanntmachte, die allen Ernstes, um nicht Kurlshildgens Goldmacherschwindel an das „feindliche Ausland“ verkauft zu sehen — mit dieser Drohung hatte Kurlshildgen die Schwarzweißroten hart gemacht —, sich für die Besuche interessieren und ihm auch namhafte Geldbeträge zur Verfügung stellten.

Auch ein früherer Fliegerhauptmann, sowie der Inhaber eines angesehenen Kölner Privatbankhauses, der seinerseits wieder verschiedene Kunden seiner Bank für die Goldmacherschwindel interessierte, wurden so nach und nach eingewickelt.

Um seine Schwindelkuren erfolgreicher durchführen zu können, schickte Kurlshildgen überall Falscheinungen der Berliner Bergakademie und des Reichsmaterialprüfungsamtes, sowie Briefe von Zeugniskontrollen vor, die angeblich alle großes Interesse für seine „Arbeiten“ bekundeten. Selbst eine Gruppe englischer Finanzleute, die von seinen Versuchen gehört hatten, wollte ihn großzügig finanzieren.

Nunmehr ist durch die plötzliche Verhaftung dieses Goldmachers dieses mittelalterlichen Spul ein vorläufiges Ende bereitet. Wir bezweifeln allerdings, ob durch diesen neuesten Hergang die Alchimieerei endgültig bei unseren treubeherrschenden Biedermannen in Mißkredit geraten ist. Denn in ihrem geringen Bestreben, Wammon auf möglichst mühelose Art und Weise zu erziehen, schrecken sie nicht nur vor jedem Verbrechen zurück, sondern werden auch immer wieder selbst von dem dummdreisten Schwindler herangezogen. Und diese unerschütterlichen Idioten zählen sich allen Ernstes zur „Blüte der Nation“.

Schweres Bauunglück in Neuhorf

5 Tote — 15 Schwerverletzte

Neuhorf, 23. Mai. Am Freitag morgen brach das bereits mehrere Stof hohe Stahlgerüst eines neuen Balkenrahmens in der Gith zusammen. Eine große Anzahl Bauarbeiter wurde mit in die Tiefe gerissen. Fünf Arbeiter fanden dabei den Tod, 15 wurden schwer verletzt.

Tatsache hervor, daß sie bei einer Düsseldorfer Bank bereits Koi einhalten,

wie sie die Bekümmert zu erwartenden Millionen am eintägigsten versinken könnten.

Su der Vorgesammler der Angewiesenen sagte in erster Reihe der Parteiführer der Düsseldorfer Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei hervor. Derselbe führte der Schwindler zunächst Experimente mit einem Kabinum enthaltenden Erz vor, das er in einem schwarzen Kästchen verschlossen hatte. Durch einen raffinierten Kalkulationsplan gelang es ihm zur Verblüffung des deutschnationalen Volkes Heingewinnene Metallstücke, die er in das Kästchen legte, nach einigem Schütteln als pure Goldstücke wieder herauszuholen.

Der Potsdamer „Blutshande“ prozeß

Die Kochschule der Pastorenfrau als Klaffschmankerklub

Potsdam, 23. Mai. Je länger der Sensationsprozeß gegen den Antisemitischen Frenzel andauert, je größer ist der Aufbruch Neugieriger im Gerichtssaal. Die „feinen Damen und Herren“ der Potsdamer Gesellschaft bewilligen jede „Blutshande“, nur um ihrer Sensationsgier befriedigen zu können.

Der Angeklagte Frenzel, der bei seinem achtigen Abtransport von Potsdam in der Kaiser-Wilhelm-Strasse von Passanten beobachtet wurde, hielt ängstlich mitgenommen aus. Ein Gang der Besondere gibt Frenzel die Erklärung ab, daß die Zeugenaussagen seiner früheren Angehörigen sämtlich auf Unwahrheit beruhen. Mit erhöhter Stimme ruft er in den Saal:

„Meine Herren, dieser Prozeß müßte heißen: **Kocher Schand gegen Frenzel.**“

Was andere ihm imfänglich. Gegen meine Person hat ein Schlichter eingeklagt, das von diesem Richter und seinen Rechtsanwaltschaften gegen mich arrangiert worden ist. Meine Tochter Gertrud ist hier nur vorgeführt!

Sandwich Gustav Reppin aus Bornim befindet als Zeuge, daß das Familienleben Frenzels ein gutes gewesen sei. Angewiesene uneheliche Beziehungen zwischen Frenzel und seinen Töchtern seien ihm nicht aufgefallen. Das Gericht von

der „Blutshande“ bei seines Willens nach in einer deutschnationalen Versammlung aufgelassen.

Überlandjäger Bennide bezeichnet dagegen Frenzel als einen „großen Schürzenjäger“. Er habe vor Jahresfrist von seinem Schloß Standis aus Bornim einen Brief erhalten, in dem dieser den Frenzel der „Blutshande“ bezichtigt. Eine andere Frau befindet dagegen, daß Gertrud Frenzel ihr verzeihen habe:

„Du weißt ja nicht, was er mit mir macht.“

Mit dem „er“ habe sie aber den Vater gemeint.

Bei der Vernehmung des Nachwächters von Bornim kommt zur Abwechslung einmal der Humor zu seinem Recht. Dieser Nachwächter fühlt sich berufen, über Gertrud Frenzel sein Urteil abzugeben, worauf er vom Staatsanwalt befehrt wird, daß dies einzig und allein Sache des Sachverständigen sei. Mit ehrlicher Entrüstung spricht er davon, daß die Kochschule von Bornim, die von der Frau Pastoren Schand geleitet wird,

eine richtige Klaffschule sei, in der alle Bornimer Familienangelegenheiten durch die Zähne gezogen würden.

Mit dieser Befundung hat der Nachwächter in kurzen Ausführungen anderes Erachtens nach die ganze Klaff- und Quatsch-atmosphäre dieser vernünftigen Potsdamer Speisegesellschaft treffend gekennzeichnet. Einzig und allein aus dieser Klaff-Atmosphäre ist dieser sogenannte Blutshandeprozeß zu verstehen.

Zuwelendiebstahl im D-Zug Frankfurt-Berlin

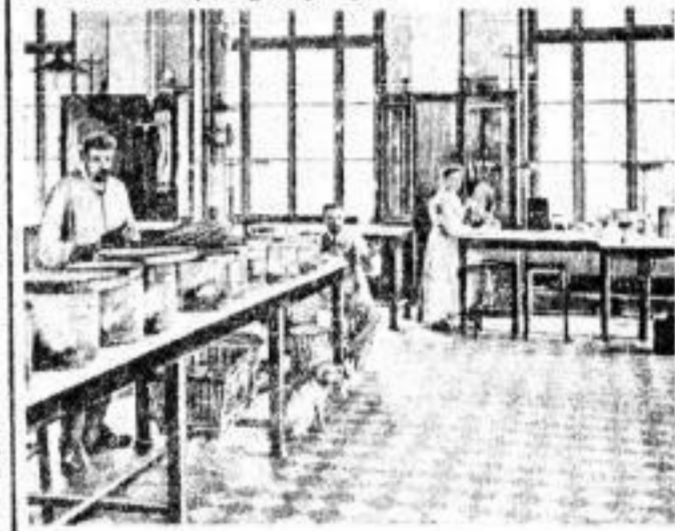
Für 100 000 Mark Edelsteine geraubt

Berlin, 23. Mai. Der Pforzheimer Juwelenhändler B. ist im D-Zug Frankfurt-Berlin das Opfer eines raffiniert eingeschalteten Diebstahls geworden. Die Route, eine große Auswahl Perlen, Edel- und Halbedelsteine, die B. im Auftrage einer Pforzheimer Firma nach Berlin bringen sollte, hatte einen Wert von 100 000 Mark.

Für die Dieberei kommt ein elegant gekleidetes Paar in Frage, das in Frankfurt im selben Urteil Platz genommen hatte. Zwei-mal begab sich B. während der Fahrt in den Speisewagen und ließ den Koffer unbesetzt. Trotzdem er jedesmal, wenn er zurückkehrte, den Koffer nachsah, bemerkte er nichts, was auf eine Verabreichung schließen ließ. Erst am Donnerstag nachmittag entdeckte er, daß der Koffer völlig ausgeraubt war. Durch einen Schlich auf der Bodenplatte waren die Perlen und Edel- mit dem 100 000-Mark-Zahl herausgenommen. Von dem Gaunerpaar fehlt jede Spur.

Lübeck: 23. Säugling hingemordet

Die Zahl der Todesopfer der mit dem nach dem Calmette-Fröh behandelten Säuglinge steigt unaußhörlich. Jetzt wird bereits der 23. Todesfall gezählt, ohne daß Hoffnung besteht, wann der Massenmord sein Ende findet. Inzwischen geht der Streit um die Abwälzung des Verbrechens auf andere lustig weiter. Keiner will der Schuldige sein. Das Lübecker Gesundheitsamt verdächtigt das Pariser Pasteur-Institut. Professor Calmette dagegen erklärt immer wieder, daß der im Pasteur-Institut zu Paris hergestellte Zwissstoff völlig einwandfrei gewesen sei.



Die Brutstätte des Todesbazillus

Unser Bild gewährt einen Blick in das nach dem gleichnamigen französischen Bakteriologen benannte Pasteur-Institut zu Paris, wo der Calmette-Bazillus gezüchtet wurde.

Die Ruinen des Dorfes Tacis



In dem ungarischen Komitat Veszprem wurde das etwa 1400 Einwohner zählende Dorf Takacs durch ein Riesenebeben völlig eingeebnet. Sämtliche 200 Häuser des Dorfes stürzten den Flammen zum Opfer. Bisher wurden acht Tote geborgen. Doch ist damit zu rechnen, daß sich noch weitere Leichen unter den Trümmern befinden.

Polnisches Flugzeug stürzt in Schülergruppe

Zwei Tote — ein Schwerverletzter

Kattowitz, 23. Mai. Am Donnerstag nachmittag fanden auf dem Kattowitzer Flugplatz Schaulflüge vor mehreren hundert Schülkern statt. Plötzlich stürzte der Kemberger Flieger Wala bei Ausföhrung eines Loopings mit seinem Ginderer, anscheinend infolge Versagens des Motors, aus etwa 50 Meter Höhe ab. Zwei Schulknaben wurden von dem Flugzeug begraben. Einer war auf der Stelle tot, der andere ist schwer verletzt worden. Der Flugzeugführer selbst erlitt in schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Zeppelin in Pernambuco gelandet

Kellams-Zeppelin ist am Donnerstag abend gegen 10.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit nach sechsündigen Flug über den Atlantik von der spanischen zur brasilianischen Küste in Pernambuco gelandet. Das Schiff wurde an einem Ankerort befestigt. Die gesamte bürgerliche Presse überblickt sich wieder einmal im patriotischen Rummel.

Selbstmörder verursacht Eisenbahnunglück

Auf nicht alltägliche Art ist auf der Straße Madrid-Toledo ein Zug zum Entgleiten gekommen. Ein Reisender sprang in selbstmörderischer Absicht aus dem fahrenden Zuge und fiel mit solcher Wucht auf einen Weichenhebel, daß sich die Weiche umstellte. Dadurch sprangen die ersten Wagen aus den Schienen. Mehrere Personen wurden verletzt.

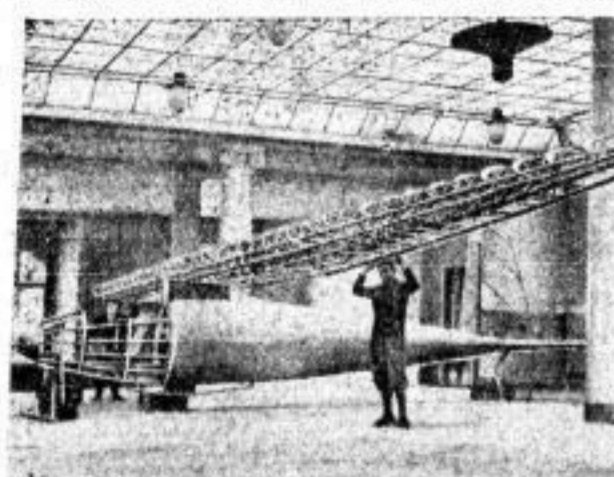
Feuerwerkskörperfabrik in die Luft geflogen

Die Feuerwerkskörperfabrik in Tompionville im amerikanischen Staate Connecticut ist durch mehrere rasch aufeinanderfolgende Explosionen vollkommen zerstört worden. Die Aufbaumarbeiten gestalteten sich ungeheuer schwierig, so daß die genaue Zahl der Toten und Verletzten noch nicht genau ermittelt werden konnten.

Französisches Bombenflugzeug abgestürzt

In der Nähe von Chartres stürzte ein französisches Bombenflugzeug ab und wurde vollkommen zerstört. Der Flieger wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen geborgen.

Ein Riesensegelflugzeug



In Meiningen wird zur Zeit von einem Ingenieur ein Riesensegelflugzeug gebaut, das im Sommer in der Rhön zum erstenmal starten wird. Die Spannweite der Tragflächen beträgt nicht weniger als 22 Meter, die Länge des Rumpfes 8 Meter. Unser Bild zeigt den im Bau befindlichen Riesensegler, im Vordergrund der Erbauer Ingenieur Hermann Beuz.

Zum Kongreß werktätiger Frauen

Arbeiterinnen! Reiht euch ein in die rote Klassenfront!

Erobert die Frauenmassen für den Kommunismus!

„Mit Rücksicht auf diese rückständigen Elemente mußten wir die Wahlen festsetzen und den Massen durch das Beispiel, durch die Tatsache zeigen, daß diese Konstituante, die gewählt wurde, als die allgemeine Not am größten war, die Erwartungen und Forderungen der ausgebeuteten Klassen nicht zum Ausdruck brachte. Auf diese Weise wurde der Konflikt zwischen der Staatsmacht der Sowjets und der Staatsmacht der Bourgeoisie vollkommen klar.“

In diesen Worten Lenins wird zum Ausdruck gebracht, daß die Massen selbst sich an den Beispielen überzeugen müssen von der Richtigkeit unserer Auffassung. Die Massen selbst müssen die Erfahrungen machen, daß das Parlament ihnen nichts bringt, daß in diesem Apparat der Bourgeoisie stets das direkte Gegenteil von dem beschlossen wird, was gegen die Massennot erforderlich ist.

Unsere Aufgabe im Wahlkampf ist es, diese Erkenntnis besonders auch den werktätigen Frauen, die über wenig politische Erfahrungen verfügen, zu vermitteln und ihnen plausibel zu machen, daß sie mitkämpfen müssen in der revolutionären Klassenfront gegen das kapitalistische System. Die Frauen sind in den Betrieben zu einer gewaltigen Armee angewachsen und gewinnen angesichts der durch die reformistische Tarifpolitik schändlich niedrigen Löhne eine außerordentliche Bedeutung im Existenzkampf des Proletariats.

Welch riesige Profite die Bourgeoisie aus der Beschäftigung dieser billigen Arbeitsklaven schindet, ergibt sich aus der Aufstellung der Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen in allen Berufszweigen, außer der Landwirtschaft. In der sächsischen Industrie, im Handel usw. waren in Betrieben mit über 5 Arbeitern beschäftigte Arbeiterinnen:

Insgesamt 388 551, davon über 16 Jahre 368 007.
Hiervon entfallen: 1) nach Kreishauptmannschaften, 2) über 16 Jahre, 3) Gesamtzahl der Arbeiter:

	1)	2)	3)
Bautzen	38 584	37 677	103 102
Chemnitz	107 819	99 903	283 942
Dresden	80 457	78 074	279 773
Leipzig	79 767	75 755	269 055
Zwickau	81 924	76 623	201 516

Davon sind Arbeiterinnen beschäftigt: 1) nach Industrie-Gruppen, 2) von insgesamt beschäftigten Arbeitern:

	1)	2)
Textilindustrie	199 982	322 546
Bekleidungsindustrie	41 365	59 573
Nahrungs- und Genußmittel	26 205	52 729
Metallwaren	18 589	66 181
Papier und Vervielfältigung	33 313	89 843

Zu diesem Heer von Arbeiterinnen kommen noch an weiblichen Angestellten

77 677 von insgesamt 222 785 Angestellten.

Es ist in den letzten 40 Jahren eine Steigerung der Arbeiterzahl von 321 629 auf 1 137 478 und der Arbeiterinnen von 94 045 auf 388 551 zu verzeichnen.

Daraus ist ersichtlich: Das Wachstumtempo des weiblichen Proletariats ist größer als das des männlichen. Dabei ist noch nicht einmal in Rechnung gestellt das Heer der 84 929 weiblichen Heimarbeiterinnen.

Diese wenigen Zahlen beweisen die Bedeutung der weiblichen Lohnsklaven für den Klassenkampf, die unter den erbärmlichen Bedingungen ein unmenschliches Dasein fristen. Offensichtlich ist, daß das Proletariat alle Anstrengungen machen muß, diese Arbeiterinnen, Angestellten und Heimarbeiterinnen einzureihen in die revolutionäre Front des Kampfes gegen die kapitalistische Sklaverei. Die Kampfpläne: „Gleichen Lohn für gleiche Arbeit, Siebenstundentag und 49-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, Verteidigung der Sowjetunion, Sturz des Kapitalismus und Kampf für die Sowjetmacht in Deutschland“ müssen auch diese Arbeiterinnen zu aktivem Kampfe gegen die kapitalistische Sklaverei anspornen.

Die letzten Kämpfe beweisen, daß die Arbeiterinnen bei Streiks und Demonstrationen immer stärker in den Vordergrund treten. Dieses Erwachen der Frauen zum Klassenbewußtsein und zum Kampf um ihre Forderungen zu beschleunigen, sie organisatorisch in die revolutionäre Front einzureihen, das ist unsere Aufgabe, die in diesem Wahlkampf mit erfüllt werden muß.

Faschisten fordern:

Zuchthaus für Arbeiterfrauen!

Die Nationalsozialisten beantragen, das Republiksschutzgesetz zu ändern. Der Wortlaut des § 5 in ihrem Antrag ist: „Wer es unternimmt, die

natürliche Fruchtbarkeit des deutschen Volkes zum Schaden der Nation künstlich zu hemmen,

oder in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise solche Bestrebungen fördert, oder wer durch Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutgemeinschaft oder farbigen Rassen zur rassistischen Verschlechterung und Zersetzung des deutschen Volkes beiträgt oder beizutragen droht, wird wegen Rassenverrats

mit Zuchthaus bestraft.“

Sie wollen also jede Arbeiterin, die sich gegen die Geburt von Kindern wehrt, noch schärfer verfolgen, als es jetzt geschieht. Sie wollen jeden ins Zuchthaus bringen, der auch nur über die Verhütung der Empfängnis schreibt oder spricht. Sie wollen, daß den Ausbeutern jährlich ein Riesenheer von Arbeitsklaven neu zugeführt werden und die Frauen, die sich angesichts der ungeheuren Qualen, die mit

Frauen denkt daran:

Block Büniger-Killinger kämpfte gegen werktätige Frauen

50prozentige Kürzung der Schwangerschaftsbeihilfe — Kommunisten fordern Erhöhung der Staatsbeihilfe für Schwangere.

Die Regierung Büniger-Killinger gab am 1. März 1930 eine Anweisung heraus, nach der die Staatsbeihilfe für Schwangere auf die Hälfte herabgesetzt wird. Die Regierung, das muß immer wieder betont werden, setzte sich zusammen aus den Vertretern der bürgerlichen Parteien und wurde unterstützt durch die nationalsozialistische Fraktion, die die Arbeiterinnen anliert, daß sie gegen das Elend des Volkes kämpfen wollen. In der Landtagsitzung vom 4. März begründete Genossin Nischwitz folgenden kommunistischen Antrag:

„Aus der Tagespresse ist ersichtlich, daß das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium an den Landesverband der Krankenkassen Sachsens Anweisungen gegeben hat, nach denen die Staatsbeihilfe für Schwangere vom 1. Februar 1930 um die Hälfte gekürzt worden ist.“

Der Landtag wolle deshalb beschließen, die Regierung zu beauftragen:

- 1 die Einschränkung der Staatsbeihilfe für Schwangere sofort rückgängig zu machen;
 - 2 darüber hinaus eine Staatsbeihilfe für Schwangere nicht nur während der 7 und 8 Woche vor der Niederkunft zu gewähren, sondern auf die Dauer von acht Wochen in der Höhe von 2 RM täglich unter Nichtanrechnung des Krankengeldes zu leisten;
 - 3 die erforderlichen Mittel sofort zur Verfügung zu stellen.“
- Die Genossin Nischwitz sagte bei der Begründung des Antrages u. a.:

„Die Arbeiterinnen, die bisher glaubten, daß ihre Interessen im Parlament gewahrt werden, werden von ihren Illusionen geheilt sein, wenn sie den Gang der Verhandlungen verfolgen, wie die Regierung die Beschlüsse des Landtags durchgeführt hat hinsichtlich des Ausbaus der Frauenklinik in Chemnitz und des Neubaus der Frauenklinik in Plauen. Trotz des erschütternden Materials, das dem Landtag vorliegt, trotz wiederholter Aktionen im Landtag ist bis heute nichts getan worden. Wir haben schon immer von dieser Stelle aus gesagt und sagen es heute wieder:

Der kapitalistische Staat hat kein Verständnis für die Nöte der proletarischen Mütter, er schwingt nur die

Geißel der Zuchthausparagrafen

der Abtreibungsparagrafen, der die Frauen zwingt, Kinder, die sie nicht ernähren können, zur Welt zu bringen, trotz aller Verurteilung. Tausende von Arbeiterinnen werden durch die Klassenjustiz wie gemeine Verbrecher abgeurteilt und ins Zuchthaus geschickt. Aber das weibliche Proletariat erwacht . . . und erkennt, wo der Feind steht. Diese Erkenntnis hat zur Folge, daß sie sich einreihen in die Kampffront der revolutionären Arbeiterschaft, wo sie nicht nur für ihre speziellen Forderungen kämpfen werden, sondern für die Forderungen der gesamten Arbeiterschaft, wo sie kämpfen werden um Wochenentlohn und Kinderheime, wo sie fordern, zwei Monate vor und nach der Niederkunft Befreiung von der Arbeit bei vollem Lohn. Sie werden für diese Forderungen kämpfen und werden den Kampf führen um einen proletarischen Staat, in dem diese Fragen endgültig gelöst sind.“

„Linke“ SPD-Führer wollen:

„Arbeiterinnen aus den Betrieben“ bringen

Frau Thümmel (SPD) sagte im Sächsischen Landtag:

„Der kapitalistische Arbeitsmarkt nimmt gern die Frauen und Mädchen auf, aus verschiedenen Gründen: Weil sie billiger arbeiten, weil sie sehr oft die Arbeit nicht als Beruf (!) auffassen, sondern als vorübergehende Erscheinung, und weil sie deshalb weniger geneigt (!) sind, für ihre materielle Lage zu kämpfen. Andernfalls treiben die wirtschaftlichen Verhältnisse immer mehr Frauen und Mädchen in diesen industriellen Arbeitsprozeß hinein. Es ist bekannt, daß die Frauenerwerbsarbeit ständig steigt und daß nach der letzten Berufszählung der Anteil der Frauen an der industriellen Arbeit, und besonders der verheirateten Frauen, zugenommen hat. An dieser Tatsache kann

Und am Schluß des Artikels sagt dieser sozialdemokratische Betriebsrat:

„Ich stehe dafür, daß man ein Gesetz schafft, das die Fabrikarbeit einer Frau, die ihren Ernährer (!) hat, verbietet, das verlangt die Wohlfahrt der Familie wie die der Menschheit.“

Diese Ausführungen der Sozialdemokraten zu der Erwerbstätigkeit der Frauen sind von allergrößter Bedeutung insofern, als daraus ganz klar hervorgeht,

Sie wollen die Sklaverei der Frau verewigen

Sie sind dagegen, daß die Frau im Betrieb arbeitet, d. h. sie wollen, daß die Frau der Sklave des Mannes ist, sich am Waschfaß abplagt, dem Mann die Wohnung und die Stiefel putzt, sie wollen die Frau zu derselben unwürdigen Rolle herabdrücken, aus der die proletarischen Frauenmassen jetzt mit elementarem Gewalt herausdrängen. Auffallend ist, daß die Sozialdemokraten immer wieder betonen, eine große Anzahl der Frauen gingen „nicht aus Not“ arbeiten, sondern sie betrachten die Erwerbsarbeit als vorübergehende Erscheinung; der von uns zitierte Betriebsrat erklärt sogar, daß die Frauen danach streben, durch ihre Berufsarbeit sich einen Kramladen u. dergl. zu schaffen.

Auch ein anderer Gesichtspunkt charakterisiert die feindliche Einstellung der Sozialdemokratie zu der proletarischen Frau. Wenn der Frau die Arbeit im Hause, am Kochtopf als ihr „Beruf“ zugewiesen wird, dann hat der Reichsarbeitsminister recht, der erklärt, daß die Frau keinen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung hat, weil sie ihren Beruf beim Manne ausübt.

Was bedeutet das alles? Es bedeutet nichts anderes als den Versuch, die Krise des kapitalistischen Systems auf die Arbeitermassen abzuwälzen und durch die Vertreibung der proletarischen Frauen aus dem Betrieb, durch Entzug der Erwerbslosenunterstützung — weil sie „ihren Beruf beim Manne“ ausüben — die Notlage in den Arbeitervierteln zu verschärfen.

Aus diesen Tatsachen geht ganz klar hervor, daß die proletarische Frau sich einreihen muß in die Kampffront des revolutionären Proletariats. Die Delegierten auf den Konferenzen der werktätigen Frauen müssen alles daransetzen, die Frauenmassen von der Notwendigkeit des revolutionären Klassenkampfes zu überzeugen und sie zum Kampf zu mobilisieren.

Die Sowjetunion hilft der Frau

Dem Zentralsowjetbericht der Sowjetgenossenschaften entnehmen wir:

Eine große Arbeit wird auf dem Gebiete der Eröffnung von Kindergärten und Krippen, von ärztlichen Konsultationen, öffentlichen Waschanstalten usw. durchgeführt. Es wäre verfrüht, jetzt schon die Ergebnisse dieser Arbeit zu summieren, einige Beispiele wollen wir jedoch anführen: Der Gebietsverband der Konsumentgenossenschaften an der unteren Wolga beschäftigt in der nächsten Zeit 54 Kindergärten, 10 Kinderkrippen, 10 ärztliche Konsultationen zu eröffnen und bewilligte zu diesem Zwecke 165 000 Rubel. Das gleiche ist in den anderen Gebietsverbänden der Fall. Im Jahre 1929/30 sollen für diese Zwecke nicht weniger als 2,5 Millionen Rubel ausgegeben werden.“

Tagesordnung

für die Konferenzen werktätiger Frauen

1. Hungerangriff des Finanzkapitals, Lohnabbau, Steuerrub und Zollwucher — Die drohende Kriegsgefahr und die arbeitenden Frauen.
2. Diskussion und Berichte aus den Betrieben.
3. Wahl eines Frauenkomitees zur Vorbereitung des Reichskongresses werktätiger Frauen.

Auch deine Kollegin muß es wissen!

Die Kämpferin

ist euer Organ im Kampf um Arbeit und Brot!

Sie erscheint monatlich 2 mal

weder der Arzt, noch der Sozialpolitiker, noch irgend ein denkender Mensch vorübergehen, der weiß, daß Volkskraft und Frauengesundheit eng miteinander verbunden sind. Aber wir wollen nicht ein Verbot der Frauenarbeit, ganz abgesehen davon, ob ein solches Verbot durchzuführen wäre. Die Frau kann den Verdienst nicht entbehren, ohne sich der Not auszusetzen.“

Fritz Kummer hat bekanntlich in einem Artikel der „Metallarbeiterzeitung“ offen gefordert, daß die Frauen aus dem Betrieb entlassen werden, und in „Metallarbeiterzeitung“ Nr. 20 wird daraufhin von einem Betriebsrat ebenso wie von Frau Thümmel erklärt:

„Es kommt nun aber noch hinzu — und das ist das Traurigste an diesem ganzen Kapitel — nämlich, daß viele Frauen, verheiratete Frauen, Erwerb suchen, ohne daß sie die Not dazu zwingt.“

Wichtige Frauenbroschüren:

- Not und Kampf der Arbeiterin. Preis 10 Pf.
- Die arbeitende Frau und der Familienplan. Preis 10 Pf.
- Frauen, kämpft für den Frieden. Preis 10 Pf.
- Abtreibung oder Verhütung? Preis 10 Pf.
- Lenin ruft die werktätigen Frauen. Preis 30 Pf.
- Maria Reeser: Das wahre Gesicht der SPD. Preis 20 Pf.

Die Abbauvorschläge des Herrn Wiffell

zur Krankenversorgung / Die Abbaupläne der Brüning-Regierung sind die Vorschläge Wiffells / 500 Millionen pro Jahr sollen auf Kosten der Arbeiter gespart werden

Die diesjährige Hauptversammlung des Landesverbandes sächsischer Betriebskrankenkassen findet am 31. Mai 1930 im Konzerthaus des Ausstellungspalastes in Dresden statt. Diese Konferenz tritt ebenfalls in eine Zeit dauernder, durch die Nationalisierung bedingter Verschlechterungen der gesundheitlichen Lage der arbeitenden Klassen, andererseits in ein Stadium des Vorwärtens der sozialen Reaktionen gegen alle Schritte der Sozialstaatsorgane.

Im Mittelpunkt der Konferenz wird zweifellos die Frage der notwendigen Reform des 2. Buches der Reichsversicherungsordnung stehen, eine Entlastung der Abbauvorschläge des Herrn Robert Wiffell zur Krankenversorgung und zu den noch weitergehenden Forderungen der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände, die dieselben in einer besonderen Denkschrift zusammengestellt haben, und die bezwecken,

500 Millionen Mark pro Jahr auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter einzusparen!

Solche Maßnahmen werden vor allen Dingen damit begründet, daß man behauptet, die finanzielle Lage der Klassen sei durch die rasant wachsenden Anforderungen katastrophal. Was dem Jahresbericht der reichsgerichtlichen Krankenkassen geht über heraus, daß die Kassen es verstanden haben, in einem Jahr ihr Reinertrögen um circa 91 Millionen Mark zu vermehren, d. h. um 17 Prozent, und das, obwohl die Unternehmer in diesem Jahre allein mit über 38 Millionen Mark ihres Beitragsanteiles im Rückstand blieben. Das schließt natürlich nicht aus, daß einzelne Kassen, und vor allen Dingen Betriebskassen, sich in unangenehmen finanziellen Situationen befinden können, wie z. B. die Vereinigte Betriebskrankenkasse für die Maschinenfabriken und Gewerbetriebe der Stadt Chemnitz, die durch zahlreiche Entlassungen und Massenentlassungen Laufende ihrer Mitglieder verloren hat. Solche Forderungen aber wie diese führen, daß oppositionelle Betriebskrankenkassenfunktionäre ihre Zustimmung auch nur zu den geringsten Verschlechterungen geben. Wir müssen bei jeder Gelegenheit, und auch auf dem bevorstehenden Kongreß, unsere grundsätzliche Gegnerschaft zu Betriebs-, Massen- und ähnlichen Kassen betonen und für eine Vereinfachung der Krankenversicherung kämpfen!

Neben diese Frage stellen wir als die nächstwichtigste das Problem der Mittelumbringung für die Krankenversicherung! Wenn wir in fast allen Industriezweigen besonders deutlich feststellen können (Material dazu siehe „Betrieb und Gewerkschaft“ Nr. 8), daß tatsächlich die Gesundheitsverschlechterung des sächsischen Proletariats durch die Verschärfung des Arbeitsregimes und des Grades der Ausbeutung durch die Durchführung der kapitalistischen Nationalisierung bedingt ist, so müssen wir den Kampf gegen diese Nationalisierung verstärkt führen, aber auch fordern, daß die Kosten für die Krankheiten der Arbeiterklasse vom Unternehmer zu tragen sind.

Entsprechend dem Selbsterkenntnis der kommunistischen Reichsorganisationsleitung muß es die revolutionäre Gewerkschaftsopposition versuchen, eine breite Kampagne zu entwickeln zur Bewirkung der Absorption.

Die Kosten für die Krankenversorgung nach Gefährten müssen auf die Betriebe umgelegt.

Es muß unter allen Umständen gelingen, den zu führenden Kampf der sächsischen Metallarbeiter gegen die Lohnabbauoffensive

der Unternehmer auch zu richten gegen alle Anschläge der sozialen Reaktion gegen das deutsche Proletariat, insbesondere auch gegen die heftigsten Verschlechterungen der Reichsversicherungsordnung.

Alle auf dem Boden der RWD stehenden Betriebskrankenkassenmitglieder sind verpflichtet, an der in Dresden stattfindenden Tagung teilzunehmen und die Forderungen der Opposition zu vertreten. Das muß in aller Schärfe geschehen auf der eigentlichen Tagung, aber auch in der Vorbereitungsphase, die die reichsgerichtlichen Gewerkschaften für Freitag, den 30. Mai, vormittags 11 Uhr, im Volkshaus Dresden, Hagenbergstraße 2, durchzuführen gedenken. Die Gewerkschaften sind infolge ihrer Verbundenheit mit dem Staat weder willens noch in der Lage, gegen die neuen Anschläge Kämpfe zu führen. Die Vorlage der Regierungskritik kommt aus der Feder der Sozialdemokraten Wiffell und H. Lehmann, dem Vorsitzenden des Hauptverbandes der deutschen Krankenkassen!

Nur die revolutionäre Gewerkschaftsopposition vermag durch Auslösung von Wirtschaftskämpfen den Kampf gegen die soziale Reaktion Seite an Seite mit der kommunistischen Partei und der Arbeit mit Erfolg zu führen und auch das Wiffellentent auf Kranke abzuwenden!

Darum kommt dem sächsischen Metallarbeiter-Kampf eine ganz besondere Bedeutung zu und müssen sich gerade jetzt alle revolutionären Kräfte auf dem Boden der RWD zusammenschließen, allen reformistischen Berrückten zum Trotz.

Die revolutionären Betriebskrankenkassenvertreter haben die Aufgabe, ihre Ansichten nicht nur am 30. und 31. Mai in Dresden zu verfechten, sondern in breitem Umfang

die Belegschaften in den Betrieben zu mobilisieren, sie aufzuklären über den Sozialerrat der Gewerkschaften und der SPD und unter unseren roten Fahnen zu sammeln. So ausgeführt, wird auch die sozialpolitische Arbeit der revolutionären Kräfte sehr wohl dazu beitragen, um baldmöglichst die Mehrheit der Arbeiterklasse für den revolutionären Klassenkampf zu gewinnen.

Die aufgezeigten Arbeiten müssen aber auch dazu benutzt werden, um in allen Betrieben Stellung zu nehmen

zum 1. Reichstagskongreß der Arbeitergemeinschaft sozialpolitischer Organisationen (Ario),

der am 11. und 12. Juni in Dresden stattfinden wird und es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Kampf gegen die soziale Reaktion auf der dreifachen Grundlage zu organisieren. Diese Betriebsarbeiter ist eine solche Mobilisation unmöglich, und so helfen wir die Forderung:

Wahl von Betriebsarbeiterdelegierten zum Weltkongreß nach Dresden!

Die Angriffe der Unternehmerrichtung richten sich gegenwärtig in erster Linie gegen die noch im Produktionsprozeß stehenden erwachsenen und jungen Arbeiter und Arbeiterinnen. Sie müssen deshalb in der vordersten Front des Kampfes stehen und das auch in ihrer Stellungnahme gegen den Abbau der Sozialfürsorge zum Ausdruck bringen. Schluß mit allen Arbeiterfeinden! Voran unter den roten Fahnen der Revolution!

Merkwürdige Probleme des bürgerlichen Sportes

Die Frau im Sport

In Berlin tagte ein Kongreß der International Amateur Athletics Federation, an dem die namhaftesten Vertreter des bürgerlichen Sportes aus allen Ländern teilnahmen. Wie groß die Sorgen dieser Herrschaften sind, das geht aus den einzelnen Debatten hervor, die sich am letzten Tage vornehmlich um die Frage drehten, ob an den nächsten olympischen Spielen die Frauen völlig ausgeschlossen oder nur teilweise beteiligt werden sollen. Eine Debatte, die klar die Rückständigkeit einzelner Sportführer beweist.

Am 5./6. Juli in Dresden Internationales Sportfest

Optiker Poehert

Fachgeschäft für Augengläser
Freital-Poischappel
Lieferant für Krankenkassen

Wenn's niemand macht!
Oswald Machts!

Hauptlager:
Kaubachstraße 31, 1. Etg.
Ecke Pillnitzer Straße

Möbel
aller Art

Große Auswahl Billige Preise!
Günstige Zahlungsbedingungen!

Wo ist die beste und gemütlichste Einkehrstättchen bei
Bernhard Hempel
Pirna, Schuhgasse
Gute Speisen und Bier / Verkauf von
Büchlein im Laden / Prima Wurst
Pilsener in Dresden-Leuben, Palmstraße
und Novotzky-Marktstraße

Alle Leser

der Arbeiterstimme sind gewohnt auch dem Inseratenteil die gebührende Beachtung zu schenken, sie

kaufen nur
beeinflusst durch die in den Geschäftsanzeigen gemachten preiswerten Angebote

bei den Inserenten

Küchen von 170 Reichsmark an
Schlafzimmer
Wohnzimmer
sowie alle in Einzelmöbel zu billigsten Preisen / Fachmännische Bedienung!
MÖBEL-KLUGE
Pirna, Lange Straße 17
Bitte genau auf Firma achten!

Farben

für Kalk, Leim und Öl
in bekannter Güte empfiehlt

Alexander Hauptmann
Löwen-Dezergie, Freital-Bo.

Die Delegierten des Kongresses nahmen zu dieser Frage nur vorläufig Stellung. Erst der ebenfalls in Berlin stattfindende Kongreß des Internationalen olympischen Komitees soll die Entscheidung fällen. Für diesen Kongreß liegt der Antrag einer amerikanischen Frauenorganisation vor, die

den vollständigen Ausschluß der Frauen von den olympischen Spielen fordert.

ferner ein Antrag des Präsidenten Graf Baillet-Latour, der die Frauen nur auf Athletik und Reiten beschränkt, die Frauen dagegen am Schwimmen, Tennis, Eislaufen und Turnen teilnehmen lassen will.

In der sehr ausführlichen Debatte ergab sich, daß England und Italien im Prinzip gegen jede Beteiligung der Frauen

sind, während die anderen Nationen dafür eintreten. Einige allerdings mit der Einschränkung, daß die Frauen-Wettbewerbe gelindert an zwei Tagen zur Austragung kommen sollen. Der Kongreß einigte sich schließlich auf Richtlinien, in denen der allgemeine Ausschluß der Frauen abgelehnt und vorzuschlagen wird, für den Fall, daß der Antrag des Grafen Baillet-Latour zur Annahme gelangt, sofort ein neuer Kongreß des internationalen Athletik-Verbandes einzuberufen ist.

Wenn sich die prominenten Vertreter des bürgerlichen Sportes bei derartigen Debatten schon die Köpfe einrennen, dann werden sie sich bald vor Tagungen und Kongressen nicht mehr zu retten wissen. Daß die Debatte über diesen Punkt überhaupt möglich ist, kann als Beweis für die

schwache Position der Frau im bürgerlichen Sport gelten. Ein Konflikt um solche unheimlichen Dinge wäre bei den Arbeiterportlern niemals möglich, da für diese die Frau die gleichberechtigte Kampfgeneration des Mannes auch im Sport ist.

BUSCH

der CIRCUS UNTER WASSER verzichtet auf jede bombastische Reklame in DRESDEN

Busch Busch Busch Busch
verzichtet darauf, sich selbst einen Kranz billiger Vorschuß-Loreneeren zu winden. — Eine solche Reklame ist seiner geraden Art zuwider, sie entspricht nicht den uralten, soliden Traditionen, nach denen sein Unternehmen aufgebaut und geleitet ist. — überläßt es lieber den berufenen Kritikern der Presse und seinen Besuchern, das Urteil über ihn zu finden und auszusprechen

— aber —
bringt ein Programm circus-scher Gipfelleistungen, ein Programm edelster, klassischer Circuskunst — frei von allem billigen Geierwerk und gigantisch vorlautender Fäulnis

Busch Busch
zeigt die ungeheuren Aufwendungen, die sein Unternehmen erfordert, nicht durch Vergeudung von marktschreierischem Reklamematerial, sondern durch die ragende Höhe seiner Leistungen in künstlerischer wie auch technischer Hinsicht

BUSCH bringt Raubtierdressuren gemischte Gruppe, vordr. in dem klassischen altröm. Tier-spiel. — Er zeigt einen Marstall edelster Rassepferde, in prachtvollen Freiheitsdressuren und in hoher Schule von ganz großem Format. — Er zeigt: Fliegende Menschen unter der Circuschuppe, die allen Gefahren der Schwerlast spottend ein tausendf. Gleichgewicht besitzen. — In seinem Gefolge sind

Die besten Clowns 2 Fratelli-Cavallinis, die weltberühmten 40 anmutige Buschmädels — neu für Dresden: „Blau-Weiß — Rot-Weiß“

Ein Fußballmatch deutsch. Bulldoggen (Gipfelleistung sportlicher Tierdressur — Eine unterrichts-sensationelle Grotteske — Lachorkane der Zuschauer!

Exotische Künstler und Gaukler aus aller Herren Länder ziehen mit Busch durch die Welt: Chinesen, Araber, Ägypter, Kabilen, Neger, Mulatten, Kreolen usw.

In jeder Vorstellung: DIE SENSATION VON 1930 — — — „DRESDEN-HOLLYWOOD“

500 000 Liter Wasser, durch leuchtende Lichtkunst in einen Niagara flüssigen Go des verwandelt, stürzen donnernd in die Manege und verwandeln sie in einen gewaltigen See, auf dessen Spiegel wir tollendes Geschehen miterleben. — Nixen und seltsame Wassereiere treiben im Verein mit übermütigen Kobolden ihr Wesen

Das tollste vom Tollen! Balletts, Gesang, Reitergelechte, Prachtstänzen und leuchtende Lichtkunst. — Eine Nacht am Niagara. — Auf der Rialtostraße zu Venedig usw. usw.

1000 Farben 1000 Sensationen 1000 Wunder Ein an Tempo, Prunk, Sensation und Humor überreicher Manegeschau-spiel

Völkerschau und Zoologischer Park Täglich von 9 Uhr vorm. bis 9:30 abends geöffnet. — Sündlich Vorstellungen der exotisch, Gaukler. — Konzert der Kosakenkapelle Vorverkauf: Zigarrenhaus L. Wolf, Altmarkt, Rehfeldhaus) sowie nach Eintreffen des Unternehmens an den täglich ab 9 Uhr vormittags geöffneten Circuskassen. — Telefon 65365

Die prunkvolle Eröffnungsvorstellung findet am Freitag, dem 30. Mai, 20 Uhr statt

Kriegsausrüstungs-Gesetz angenommen!

Vernehmliche Abrechnung mit der Panzerkreuzer-SPD - Stimmenthaltung der Sozialdemokraten

(Eigener Bericht)

Berlin, den 23. Mai 1930

Auf der Tagesordnung der Aresitzung des Reichstages steht die Schlussberatung des Kriegsausrüstungs-Gesetzes mit den dazu gehörigen Abänderungen.

Ersterer erklärt: Ich hoffe, daß durch das Marinebauprogramm die aus Währungsgründen entstandene Katastrophe: „Kriegsausrüstungs-Gesetz - Kinderpeinigung“ endlich vermindert wird. Wir werden die Möglichkeiten des verbleibenden Budgets bei der Erneuerung unserer Flotte auszunutzen - Punkt und damit halbiert! (Lebhafte Beifälle.)

Der Reichspräsident Eppert (So.): Wir bejahen das Meer, mit beidem die Marine. Wir sind auch der Auffassung, daß eine Marine Schiffe braucht (Heiterkeit und Hört, hört!) Wir mühen uns mit unermüdlichem Fleiß um die militärische Bedeutung der Panzerkreuzer noch weiter. Wir erkennen die Fortschritte in der Reichswehr, die besonders in den letzten Jahren zu verzeichnen sind, durchaus an.

Genosse Neubauer:

Es ist kein Zufall, daß gegenwärtig in allen imperialistischen Ländern die Frage der Flottenrüstung im Vordergrund steht. Die Beschleunigung der Flottenrüstung und der Kampf gegen imperialistische Staaten untereinander um den Ausbau der Flotten ist ein Ausdruck der wachsenden Krise des Kapitalismus und des verheerenden Konkurrenzkampfes um Absatzgebiete. 21 Monate lang war Graener auch der Kriegsausrüstungsminister der sozialdemokratischen Regierung Hermann Müller gemeint.

Der Sozialdemokrat Kuntze hat hier gestern eine Wandlungsentscheidung angekündigt. Er hat den Reichsausrüstungsminister nach illegalen Äußerungen befragt. Aber ich frage Herrn Kuntze, warum ist es keine Frage erst jetzt? 21 Monate lang war kein Parteifreund Müller Reichsausrüstungsminister. Gerade unter Hermann Müller machte die kommunistische Partei die größte Fortschritte. Nicht die Kommunisten allein behaupten dies. Ich zitiere aus der Nummer 10 der Zeitschrift „Klassenkampf“, herausgegeben von Herrn Zembelin, dem „linken“ Spezialisten zur Arbeiterbewegung:

„Auf eine im Haushaltsausgleich erfolgte Verlagerung der Sozialdemokratischen Partei nach bestimmten illegalen Äußerungen amnestisch nach einem Bericht der „Kölnischen Zeitung“ in vertraulichen Ausführenden der Reichsausrüstungsminister, daß er in dieser Frage immer im Einklang mit dem Reichsausrüstungsminister und dem früheren Reichsausrüstungsminister Müller gehandelt habe.“

Und nun haben wir heute den Sozialdemokraten Eppert gehört. Wenn die (in der SPD) Regierungspartei wozu und Wozu hat, dann wäre es auch nicht so schnell dann hätten wir heute im Einverständnis mit dem Panzerkreuzer B. 1. Juni von den

Denkt immer daran:

Das ist der „Klassenkampf“ der „linken“ SPD-Führer!

Arbeiternot - Unternehmernot!

Von Wilhelm Wittke-Niedersedlitz
Vorsitzender des Verbandes Sächsischer Industrieller
Dresden

Es ist kein Zufall, daß gegenwärtig in allen imperialistischen Ländern die Frage der Flottenrüstung im Vordergrund steht. Die Beschleunigung der Flottenrüstung und der Kampf gegen imperialistische Staaten untereinander um den Ausbau der Flotten ist ein Ausdruck der wachsenden Krise des Kapitalismus und des verheerenden Konkurrenzkampfes um Absatzgebiete. 21 Monate lang war Graener auch der Kriegsausrüstungsminister der sozialdemokratischen Regierung Hermann Müller gemeint.

Oppositionelle Metallarbeiter! Dieses Schanddokument erschließen in der sozialdemokratischen Dresdner Volkszeitung vom Sonnabend, dem 17. Mai. Es wird darin auf Grund gütlicher Vereinbarung zwischen dem Industriellenverband und der Redaktion der Volkszeitung die Rede des Oberschichtführers Wittke zum Abdruck gebracht. Die sozialdemokratischen Arbeiter sollen durch eine solche Methode davon überzeugt werden, daß „Unternehmernot“ und Arbeiternot gegenseitig verpflichtet, daß also ein Kampf gegen die Lohnabbaupolitik der sächsischen Unternehmer gegen die eigenen proletarischen Interessen verstößt. Über eine solche abgrundtiefe Verleumdung einer sozialdemokratischen Redaktion muß in Gewerkschafts- und Betriebsversammlungen gemeinsam mit den SPD-Arbeitern Front gemacht und die Organisation des Streiks unter oppositioneller Führung durchgeführt werden.

Deutschnationaler Eppert muß doch für Kiel liegen und schließlich für Wilhelmshafen! Hören Sie, was der „linke“ Klassenkampf schreibt:

„Alle Angriffe sprechen dafür, daß auch der Panzerkreuzer B bewilligt werden wäre, wenn die Sozialdemokraten noch in der Koalitionsregierung lägen.“ (Sturm. Dort, dort!)

Es ist kein Zufall, daß gegenwärtig in allen imperialistischen Ländern die Frage der Flottenrüstung im Vordergrund steht. Die Beschleunigung der Flottenrüstung und der Kampf gegen imperialistische Staaten untereinander um den Ausbau der Flotten ist ein Ausdruck der wachsenden Krise des Kapitalismus und des verheerenden Konkurrenzkampfes um Absatzgebiete. 21 Monate lang war Graener auch der Kriegsausrüstungsminister der sozialdemokratischen Regierung Hermann Müller gemeint.

Es ist notwendig, so meismal die Haltung der Sozialdemokraten zum Panzerkreuzer A zu charakterisieren. Was war im Plenum? Ich habe hier die namentliche Abstimmung vom 25. Juni in der Hand.

40 sozialdemokratische Abgeordnete haben sich von der Abstimmung gedrückt und 4 sozialdemokratische Minister haben offen mit Ja gestimmt.

Kein Künstler kann mehr die Schuld der Sozialdemokraten an der Flottenrüstung wegleugnen. (Sehr wahr! bei den Komm.) Herr Graener kann sich bei keiner Rüstungspolitik auf die breite Front von Schöplin bis zu den Nazis stützen. Die sozialdemokratischen „Oppositionsreden“ sollen den Wähler in der Wahl in die Augen greuen und den gegenwärtigen Regierungsparteien einen Wind geben, die SPD doch wieder in die Regierung aufzunehmen.

Darum verleiht man auch, warum gerade die Sozialdemokraten sich so stark gegen eine revolutionäre Zerlegung der Reichswehr, dieses kapitalistischen Wuchsinstrumentes, wehren. (Schöplin ruft: Sehr richtig!) Wir sagen Ihnen, das Proletariat wird sich durch keine noch so grausame Methode der Betäubung irremachen lassen in seinem Kampfe gegen die imperialistische, militaristische Politik. Treiben Sie den Wahnwitz Ihres Kriegsausrüstungs-Gesetzes weiter! Wir sagen Ihnen, was Karl Marx den Militaristen gesagt hat: „Man könnte vielleicht ein Schiff voller Narren eine gute Weile vor dem Winde treiben lassen, aber keinem Schicksal triebe es entgegen eben darum, weil die Narren es doch nicht glauben. Dieses Schicksal ist die proletarische Revolution, die bevorsteht.“ (Lebhafte Beifälle und Beifälligkeiten bei den Kommunisten.) Gegen Abend werden die Abstimmungen zum Wehretat angenommen. Jauch wird abgelehnt über den Mikroskop-Antrag der kommunistischen Fraktion gegen Graener. Für diesen Antrag erheben sich nur die Kommunisten.

Der Antrag der Deutschnationalen auf Einziehung der ersten Rate für den Panzerkreuzer B wird mit 129 gegen 270 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt, da die Regierungsparteien erklärten, das Panzerkreuzer B wird im nächsten Jahre gebaut.

Unter kühnlichen Pluribus der Kommunisten wird dann der gesamte Kriegshaushalt der deutschen Republik angenommen.

Es geht auch so!



In Neukölln hat der SPD-Direktor des Arbeitsamtes den Vertrauensleuten der Erwerbslosen das Betreten der Stempelstellen verboten. — Man kann auch durch den Drahtzaun sehr gut agieren.

Berschärfung des Diktaturkurses

Der „Vorwärts“ freut sich

Berlin 24. Mai

Im Hauptausdruck des Reichsverbandes der Deutschen Industrie erklärte der Oberbürgermeister Duisberg, daß die Traktanten angesichts der Kapitalisierung der Arbeiterbewegung selbst ins Parlament und in die Arena des politischen Kampfes treten müßten. Diese Forderung in dem Generalstab der Arbeiter ist ein Warnsignal für alle Arbeiter. Die Kapitalisten haben kein Vertrauen mehr zu ihren Ruchern und wollen erst den Hungertod und verdrängten Terror selbst organisieren. Die Erklärung besetzt vor allem das direkte Vermögen der Finanzverwaltung mit dem kapitalistischen Staatsschatz. Die Wähler mühen sich wehren gegen diese Kriegserklärung der Millionäre und eine einseitige Kapitalisierung aller Ausgabekonten in den Reichs- und an den Stempelstellen schaffen.

Der „Vorwärts“ erklärt: Die Verunsicherung, auch die Arbeiterbewegung wird sich freuen, wenn die deutschen Unternehmer in größerer Zahl in den Parlamenten erscheinen werden. Der „Vorwärts“ behauptet als diese Entwidlung und will außerdem die Arbeiter über die Bedeutung der für die Wähler drohenden Gefahren hinunterlassen. Von den Gefahren der Bourgeoisie ist nichts anderes zu erwarten. Die Wähler aber müssen daraus die Lehre ziehen, daß es notwendig ist, gemeinsam mit den Kommunisten gegen die Ausbeuter und ihre Katastrophen zu kämpfen.

Schober will die Arbeiterkraft entwerfen

Die Sozialisten im Bunde mit Schober

Wien, 22. Mai

Die Heimwehrleitung hat an die Schober-Regierung ein „Ultimatum“ gerichtet, in dem sie die sofortige Entlohnung

der „nationalistischen Organisationen“ unter Mitwirkung der Heimwehren und zur Sicherung der Durchführung dieser Maßnahmen die Beiziehung des Innenministeriums und des Wiener Polizeipräsidenten mit einem Vertrauensmann der Heimwehren notwendig ist. Erst nach reiflicher Entlohnung der „Nationalisten“ seien die Heimwehren bereit, mit der Regierung über ein allgemeines Entlohnungsabkommen zu verhandeln.

Dieses Ultimatum der Heimwehren wirkt ein Schlaglicht auf die innerpolitische Lage in Oesterreich. Die Schober-Diktatur läßt sich mit Hilfe der Heimwehren an die Arbeiterkraft nicht ergreifen zu erzwängen. In diesem Vorhaben findet sie die vollste Unterstützung der Sozialdemokraten. Schon die ersten umfassenden Entlohnungsaktionen, die gegen das Proletariat unternommen wurden — der auf Grund einer Vereinbarung mit Sozialdemokraten durchgeführte Kampf der Schuldenwäcker im Wiener Arsenal — wurden von der Sozialdemokratie gemeinsam mit dem Faschismus organisiert.

SAZ-Führer und Polizei gegen den Stot

Zur Vorbereitung des „Stot“ verteilten vor einigen Tagen Schönbeger Jungpioniere vor dem Hauptbahnhof in Wien die roten Haken. Der Leiter der Haken Haken getriebe, darüber in höchste Aufregung und entlich die verteilten Flugblätter den roten Haken, und versuchte auch die Pioniere die noch nicht verteilten abzunehmen. Als einige Tage später die Pioniere mit ihren Leitern wiederum Flugblätter verteilten wollten, erwiderte sich dieser rote Haken-Führer an kleinen Geschäften, Jürgel und holte gegen die Pioniere den und die Pioniere neben die Polizei. Seine Hoffnung wurde auch nicht getraut, die Polizei verhaftete eine Pionierleiterin. Die Pioniere werden trotz alledem überall für die Gewinnung der roten Haken arbeiten und dafür sorgen, daß recht viele von ihnen noch Halle kommen.



Die eigene Sparkasse bietet Ihnen:
Höchste Sicherheit! — Größte Verzinsung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort, Schrift, Blumenschmuck und anderen Spenden sowie ebendiesem Gebet zum letzten Abschiede unseres lieben Entschlafenen Herrn

Oswald Haupt
sagen wir hienmit allen unsern innigsten Dank
in stiller Trauer
Hulda Haupt, Kinder und Enkel
Schwabenberg, den 23. Mai 1930

Universitäts-Druckerei, Druck
Georg Kurth, Dresden-A.1
Große Zwingstraße 10

Knickerbocker
sowie die schönsten Hosen, fertig und nach Maß, von 1 bis 30 Mark. Continental-Gummi-Mantel und Treacherhose von 17 bis 50 Mark, Kameelhaar- u. Strickdecken-Mantel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen von 15 bis 45 Mark. Windjacken für Herren, Damen und Kinder von 5 bis 25 Mark, sowie alle Berufskleidung

Emil Hohlfeld, Ritterstr. 2-4

Freie Turnerschaft Bischofswerda
Sonntag, den 27. Mai 1930, 14 Uhr
ab, im Hotel zur goldenen Sonne

Großes öffentliches Stiftungsfest
womit Herrs. einleitet der Vorstand

Gustav Hohlfeld, Ebersbach
Kollmannsdorferstraße
Bildhauerei u. Grabsteingeschäft

Dresden-N.

Bruchbandagen, Leibbinden... Hermann Straube, Dresden-N.

Schuhhaus Knobloch... Große Auswahl, niedrige Preise

Eisen- u. Messingwaren... Werkzeuge

Wein u. Weineffig... Ernst Meier

Feine Fleisch- und Wurstwaren... Alfred Stieglitz

Arbeiter, esst Kalte Speiseeis!

H. Schlagjähne... in Dresden, 2100 in Meißern

Lebensmittel-Herrmann... Königsbrücker Straße 82

Photo-Harm... Königsbrücker Straße 48

Bäckerei und Konditorei... M. Frommelt

Winkelmanns Restaurant... Ecke Kenner- und Schöleifer Straße

H. Fleisch- und Wurstwaren... Alfred Jähne

Zigarren direkt ab Fabrik enorm preiswert und gut!

Arbeiter verlangt in den Lokalen die ff. Riesen-Altdeutsche von der Wurstfabrik E. Scherzberg

Kurt Seifert & Co. Holz, Kamin, Bricks

Lebensmittelhaus M. Krätzer... 7% Rabatt

Kurt Winkmann... Speisemaschinen

Wartthalle 3wider... Hartiger Straße 33

Feine Fleisch- u. Wurstwaren... Paul Lange

Heinrich Richter... Uhren, Goldwaren

Uhren aller Art @ Goldwaren... Gustav Pfund

Glau & Pötschke... Mineralwasser-Fabrik

Arbeiterfrauen lassen waschen... Lohnwäscherei

Herren- und Damen-Frisiersalon... Bruno Göppert

Warenhaus Meidner & Co. Bischofsplatz 8/10

Colosseum Speiserestaurant... Täglich Konzert

Kaffee-Spezial-Handlung... Reinh. Gocht

H. Wurst und Fleischwaren... Paul Höfgen

Emil Hohlfeidt... Ritterstraße 2 und 4

Leibbinden, Hüftformer... Korsetthaus

T.B. LICHTSPIELE... Dienstag u. Freitag

Starke's Kurbad... Bautzner Straße 31

Theodor Reimann... Dresden-N., Königstraße 3

„Neuba“ die Qualitäts-Besohlung... Dresden-A., Wapurgstraße 2

Motorräder... August Kentschel

Tanzpalast Orpheum... Kamener Straße 19

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei... E. Schneider

Schuhhaus Petzold... Hechtstraße 27

Fahrräder 3 Mark Abzahlung... Arthur Menzel

Lack- und Farben-Spezialgeschäft... Friedr. Karl Schaal

Fisch-Krauß... Kamener Straße 12

Walter Schmidt, GmbH... Königsbrücker Straße 29

Friedrich Klotz GmbH, Dresden... Eisenwaren, Werkzeuge

Gaststätte Franz Meier... Arsenal (Eingang A)

Strümpfe, Trikotagen... ALFRED BACH

Brillen... Schenk

Markthalle Paul Conrad... Louisenstraße 46

Medizinal-Drogerie C. Stephan... Turkenstraße 18

Brot- und Feinbäckerei... Ernst Löbmann

Wäsche-Meinell... Louisenstraße 67

Onkel Willi... Neue Kajenhöhe

Bäckerei und Konditorei... Max Vogel

Möbelhaus „UNION“ ist billig Haus für Möbel jeder Art

Dresden-Pieschen

Sport-u. Schuh-Geiler... Leipziger, Ecke Rietzstraße

Erste Sächs. Bootswerft... Theodor Krebs

Spezialapparate und Musik-Noack... Spezialität: Arbeiterlieder

K. Völksen... Lederhandlung / Spezialität: Rucksäcke

Möbel Max Hönel... Kaufen, besichtigen Sie meine Ausstellung

Hommels Schokoladenhaus... Ecke Torgauer- und Bürgerstraße

Akku-Ladestation... Emil Luscher

Prima Fleisch- u. Wurstwaren... Fritz Drescher

Lilien-Drogerie... Rudolf Arzt

Drogier Volkshaus... Wurzen Straße 15

Dresden-Trachau

Hermann Petzsch... Holz- und Kohlenhandlung

Herren- und Damen-Frisiersalon... S. Thierlein

Reserviert!

H. Fleisch- und Wurstwaren... Emil Thomas

Gigaren-Stephen... Gegenüber dem Straßenbahnhof

Kauf Kohlen... bei R. Fahnauer

Hirsch-Drogerie... Arno Oppelt

Widene Lad. u. Farben-Centrale... Leipziger Straße 170

Hobritz... Feinkost, Lebensmittel

Leo's Marktthalle... Täglich frischer Fisch

Dresden-Trachau

Herrn- und Damen-Frisiersalon... S. Thierlein

Reserviert!

H. Fleisch- und Wurstwaren... Emil Thomas

Gigaren-Stephen... Gegenüber dem Straßenbahnhof

Kauf Kohlen... bei R. Fahnauer

Hirsch-Drogerie... Arno Oppelt

Widene Lad. u. Farben-Centrale... Leipziger Straße 170

Hobritz... Feinkost, Lebensmittel

Leo's Marktthalle... Täglich frischer Fisch

Trachenberge

Hellersdänke der beliebte Ausflugsort!

Bandagist Murmann... Rückertstraße 10

Spezialgeschäft für Steinhart & Kohlenberg... Haus- und Küchengeräte

Deutsches Haus... Großenhainer Straße 129

Möbel... Großenhainer Straße 164, I.

Möbel bei Friebe... Mohntstraße 2

Kauft Möbel... bei A. Freund

Möbel-Schmieder... Leipziger Straße 161

Leibengarten... Ausflugsort zu Rähnitz-Hellerau

Persil enthält sehr viel allerbeste Seife!

Persil ist außerordentlich ergiebig. Nehmen Sie auf 3 Eimer Wasser 1 Paket Persil ohne jeden weiteren Zusatz. Die Persil-lauge wird kalt bereitet. Die Wäsche wird nur einmal kurze Zeit gekocht.

Sie sehen, eine einfache Sache; man muß es nur richtig machen.



Persil bleibt Persil

Rennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Ⓞ Sontel's Aufwusch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Berufs-kleidung

schonerechte
Malerkittel
Leinwandkittel
Handen
Leinwand
Sportkleiden
Bleistift
Taschentücher
Preis außerst billig bei
Ernst Klaar
Lilientasse 25
Ecke Josephinenstraße
Nah-Dringankasse
Stralensee 3, 10.15.26



Kohlen u. Briquets
zur Winterbedeckung
bietet
prompt u. preiswert
Walter & Barth
Weimarsche Str. 9-11
Tel. 50318

Hutblumen
immer neu von
Hesse, Scheffelstraße 12, p.
I. bis IV. Etage
Ein ganz neues voll Blumen
bürgel für alle Größen. Auswärts

Dein Weg
zum Wissen muß führen
über die Literatur.
Wissen ist Macht!

Führt Dich
etwa das bürgerliche
Buch diesen Weg?
Nein! Willst Du Dir
Wissen verschaffen,
so besorg Dir marxisti-
sche Bücher. Geh
zur Arbeiter-
Buchhandlg.
Viktoriastraße 21

Streichf. Farben
Lacke aller Art
Schablonen
Pinsel / Bürsten
Bohnerwachs
preiswert und gut

Lack- u. Farbensgeschäft
Curl Flechtig
Pirna
Bahnhofstr. 27, Ruf 108

Käse, Butter, Milch,
und Quark; diese
vier machen stark!

Gustav Schuster
Molkereiprodukte
Heidenau
Bahnhofstraße Nr. 63

Arbeitschuhe u. Stiefel
auch Sportschuhe, Re-
form-Binde-Schuhe für
Damen, sehr bequem,
Plüschpantoffel Drillich-
Röcke und -Hosen
empfehle billigst

Oppa Hof W. p. Reichenau 254

FÜR PFINGSTFEST

Damen-Bekleidung

- | | | | |
|--|------------------------|---|------------------------|
| Tenniskleid
aus gutem, weitem Panama. Rock weit
und in Falten Größe 40-46 | 3⁹⁵ | Hochsommerkleid
in Volleide, prächtige Georgette-
Desains, reich garniert | 19⁵⁰ |
| Sportkleid
aus buntem gestreiftem Washstoff, mit
reizender Garnitur und Gürtel. Gr. 42-46 | 6⁷⁵ | Charmeusekleid
letzte Sommerware, beste Qualität,
mit mehrfarbigem Druckmuster | 26⁰⁰ |
| Vollekleid
in dünnen, großblumigen Desains,
mit Cape garniert | 11⁵⁰ | Jugendl. Damen-Mäntel
aus englischem Tweedmuster, herren-
stoffähnlich | 9⁷⁵ |
| Frauen-Kleid
bis Größe 56, aus prima Wash-
stoff, mit langem Arm | 13⁵⁰ | Seidenmantel
aus englisch gemusterter Kunst-
seide, imogarniert | 23⁵⁰ |
| Trikot-Charm-Kleid
in Stoffmischern, bis Größe 48,
in vielen Sommerfarben | 14⁵⁰ | Nachmittagsmantel
aus reizvollem Nadel, ganz auf
Käsele, mit reichem Felbrenzt | 39⁵⁰ |

Herren-Bekleidung

- | | | | |
|--|------------------------|---|------------------------|
| Sakko-Anzug
solide Cheviotstoffe, gute Paßform
..... 48.00 | 37⁵⁰ | Sportanzug mit langer Hose
und Knickerbocker, sportiger Form,
(Lambertstoff, 2-teil. 55.00) 49.00, 78.00 | 59⁰⁰ |
| Sakko-Anzug
leichte Kammergarn-Quadratmoderne,
blaugraue Farben | 59⁰⁰ | Mäntel
aus gut strapaz. Gabardine und
Wolledrillstoffen 79.00, 89.00, 45.00 | 38⁰⁰ |
| Sakko-Anzug
Kammergarn, beste Qualität, elegante
Verarbeitung. Erste für Maß. 60.00 | 79⁰⁰ | Uister
feinwolliger Cheviot, auf Kunstseide,
Gürtelform | 42⁰⁰ |
| Blauer Sakko-Anzug
aus prima reinwolliger Serge, fabri-
kater Sitz | 48⁰⁰ | Sportshorts
Knickerbocker ab 7.25, Flanellshorts
ab 12.75 | 6⁷⁵ |

Kinder-Bekleidung

- | | |
|--|-----------------------|
| Babyanzug
aus Washstoff, in sparten zweifarbigen
Zusammenstellung (Steigerung 40-4) mehr | 2⁵⁰ |
| Knaben-Waschanzug Einknopf-
form, leicht, fort. Hose, sp. bestickte Träger,
weiße Bluse. (Steigerung 90-4) 1. 3 Jahre | 5⁰⁰ |
| Mädchen-Kleid aus hellgrüner, Dattel,
in erstick. Desains, sport garniert, Dattel-
kragen (Steigerung 75-4) 3/2 3 Jahre | 6⁵⁰ |
| Ein Post. Mädch.-Gummil.-Mantel
mit kleinem Schürtheilchen, elastisch
oder kariert, in Fabrikat. Gr. 45-45 9.75 | 7⁵⁰ |

Stoffe

- | | |
|---|-----------------------|
| Vollvolle-Bordüre
in neuen Farbausstellungen, 125 cm breit ..
..... Meter | 2⁸⁵ |
| Kunstseiden - Volle - Georgette
das dultige Gewebe für das Sommerkleid
in neuen Farben | 3⁵⁰ |
| Japon-Foulard
reine Seide, in bekannter Qualität und
neuen Desains, circa 95 cm breit | 3⁷⁵ |
| Kunstseiden-Georgette
reine Seide, das modische Gewebe für
Sportkleider | 4⁰⁰ |
| Tulle-Façonné
reine Seide, das modische Gewebe für
Sportkleider | 5⁵⁰ |
| Crépe-Chiffon
reine Seide, die letzte Modeseidell, in
sparten Druckmustern | 7⁰⁰ |

Blusen

- | | |
|---|------------------------|
| Charmeuse-Bluse
ameliol, feine Sportform, in modischen
Farben | 4⁹⁵ |
| Reinseldene Tulle-Bluse
Ameliol, uni gest. eff. in sparten, hellen
Farben, mit Crépe-de-Chine-Schleife | 8⁰⁰ |
| Sportbluse
aus prima Ormone-Charmeuse mit breit.
Stulen verarbeitet, Sportklädchen | 9⁷⁵ |
| Bastseiden-Bluse
mit reicher Stoffgarnitur, schöne
Frauenform | 11⁹⁰ |

Damen-Hüte

- | | |
|--|-----------------------|
| Jugendliche Glocke
Florentiner Imil, mit achter, zweifarbiger
Garnitur | 2⁷⁵ |
| Duftiger Spitzenhut
nur in hellen Farben, mit aperler, zwei-
farbiger Bandgarnitur | 3⁰⁰ |
| Große elegante Glocke (Schuhe)
aus zweifarbigen, hellem Stoff, 4 Jour,
mit passender, feiner Bandgarnitur | 5⁵⁰ |
| Entzückende kleine Glocke
aus Fedelise, mit schöner Spitzenleiste
und breiter Bandgarnitur | 6⁷⁵ |
| Eleganter Kleiderhut
in drei neuen Schichtenformen, nur Positi-
lone, mit schöner, achter Garnitur | 7⁹⁰ |
| Zarter Hochsommerhut
aus Fedelise in Verbindung mit eleganter
Spitzen, aperle Band- und Bürtelgarnitur | 9⁵⁰ |

Schuhwaren

- | | |
|---|------------------------|
| Feinfarbige Spangenschuhe und
Lack-Pumps mit schwarzem Wildleder
kombiniert Louis-XV.-Absatz | 7⁰⁰ |
| Feinfarbige Pumps und Spangen-
schuhe mit dunkler Kombination, elegante
Modelle | 8⁰⁰ |
| Trotteurschuhe
mit Spitze oder zum Schnüren, braun
Boxkall mit beige kombiniert | 10⁰⁰ |
| Feinfarbige Pumps
mit edel Karntischuhlage am Blatt kombi-
niert, festes Modell, Louis-XV.-Absatz | 12⁵⁰ |
| Braune Herren - Halbschuhe
gutes Rostkalf, elegante schlanke und
halspitzer Formen, Kalfenarbeit | 12⁵⁰ |
| Kinder - Spangenschuhe
braun Boxkall und Lack, bequeme natur-
gemäße Form, Größe 25-26 4.90, Größe 20-22 | 3⁷⁵ |
| Kinder - Spangenschuhe
beige mit braun kombiniert, bequeme Form,
..... Größe 31-35 7.90, Größe 27-30 | 6⁰⁰ |
| Leder - Niederreiter braun, rot oder
blau, Ledersohle, gerant, modischgewendet,
..... in braun Größe 40-46 3.75, Größe 36-42 | 2⁹⁵ |

Strümpfe

- | | |
|--|-----------------------|
| Damen - Strümpfe
prima künstliche Wäsche, oder Seiden-
Bör | 95 |
| Damen - Strümpfe
prima künstliche Wäsche, Seidenbor oder
Mako, in allen modernen Farben | 1⁴⁵ |
| Damen - Strümpfe
Gewebe oder künstliche Wäsche, in grokem
modernen Farbsortiment | 1⁹⁵ |
| Herle - Wäsche
der erstklassige Strümpfenstrumpf mit Spitze-
leiste | 2⁷⁵ |
| Jacquardsocken
prima Seidenbor, farbig und schwarzweiß | 95 |

Handschuhe

- | | |
|--|-----------------------|
| Damen - Handschuhe
erstklassige Leder- oder Leinen-imitation,
mit feiner Manschette | 95 |
| Damen - Handschuhe
prima Atlasware, mit Manschette, in schönen
Farben | 1²⁵ |
| Damen - Handschuhe
künstliche Wäsche, in reizvollen Farben,
mit Knopf oder Manschette | 1⁹⁵ |
| Herren - Handschuhe
Leder-imitation, mit Ziernacht, gelb und festig | 1⁰⁵ |

Damen-Wäsche

- | | |
|--|-----------------------|
| Taghemden
aus gutem Herdentuch, mit Klappelapitzen,
Einsatz und Sticker-Motiv | 1⁷⁵ |
| Nachthemden
feine Wäsche, mit farbigem Dessin | 1⁹⁵ |
| Schlüpfer
aus gestreifter Kunstseide | 1⁷⁵ |
| Schlüpfer
aus Charmeuse, in vielen schönen Farben .. | 3⁵⁰ |
| Unterkleider
Charmeuse, B. Wahl, oben und unten Spitze | 5⁰⁰ |
| Schlafanzüge
aus farbigem Wäschebatt, bunz besetzt | 6⁷⁵ |

HEIMANN

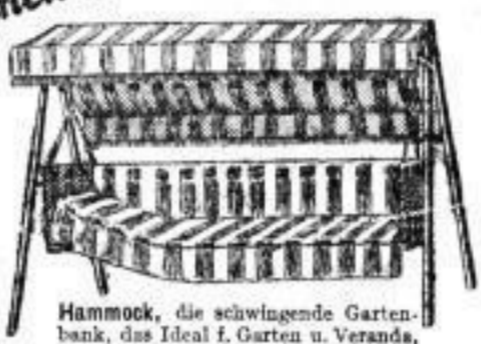
DAS WARENHAUS AM POSTPLATZ



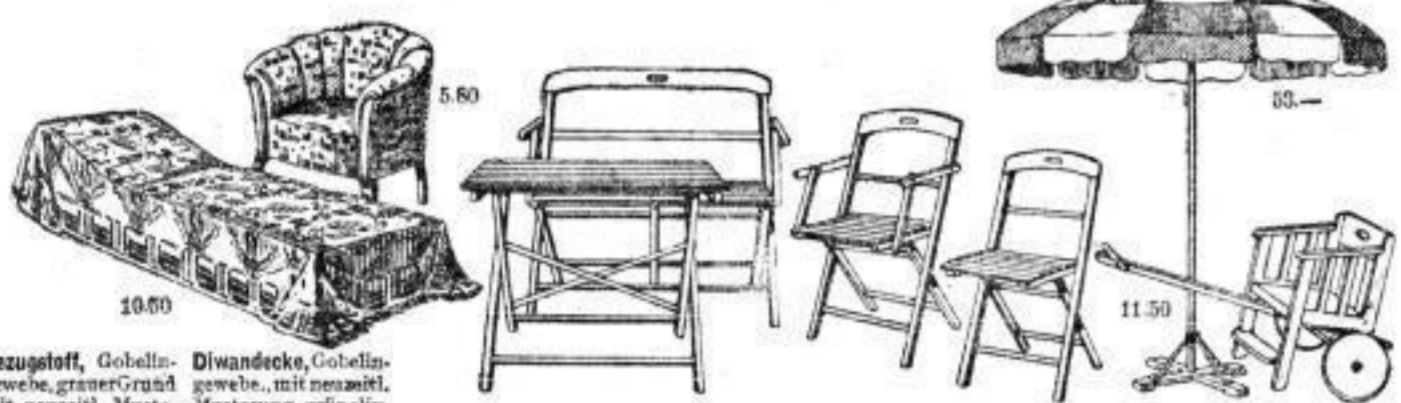
Beachten Sie die
Durchsprüche unserer
außergewöhnlich Ange-
bote jeden Freitag
vormittags 11 Uhr im
Mitteldeutsch. Sender

Die Fremde an Garten-Veranda

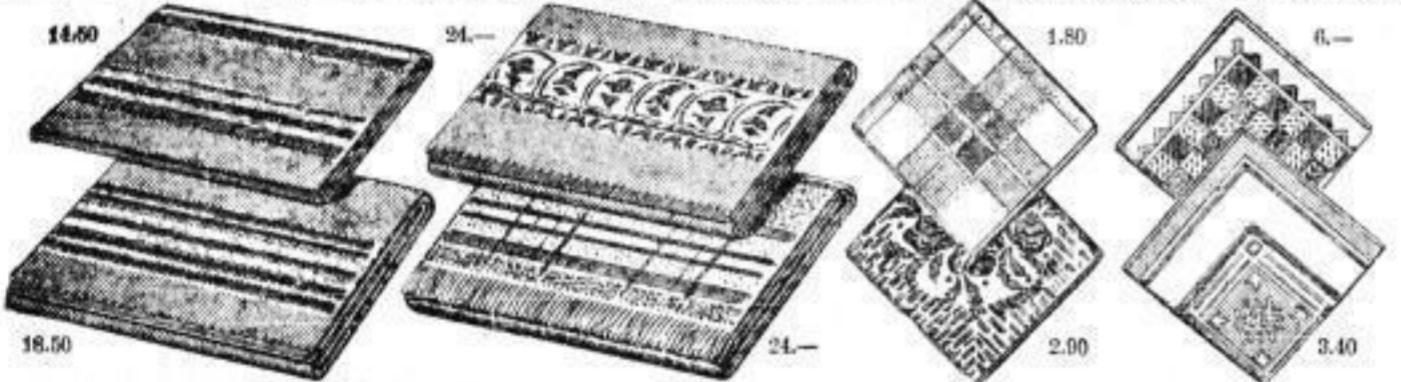
wird erhöht durch zweckentsprechende Möbel- und Ausstattungsstücke. Wie wählen aus unseren Erfahrungen die geeignetsten Sachen und stellen dieselben zu erschwinglichen Preisen unserer Kundschaft zum Verkauf



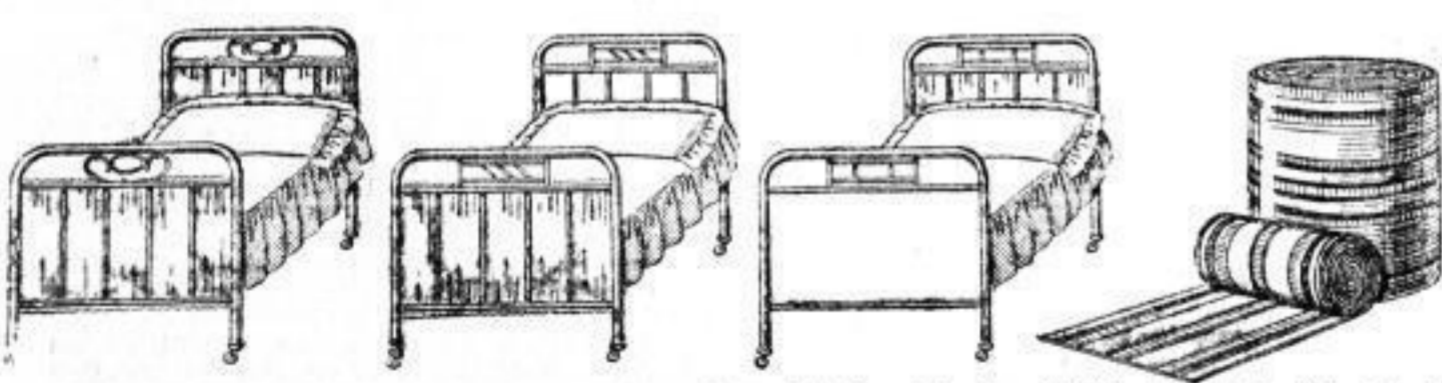
Hammock, die schwingende Gartenbank, das Ideal f. Garten u. Veranda, mit imprägniertem Leinen bezogen, gut gepolstert, **185,-**



Bezugstoff, Gobellin-
gewebe, grauer Grund
mit weißer Musterung,
in Kupfer, mit schwarzen
Effekten, 190 cm breit,
Mtr. **5,80**
Düwandecke, Gobellin-
gewebe, mit neuzeitl.
Musterung, grünoliv,
Kupf. od. blau, Gr. 140/180, **19,50**
Wandbeh., 70/170 7-
Tischd., 140/170 13,50
Gartenmöbel aus
Kobuchenhölz. Tisch **9,75**
Bessel, **7,50** Stuhl **5,75**
Jedes Stück einzeln erhältlich
Gartenschirm, Überzug zweifarbig,
rot-blau, zerlegbar, Stock u.
Patentschließ., 200 cm Ø **53,-**
Kleider-Sulky, reizendes Garten-
gefährt mit Gummirädern, farbig
lack., auslösbare Deichsel, **13,50**
ca. 130 cm lang



Seidene Schlafdecke in sehr
hellen und dunklen Streifen,
leicht u. angenehm, Gr. 130/180
Schlafdecke, grau mit Streifenkante,
weiche wollige Qualität, Größe 140/
190 cm **18,50**
Schlafdecke, reine Wolle, hellgrau mit
Jacquardkante, besond. griffige
mollige Qual., Gr. 140/190 cm **24,-**
Plaid mit Franse, für den Aufenthalt
im Freien, wundervolle mollige Quali-
tät, sehr wirkungsvoll kariert,
Größe 140/180 cm **24,-**
Gart.-u. Verandadecke, w. Panama-
gewebe, versch. farbig kariert, **1,80**
Gr. 110/150, 120, 110/110
Zephir, 110/150 1,80, 110/110 1,40
Garten-u. Verandadecken, cremefarb.
Grund, versch. farb. bedruckt, **2,90**
Gr. 130/160 3,75, Gr. 130/130
Garten-u. Verandadecken, gewebt,
gold, blau, lachs od. lilä, Gr.
130/160, 17,50, Gr. 130/130, **6,-**
Gartendecken, doppelseitig gewebt,
bunt gemust., gut waschbar,
Gr. 120/150 4,25, Gr. 120/120
Meterware, 120cm br., Mtr. **2,50**



Reform-Bettstelle, weiß lackiert,
mit praktischem Patentboden und
geschmackvoller Messingverzierung
besonders preiswert, Gr. 190/90 cm,
33 mm Rohrstärke, **27,-**
Reform-Bettstelle, weiß lackiert,
33 mm Rohrstärke, mit moderner
Messingverzierung und haltbarem
Zugfederboden, Gr. 190/90 cm...
190/90 cm **29,-**
Reform-Bettstelle, weiß lackiert,
Fußteil mit Holzeinlage, mit
schöner Messingverzierung und
praktischem Patentboden, Größe
190/90 cm **34,-**
Stuhlläufer in leucht-
enden Farben, 50 cm
breit, **1,90**, 40 cm
breit **0,95**
Coco-Läufer in herrl.
Streifen, 120cm breit
..... **2,95**, 3,25, 67 cm
breit **0,95**
Coco-Läufer in herrl.
Streifen, 120cm breit
..... **2,95**

RENNER
Auswahl
Qualität
Preiswürdigkeit



Korbessel, prima Vollweide,
solide Verarbeitung, be-
sonders preiswert... **4,50**



Korbessel, Feddigrohr, Wulst-
lehne m. schwarz. Ros., be-
sond. preisw. **12,50**



Korbessel, ganz dicht geflocht-
ten, wulstige bequeme
Lehne, Feddigrohr **14,50**

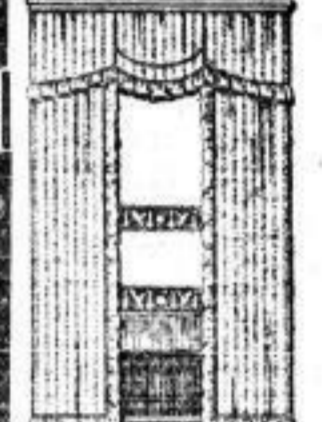


Korbessel, Feddigrohr, dicht
geflochten mit Rüssel-
wulst, breite Form **16,50**

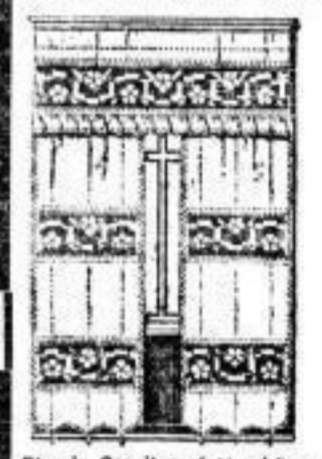


Korbessel, Feddigrohr, Rüssel-
wulst, extra breite
Form, besond. preisw. **17,50**

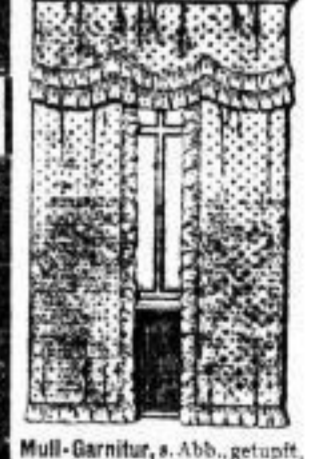
Decken
Möbelstoffe
Betten
Kleinformel
Gardinen



Etamin-Garnitur in gold,
blau, grün, Iris, Garnit.
Halbtores, Meterware,
225 cm hoch, Mtr. **4,50**



Etamin-Garnitur, glatt, schöne
breit. Einsätze, Hoblsaumverz.,
Klöppelspitzenabschluss, **8,50**
Gr. 80/275, 70/210 **8**



Mull-Garnitur, s. Abb., getupft,
gelb und orange, besonders
dichte Qual., eigene
Anfertigung **14,50**

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten | Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärts Wohnende alle Bestellungen

Erfrischungs-Raum
im 4. Stock

bequem zu erreichen durch
Rolltreppen und Fahrstühle.
Kaffee / Tee / Schokolade
Konditoreiwaren / Warme
und kalte Speisen

RENNER

KAUFHAUS AM ALTMARKT

Der arme Teufel

aus der Oberlausitz.

Für Wahrheit und Recht! Den Schwachen zum Schutz! Den Mächtigen zum Trutz!

6. Jahrgang, Nr. 120

24. Mai 1930

Abbestellungsfrist: Einmal monatlich 2,40 Mk. Durch die Post bezogen 2,70 Mk. ohne Zustellung. Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft, Dresden-Altstadt 1, Ober-Postfach Nr. 2. Preis: 10 Pf. (Einzelnnummer) 1,20 Mk. (Jahresabonnement) 12,00 Mk. (Vorkasse) 13,20 Mk. (Einschluß Porto) 14,40 Mk. (Einschluß Porto) 15,60 Mk. (Einschluß Porto) 16,80 Mk. (Einschluß Porto) 18,00 Mk. (Einschluß Porto) 19,20 Mk. (Einschluß Porto) 20,40 Mk. (Einschluß Porto) 21,60 Mk. (Einschluß Porto) 22,80 Mk. (Einschluß Porto) 24,00 Mk. (Einschluß Porto) 25,20 Mk. (Einschluß Porto) 26,40 Mk. (Einschluß Porto) 27,60 Mk. (Einschluß Porto) 28,80 Mk. (Einschluß Porto) 30,00 Mk. (Einschluß Porto) 31,20 Mk. (Einschluß Porto) 32,40 Mk. (Einschluß Porto) 33,60 Mk. (Einschluß Porto) 34,80 Mk. (Einschluß Porto) 36,00 Mk. (Einschluß Porto) 37,20 Mk. (Einschluß Porto) 38,40 Mk. (Einschluß Porto) 39,60 Mk. (Einschluß Porto) 40,80 Mk. (Einschluß Porto) 42,00 Mk. (Einschluß Porto) 43,20 Mk. (Einschluß Porto) 44,40 Mk. (Einschluß Porto) 45,60 Mk. (Einschluß Porto) 46,80 Mk. (Einschluß Porto) 48,00 Mk. (Einschluß Porto) 49,20 Mk. (Einschluß Porto) 50,40 Mk. (Einschluß Porto) 51,60 Mk. (Einschluß Porto) 52,80 Mk. (Einschluß Porto) 54,00 Mk. (Einschluß Porto) 55,20 Mk. (Einschluß Porto) 56,40 Mk. (Einschluß Porto) 57,60 Mk. (Einschluß Porto) 58,80 Mk. (Einschluß Porto) 60,00 Mk. (Einschluß Porto) 61,20 Mk. (Einschluß Porto) 62,40 Mk. (Einschluß Porto) 63,60 Mk. (Einschluß Porto) 64,80 Mk. (Einschluß Porto) 66,00 Mk. (Einschluß Porto) 67,20 Mk. (Einschluß Porto) 68,40 Mk. (Einschluß Porto) 69,60 Mk. (Einschluß Porto) 70,80 Mk. (Einschluß Porto) 72,00 Mk. (Einschluß Porto) 73,20 Mk. (Einschluß Porto) 74,40 Mk. (Einschluß Porto) 75,60 Mk. (Einschluß Porto) 76,80 Mk. (Einschluß Porto) 78,00 Mk. (Einschluß Porto) 79,20 Mk. (Einschluß Porto) 80,40 Mk. (Einschluß Porto) 81,60 Mk. (Einschluß Porto) 82,80 Mk. (Einschluß Porto) 84,00 Mk. (Einschluß Porto) 85,20 Mk. (Einschluß Porto) 86,40 Mk. (Einschluß Porto) 87,60 Mk. (Einschluß Porto) 88,80 Mk. (Einschluß Porto) 90,00 Mk. (Einschluß Porto) 91,20 Mk. (Einschluß Porto) 92,40 Mk. (Einschluß Porto) 93,60 Mk. (Einschluß Porto) 94,80 Mk. (Einschluß Porto) 96,00 Mk. (Einschluß Porto) 97,20 Mk. (Einschluß Porto) 98,40 Mk. (Einschluß Porto) 99,60 Mk. (Einschluß Porto) 100,00 Mk. (Einschluß Porto)

Die Partei der Revolution ruft zum roten Frauenaufgebot!

Die Hungeroffensive der Unternehmer und ihrer Regierung gegen die arbeitende Bevölkerung nimmt immer schärfere Formen an.

Vorbau, Verlängerung der Arbeitszeit, Teuerung durch Zollerhöhung und Walfallen, Abbau der Arbeitslosenunterstützung, der Krankenversicherungen, und Invalidenversicherung — das ist das Kampfprogramm der herrschenden Klasse gegen die Arbeiterklasse. Die Arbeiterklasse muß härter kämpfen, die Arbeiterklasse bis aufs Blut versuchen die Unternehmer, die Weltwirtschaftskrise, die heftigsten Widersprüche und Gegensätze, die das soziale Gebäude der kapitalistischen Wirtschaft erschüttern, noch einmal zu überwinden.

Werttätige Frau in Stadt und Land!

Dich trifft die Hungeroffensive der Unternehmer gegen die arbeitende Klasse doppelt und dreifach.

Du schufst in den Betrieben

Du trägst die Lasten der Nationalisierung, dich drückt die lange Arbeitszeit, die kürzt man den Lohn, je mehr du arbeitest, je geringer dein Lohn wird, um so mehr wird du und deine Familie und alle deine Arbeitskollegen von Arbeitslosigkeit betroffen.

Du trägst die Bürde des proletarischen Haushaltes

Dich treffen Teuerung und Preiserhöhungen. Du müßt kämpfen gegen die Ausbeutung durch die Unternehmer, du müßt kämpfen gegen Hunger und Elend und Not, für ein besseres Leben.

Über täglich erlebte du: Dein Kampf wird von der SPD und den reformistischen Gewerkschaftsführern verraten!

Brich mit der SPD, dieser Partei des Arbeiterbetrugs!

Deinen Kampf sabotieren die sozialdemokratischen Betriebsräte und Gewerkschaftsführer. Sie zerlegen die Kampffront in den Betrieben und helfen den Unternehmern, die Nationalisierung auf deinem Rücken durchzuführen.

Im Gemeinderat, im Reichstag verbündet sich täglich die SPD mit den Bürgerlichen gegen deine Interessen.

Hinter deinem Rücken wird der Krieg gegen die Sowjetunion, das Vaterland aller Werttätigen, vorbereitet. Die SPD steht an der Spitze der Kriegshetze.

Du mußt dich wehren,

gegen die Willkür der Unternehmer, gegen die Nationalisierung, gegen die Sabotage deines Kampfes durch die Gewerkschaftsbürokratie!

Schließ dich zusammen mit deinen Klassen-Genossen, formiere die Front der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

In allen Betrieben und Stempelstellen zum Kampf

für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich, für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit, für Lohn-erhöhung und ausreichende Pensionen, gegen die Entlassungen, gegen den Abbau der Arbeitslosenunterstützung, für ausreichende Unterstützung aller Erwerbslosen für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit, gegen den Abbau der sozialen Fürsorge!

Schließ mit allen Klassen-Genossen und -Genossinnen zu organisieren für den Kampf gegen die Bürgerkriegsgefahr, gegen den Faschismus, gegen die drohende Kriegsgefahr, für die Errichtung eines Sowjetdeutschland! Folge dem Beispiel unserer russischen Brüder, die die Ausbeuter und ihre sozialdemokratischen Katenen verjagt und den Arbeiterstaat errichtet haben!

Im Sowjetstaat hat die werttätige Frau die wertvolle Gleichberechtigung erlangt.

Für gleiche Arbeit (und sie ist zu jeder Arbeit zugewandt) erhält sie gleichen Lohn. Sie ist befreit von der lästigen Doppelarbeit, ihr ist die Last des rüstständigen Haushalts durch öffentliche Küchen, Wäschereien, Kinderheime, Krippen und viele andere Einrichtungen genommen. Klubs, Arbeiterheime, Vorkassen und alle kulturellen Einrichtungen stehen ihr offen. Arbeitsruhe an jedem 5. Tag, ausreichender Schutz bei Schwangerschaft, wochenlangere Erholungsurlaub, Arbeitsloshilfsleistungen halten ihren Körper gesund.

Das alles brachte die proletarische Diktatur der werttätigen Frau. Diesen Weg führte sie die kommunistische Partei!

Wir rufen dich

du Arbeiterin, du Proletarierin, du Angestellte, du werttätige Frau auf dem Lande,

zum roten Frauenaufgebot der Kampforganisationen des Proletariats!

Werde Klassenkämpferin! Wehe dich ein in die kämpfende Front des revolutionären Proletariats! Werde Mitglied der kommunistischen Partei!

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands

Sektion der 3. Internationale.

Heraus

zu den Konferenzen werttätiger Frauen am Sonntag!

Dresden: Bürgergarten, Adeler Straße

Pirna: Restaurant Zwinger

Bautzen: Restaurant Drei Linden

Radeberg: Restaurant Zuchhold.

Beginn aller Konferenzen 9.30 Uhr.

Sorgt für reifliche Beschickung! Sorgt für Waffenbeteiligung!

werden auf Landarbeiterinnen und Hausangestellte ausgedehnt.

Dieser Antrag der kommunistischen Partei muß in den nächsten Tagen im Reichstag behandelt werden. Er enthält nur die Mindestforderungen im Interesse der Arbeitlosen. Der geforderte Reichszuschuß von 500 Millionen ist angesichts eines Wehretats von 800 Millionen, angesichts des Abprogramms von einer Milliarde, angesichts der 200 Millionen, die in Deutschland für Vollzeitschule ausgegeben werden, eine Mindestforderung.

Die Forderungen sind im Parlament proklamiert, die Arbeiterklasse ist damit aufgerufen, für sie zu kämpfen. Denn jeder Arbeiter muß sich darüber klar sein, daß die Abwehr des Abbaus und die Durchsetzung der kleinsten Forderung nur im außerparlamentarischen Kampf der Arbeitermassen erzielt werden kann. Es ist notwendig, jetzt die Gegenwehr zu verstärken und in diesem schweren Kampf geschlossen hinter der kommunistischen Partei zu stehen.

Proletarierinnen! Zu uns!

Dresden, den 24. Mai.

Morgen treten die besten, fortgeschrittensten Kämpferinnen der revolutionären Klassenfront in ganz Sachsen zu Konferenzen zusammen. Es gibt kaum ein Wirtschaftsgebiet in Deutschland wie Sachsen, in dem die Arbeiterin im Produktionsprozess eine so überragende Rolle einnimmt. Nach der letzten amtlichen Berufszählung vom Jahre 1928 entfiel auf die Arbeiterinnen 21,8 Prozent aller Arbeitenden, das macht 345.000 im Produktionsprozess tätiger Frauen. Ihre Löhne sind Hungerlöhne. Sie bewegen sich zwischen 18 und 21 Mark die Woche. Dafür müssen sie kaufen, das gleiche Arbeitspensum leisten wie das ihrer männlichen Berufsgenossen. Während dessen laßt die Politik des Zoll- und Steuerministers auch auf ihren Rücken drücken, verteuert den Haushalt, macht das Familienleben, das „Glück im trauten Heim“ zu einem Leben grauer Entbehrung. Die politische Emancipation der arbeitenden Frau, ob im Betrieb oder im Haushalt, verläuft im Strudel der kapitalistischen Ironie oder der Abhängigkeit vom Einkommen des Mannes.

Damals, im November 1918 versprach die Staatspartei des Revolutionärs der Frau „politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung“. Das Wahlrecht für die Frau, durch den Novemberumsturz vom Proletariat selbst erzwungen, nicht eine Errungenschaft der SPD-Führer, sollte der „Weg in die Freiheit“ sein. „Durch die Wahl bestimmt die Frau selbst über ihr Schicksal.“ Arbeiterinnen, durch die Wahl entscheidet du über die Höhe des Lohnes und der Preise. Darum wähle sozialdemokratisch! Was Hülferding so auf dem Kleiner Parteilager formuliert, schließt auch jetzt wieder läppisch ins Kraut; denn in Sachsen wird am 22. Juni gewählt und alle Wahlbetrüger haben sich in das Gewand der sozialen Hilfe für alle Unterdrückten gekleidet. Aber Schwindel ist die Wahlrechtsfrage; denn die ökonomische Macht der Kapitalisten und ihre Staat als Herrschaftsinstrument der ausgebeuteten Klasse kann nicht durch den Stimmzettel erfüllt werden, sondern nur durch den gewalttätigen Umsturz, durch die Ausrichtung der proletarischen Diktatur.

Gerade die Partei, durch deren Wahl die proletarische Frau angeblich über ihr Schicksal selbst entscheidet, hat ihre Staatstheorie, die eine Verfallung, ein Verrat am Marxismus ist,

Das Kampfprogramm der Kommunisten

gegen Erwerbslosigkeit, für Arbeit und Brot!

Die Brüning-Regierung will einen neuen Abbau der Arbeitslosenunterstützung herbeiführen. Trotzdem Milliarden für Reichswehr und Polizei veranschlagt werden, trotzdem die Unternehmer gewaltige Profite machen, soll den hungernden Arbeitlosen das letzte Stückchen Brot geraubt werden.

Die kommunistische Partei hat bereits vor einiger Zeit die Forderungen der Arbeitlosen im Reichstag in einem Antrag eingebracht. Dieser Antrag lautete folgendermaßen:

1. Die tägliche Maximalarbeitszeit wird auf sieben Stunden festgesetzt; für Frauen und Jugendliche auf 6 Stunden. Die Leistung von Heberstunden ist verboten. Bei einseitigem Arbeitsmangel ist zur Vermeidung von Entlassungen die Arbeitszeit unter Fortzahlung der bisherigen Löhne unter die siebenstündige Maximalarbeitszeit herabzusetzen.
2. Den Anträgen auf Stilllegung der Betriebe darf nicht entsprochen werden.
3. Alle Unternehmungen, private wie des Reichs, der Länder und Gemeinden haben die vorhandenen offenen und freizumachenden Arbeitsplätze bei dem zukünftigen Arbeitsamt anzumelden. Sämtliche offenen Arbeitsplätze dürfen nur durch die Vermittlung des zukünftigen Arbeitsamtes unter Kontrolle der gewählten Erwerbslosenvereine belegt werden. Die Vermittlung von Erwerbslosen in offene Arbeitsstellen hat je nach der Berufsart in der Reihenfolge zu geschehen, wie die Arbeitslosmeldungen erfolgt sind. Die Pflichtarbeit aller Art wird beibehalten.

4. Die Arbeitslosenunterstützung wird unter Fortfall aller bisherigen Karenzzeiten und Entziffern für die gesamte Dauer der Arbeitslosigkeit gestiftet.

5. Die Reichsregierung hat im Etat für 1930 1.2. Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung und für Zwecke der vorkommenden Erwerbslosenfürsorge, insbesondere für den kommunalen Wohnungsbau, 500 Millionen Reichsmark einzulegen.

6. Wohlfahrtsunterstützungen werden nach einheitlichen, reichsgesetzlichen Mindestfürsorge-Vorschriften entsprechend Gruppe 12 der Besoldungsordnung festgelegt.

7. Die Frauenebeschäftigung ist 8 Wochen vor und 8 Wochen nach der Niederkunft verboten. Der Lohn ist in dieser Zeit in voller Höhe weiter zu zahlen. Kündigung ist von der Zeitstellung der Schwangerschaft bis zu einem Jahre nach der Niederkunft unzulässig. Die gesetzlichen Beschäftigungsbedingungen

Holzarbeiterstreik in Hellaerau

Reformistische Bürokratie als Streikbrecher — So sieht ihr „Wahlkampf für sozialen Fortschritt“ aus!

Dresden, 24. Mai.

Die 600 Mann starke Belegschaft der Deutschen Werkstätten Hellaerau trat heute vormittag geschlossen in den Streik. Die Ursache des Streiks ist, daß die Firma seit längerer Zeit den Arbeitern Lohn schuldet und auch seitdem am Lohnstag den Arbeitern wiederum nicht den Lohn ausgezahlt wurde. Die Arbeiter erhielten Abzugszahlungen von 5-20 Mark. Die Sitzung des Betriebsrates beschloß sich heute vormittag mit dem Streik und rief telephonisch das Büro des Deutschen Holzarbeiterverbandes an.

Der Reformist Deutschmann erklärte dem Betriebsrat, daß er keine Zeit habe, sich „um den Streik zu kümmern“, und verwahre sich dagegen, daß die Belegschaft ohne die Zustimmung des Verbandes in den Kampf trat. Er erschien dann in der Betriebsversammlung. Das rote Betriebsratsmitglied vertrat in der Sitzung den Standpunkt, daß man unter keinen Umständen zurückweichen dürfe und daß es notwendig sei, sofort vor dem Betrieb Streikposten aufzustellen. Hierauf erwiderte ihm Deutschmann: Das könne er mit seiner roten Bande machen.

Die Reformisten werden alles versuchen, um den Kampf der Arbeiter in den Deutschen Werkstätten abzuwürgen. Sie erklären, daß der Streik ein „Mißerfolg“ sei. Die Firma drohte, daß, wenn die Arbeit nicht sofort aufgenommen würde, die gesamte Belegschaft als entlassen zu betrachten sei. Der Kampf der Hellaerauer Holzarbeiter muß die Unterstützung der gesamten Gewerkschaftsopposition erfahren, und es ist Aufgabe der Holzbetriebe, sofort Maßnahmen für die bestmögliche Durchführung des Kampfes bei den Deutschen Werkstätten in Hellaerau zu treffen.

14000 Mansfeld-Arbeiter fliegen aufs Pflaster

Konträrts zur proletarischen Genossenschaft!

Sieben, den 24. Mai.

Gestern wurde von der Mansfeld-AG in sämtlichen Betrieben dieses Unternehmens ein Aushang angebracht, nach dem der gesamte Belegschaft für den 1. Juni gekündigt ist. Diejenigen Arbeiter, die mit dem Abbau von 15 Prozent ihres Lohnes einverstanden sind, müssen das durch ihre Unterschrift bezeugen, ebenso erklären diejenigen, die am 2. Juni weiter arbeiten, ihr Einverständnis. Die Belegschaft befindet sich in ungeheurer Erregung. Es kommen 14 000 Be-

schäftigte in Frage. In der Zentrale Krug-Hütte (ein Teil des Betriebes) beschloß die Belegschaftsversammlung einstimmig, die letzte Provokation abzulehnen.

Die gesamte Arbeiterchaft muß die Mansfeld-Bergarbeiter in ihrem Kampfe gegen die Lohnräuber unterstützen. Mobilisiert alle Betriebe! Wählt Kampfleitungen und bereitet den Kampf vor zur Verwirklichung des Siebenstundentages bei vollem Lohnausgleich und Lohnerhöhung.

Streik sozialdemokratischer Arbeiter abgewürgt

Empörung gegen die Bürokratie

Hamburg, den 24. Mai.

Ein paar Bürokraten des Gesamtverbandes und der Bürokratie des Hamburger Konsums, die „Produktion“, haben als Schiedsgericht den streikenden Arbeitern den „Produktion“ folgenden Spruch verkündet: Der entlassene Kraftfahrer Neuling wird nicht mehr entlassen. Die Streiktag werden nicht bezahlt. Der Kontrollleur und Provokateur Simonen wird nicht entlassen, sondern nur verlegt. Die Kontrollfrage soll allgemein geprüft werden.

Die 600 Streikenden, die sich in ihrer Mehrheit aus sozialdemokratischen Reichsbannerarbeitern und Antifaschisten zusammensetzen, haben sich nochmals diesem Beschluß der sozialdemokratischen Bürokratie geäußert. In der Streikversammlung kam eine ungeheure Empörung der Streikenden über die Provokation seitens der SPD-Bürokratie zum Ausdruck, die ihre Kreaturen wie den Simonen unter allen Umständen halten will. Einmütig brachten die Arbeiter zum Ausdruck, daß nur die „Hamburger Volkszeitung“ — unter Federführung — und die „Norddeutsche Zeitung“ die Interessen der Streikenden richtig vertreten haben.

Die Lehre für die sozialdemokratischen Arbeiter aus diesem Streik ist, daß sie von der sozialdemokratischen Führerschaft nichts anderes zu erwarten haben als immer wieder in das Loch der Ausbeutung und Knobelung gezwungen zu werden. Die einheitliche Kampfleitung der sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeiter mit ihren kommunistischen Kollegen ist ein Synonym der wachsenden einheitlichen Kampfstrom aller Proletarier.

Unter der Regierungsherrschaft der SPD

Mieterhöhung durch Diktaturgesetz

Obstruktion der Kommunisten im Preussischen Landtag verhindert Grundvermögenssteuer-Erhöhung Braun-Regierung diktiert Intraffsetzung durch Notverordnung

Berlin, 24. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

In der Freilassung des Preussischen Landtags brandmarkte Genosse Becker das von der SPD, den Sozialisten und dem Zentrum eingetragene Diktaturgesetz zur Verdoppelung der Grundvermögenssteuer, wonach die Mieten um 1 Prozent gesteigert werden sollen.

Die Kommunisten stellen Änderungsanträge, um die unerhörte Mieterhöhung von den Wahlen abzuwenden. Bei der namenslichen Abstimmung obstruierten Kommunisten und die rechte Seite so, daß die Braun-Regierung keine beschlußfähige Mehrheit hatte.

Trotzdem ließ die Regierung Braun kurze Zeit darauf durch den offiziellen Pressedienst der Zeitungsblätter erklären, daß sie nunmehr die Verdoppelung der Grundvermögenssteuer durch Notverordnung in Kraft setzen wird, so daß auch ohne Landtagsbeschluss die Mieten zum 1. Juni d. J. erhöht werden.

Jedem ehrlichen Arbeiter muß angesichts der schamlosen Schöpfung der Mieter seitens ihrer Minister genossen die Schamröte ins Gesicht steigen. Niemand wird mehr im Zweifel darüber sein, daß diese Führer der SPD, die Millionen und aber Millionen für Fäulnis herauswerfen, Millionen, die aus den Kössen gepresst werden, ausgemachte Büffel des Imperialismus sind. Macht Schluss, SPD-Arbeiter! Es wird höchste Zeit, wenn ihr nicht in diesem reaktionären Stumpf erliegen wollt. Kampf gemeinsam mit den Kommunisten und legt den SPD-Führern das Betrüger-Handwerk.

Mitgliedersturm in der SPD Frankfurt

Frankfurt, den 24. Mai.

Am Mittwoch wurde die Mitgliederversammlung der SPD in Frankfurt, über die wir bereits berichteten,

fortgesetzt. Gegen den Entwurf des Bezirks-Heisen-Klassen-Komitee wurde ein Antrag mit großer Mehrheit angenommen, in dem keine Überweisung geschah und ihm keine Sitzung des zentralen Ausschusses ausgesprochen wird. Die sozialdemokratischen Arbeiter werden aber die Erfahrung machen, daß die Politik der SPD die gleiche bleiben wird, daß es für sie, die ehrlich den Kampf für die Interessen ihrer Klasse zu führen gewillt sind, keine andere Möglichkeit gibt, als geschlossen mit ihren kommunistischen Kollegen gegen die Bourgeoisie zu kämpfen und der SPD den Rücken zu kehren.

Die Liefererwerbslosigkeit in Sachsen

Um 95,8 Prozent über der Vorjahressiffer

Dresden, den 24. Mai.

Wie im vorigen Jahre, sind auch nach dem letzten amtlichen Arbeitsmarktbericht in Sachsen zu verzeichnen: Die Hauptunterstützungsempfänger betragen am 15. Mai 222 618. Trotz der Saison ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nur um 55 241 seit dem 28. Februar zurückgegangen. Im vorigen Jahre betrug der Rückgang der erwerbsfähigen Unterstützungsempfänger für dieselbe Zeit 126 000.

In diesen Angaben des Landesarbeitsamtes sind nicht erwähnt die Arbeitsunterstützungsempfänger, die Ausgrenzten und die Kurzarbeiter. Durch die Meldung eines geringfügigen Rückganges der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger soll die Illusion von einem Rückgang der Arbeitslosigkeit getrieben werden, tatsächlich liegt sie um 95,82 Prozent über der Vorjahressiffer.

Die Nazi-Banditen schießen mit Dum-Dum-Geschossen

Eine amtliche Feststellung — Zeht aber Schluß mit diesen Lumpen!

Die Berliner Polizei hat festgestellt, daß der Faschist Pfeiffe und sein Kumpan Meier am vorigen Freitag die Mitglieder des Sportvereins in der Naugetstraße mit Selbstladepistolen niederschossen. Die Geschosse selbst waren an der Spitze kreuzweise eingeteilt, es waren sogenannte Dum-Dumgeschosse, die beim Wulsting platzen.

Wir erinnern angesichts dieser Meldung nochmals daran, daß die „Dresdner Volkszeitung“ in ihren Verfallschriften, Kommunisten hätten die Nationalsozialisten provoziert. Die Augenbande am Wettinplatz hat auf diese verlogene Behauptung hin einen ganzen Wildschwärm ihren Arbeitern vorgeleitet, nachdem kommunistische Arbeiter zu „Kombos“ gehandelt wurden und getrennt, nachdem die Nationalen längst bekannt sind, während sich Herr Scheidemann in der „Dresdner Volkszeitung“ in einem niederträchtigen Artikel gegen die Hoffenbewußten Arbeiter aus. Er wiederholt den alten Schwindel, daß die Kommunisten mit den faschistischen Arbeitermördern auf eine Stufe zu stellen seien.

Alle ehrlichen, Hoffenbewußten Proletarier der SPD müssen sich von diesen schändlichen Gezeiten wie Scheidemann und Kompanie, deren Finger vom Blut gemeinnter Arbeiter triefen, abwenden. Die SPD-Arbeiter dürfen nicht gemeint haben mit solchen Gezeiten. Ebenso wie die kommunistischen Arbeiter stehen die SPD-Arbeiter im wälschen Krieg gegen die Hoffenbewußten und deren schändliche Mordpläne. Gemeinsam müssen sie deshalb den Kampf gegen die faschistischen Nazi-

banden organisieren, gemeinsam die Einheitsfront aufzurichten gegen die SPD-Führer, die die revolutionären Arbeiter des Kampfes, um die proletarische Einheitsfront zu splittern.

Nazi-Justiz

Berlin, 24. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Weitern wurde vor dem Gemeinlichen Schöffengericht Berlin Tempelhof der Genosse Karl Pank wegen schwerer Landfriedensbruchs in der unerhöht hohen Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte liegt zurzeit im Gefängnis, den die Nazis im September vorigen Jahres auf Berliner Arbeiter vollführten, und wie immer werden die sich hier Pank während revolutionären Arbeiter verurteilt, während die Nazistrolche ihre Verbrechen weiter fortsetzen können.

Der Provokateur Fried

Weimar, 24. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Der thüringische Innenminister Fried hielt gestern im Landtag wieder eine provokatorische Rede. Auf die Frage der Jurandnahme der Vorgabe antwortete er, die von ihm angeordneten Gebete seien „Freiwillig“, die Grundlage einer religiösen politischen Erneuerung des Volkes. Er verbot unter Bezug auf Volkserrat, gegen die sich die Gebete wenden, die 2. und 3. November 1918 und den Marxismus in Theorie und Praxis.

Am 24. Mai d. J. wurde der Reichstagsminister Fried als „Schwarzer Margit“ bezeichnet.

durch ihre Negierungspolitik selbst überlauf. Man braucht nicht weit zurückzugehen. Es war die Müller-Seydewitz-Regierung, die der ganzen Zoll- und Steuerpolitik des heutigen Bürgerrechts den Weg bereitete. Es war Wilhelm's Schlichtungspolitik, die Hungerlöhne, Arbeitslosigkeit und langjährige Elendstarke zum Diktat der kapitalistischen Nationalisierung erhob. Es war die Erwerbslosenreform unter Müller, Wiffell, die neben der Verlängerung der Wartepolitik und die Bedürfnisse der Bevölkerung einführte und damit insbesondere der verheirateten, betriebsfähigen Frau einen schweren Schlag versetzte. Es war schließlich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die in einträchtiger Front bis zu den Nazis den 5-Millionen-Unterhalt der SPD auf Kindererziehung, den Ausbau des Schulpens für Mutter und Kind, die von uns geforderten Maßnahmen zum Schutz von Schwangeren und Wöchnerinnen ablehnte oder verhinzelte. Es war schließlich der sozialdemokratische Reichstagspräsident Brüderich, der während seiner Regierungszeit 1918 keine Aufhebung des Schandparagraphen 218 vorstufte. Erst später unter dem Druck der Massenbewegung ließ sich die SPD zur Freigabe des Paragraphen in den ersten drei Monaten der Schwangerschaft bewegen, während die „allerheiligsten“ Parteien und natürlich auch die Nazis das Zuchthausregime des Paragraphen 218 weiter verteidigten.

Die Forderung der politischen Emanzipation der Frau ist ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit, die wirtschaftliche Gleichheit mit ihrem männlichen Geschlecht. In vollem Maße erreicht wird dieser Zustand erst nach dem Sturz des Kapitalismus, in der sozialistischen Gemeinwirtschaft. Die Sowjetunion hat das Beispiel gegeben, dort erhält die Frau gleichen Lohn für gleiche Arbeit, gleiche Berufsausbildung, Befreiung von der Hauswirtschaft, Gleichsetzung zu den Männern der Sowjet und in den Leitungen der Wirtschaft. Aber auch heute im Kapitalismus müßte jede Partei, die sagt, die Interessen der proletarischen Frau zu vertreten, für deren wirtschaftliche Gleichberechtigung kämpfen. Der kapitalistischen Nationalisierung, dem Lohnraub und den Entlassungen müßte sie die Lösungen des Kampfes gegen Entlassungen, für Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohnausgleich, die Zahlung gleicher Lohn für gleiche Arbeit entgegenstellen. Die SPD-Führer machen es umgekehrt. Sie unterhöheln die Solidarität zwischen Arbeiter und Arbeiterinnen.

Herr Kommer, der Schriftleiter der „Metallarbeiterzeitung“ fordert zur offenen Treibjagd auf verheiratete Arbeiterinnen, zum Hinanspruch der Mütter aus den Betrieben auf. Die „linke“ Toni Sender verurteilt diese Praxis mit der Theorie vom „Beruf des Familienglieds“, vom „Elend des Kindes“, weil die Hausarbeit der Mutter oder die Hausfrau in Mitleidenschaft zieht. Nicht Gleichberechtigung, sondern Entrechtung sind ihre Lösungen.

Lenin spricht über die Verfassung der Frauen, die sich Ausbeutung, verflucht, zersetzen fühlen durch die Herrschaft des Mannes, durch die Macht des Unternehmers, durch die ganze bürgerliche Gesellschaft; von allen verraten, verlassen, erkennen die hoffenden Frauen, daß sie mit uns zusammen kämpfen müssen“. Diesen Gedanken an das Bewußtsein der Arbeiterin, der proletarischen Hausfrau, der Mutter herauszutragen, ihn zur Hoffenbewußten Aktion zu entwickeln, diese Aufgabe steht vor allen Kommunistinnen und fortgeschrittenen Arbeiterinnen. Sie bezieht sich auf jene Schichten, die noch dem Joch des religiösen Wahns oder der nationalistischen Verblendung verfallen sind. Wie auch auf jene, die in der Phrasologie der „linken“ SPD-Führer den Ausweg aus dem Chaos, dem Elend zu finden glauben.

Der Wahlkampf in Sachsen bietet die Möglichkeit, den Aktionsradius unserer aufklärerischen Tätigkeit zu verbreitern. Von Haus zu Haus, von Betrieb zu Betrieb, auf Märkten und in Versammlungen, in den sozialpolitischen Organisationen des färgertlichen und reformistischen Lagers muß jetzt jede Kommunistin Agitatorin sein.

Aber Aufklärung genügt nicht. Die Erfahrung selbst ist die Hochschule des Klassenkampfes. Datum Eingliederung in die außerparlamentarische Kampffront, Einbeziehung der Betriebsarbeiterinnen in die Betriebsfront zur Entlastung der proletarischen Gegenoffensive gegen den Unternehmernoch. Auch in den Arbeiterinnenverbänden schafft rote Betriebsmannschaften, Kampfleitungen zur Organisierung des Streiks, organisiert den Beitritt zur Gewerkschaftsopposition, unter deren Führung den Kampf in den Gewerkschaften zur Gewinnung der organisierten Arbeiterinnen für den Kommunismus!

Schließlich gilt es, die revolutionären Frauenorganisationen zu stärken. Jede Hoffenbewußte Arbeiterin werde Mitglied der kommunistischen Partei, des NAB, der JAB, der Kosen sein. Keine Hoffenbewußte Frau ohne revolutionäre Tagespreise und revolutionäre Frauenzeitung. Mobilisierung der Frauen zur Vorbereitung des NAB-Kongresses in Dresden, zur Organisierung der Kindererziehung in Villa und Halle, Eingliederung der jungen Arbeiterinnen in die Front der oppositionellen Sportbewegung, das sind einige der wichtigsten Aufgaben, die es zu lösen gilt.

Zuletzt noch ein Mahnwort an alle Kommunisten, Hoffenbewußten Arbeiter, an alle unteren Parteiorganisationen. Ihre noch vorkriegsfeindliche letzterestische Abriegelung gegenüber der revolutionären Frauenbewegung, ihre Geringschätzung und ungenügende Beachtung gegenüber den Hoffenbewußten der proletarischen Kampffronten muß überwunden werden. Wir alle, ob Proletarier oder Proletarierinnen, sind eine Klasse, haben eine Partei, eine Internationalen, haben ein Ziel, ein Wollen und Handeln, wir müssen gemeinsam Hand in Hand vorwärts schreiten zum Kampf für die Aufriktion einer Ordnung, in der jeder, der arbeitet, die gleichen Rechte, die gleiche Freiheit genießt.

Wenn Nazis „regieren“

Am Thüringischen Landtag findet gegenwärtig die Beratung des von der Regierung vorgelegten Etats statt. Am Vorjahr war zur Kostendeckung an die Beamten ein Beitrag von zirka 60 000 Mark vorgelegt. Die Kommunisten beantragten, diesen Beitrag angesichts der Notlage der unteren Beamten auf 100 000 Mark zu erhöhen. Aber die Regierung hat die 60 000 Mark des Vorjahres überhaupt abgelehnt. Bei der Beratung des Etatskapitels Kirche teilte die Regierung mit, daß sie mit der katholischen Kirche Verhandlungen aufnehmen wolle wegen Festlegung der Zuschüsse an die. Die mit der evangelischen Kirche bereits getroffenen diesbezüglichen Verhandlungen haben zur Folge gehabt, daß

die Zuschüsse an die evangelischen Pfaffen um 1 200 000 Mark, von 3 600 000 Mark auf 4 800 000 Mark gestiegen

sind. Bei der Beratung über die Lehrgeschäfte forderte der nationalsozialistische Wähler den Abbau der Lehrgeschäfte. Bei der Beratung der Kirchenabfindung ergab sich, daß nicht nur die Katholiken und die Nazis für die jährlichen Millionenübertragungen sind, sondern auch die SPD. Sie stimmte nicht gegen die Kirchenabfindungen, sondern enthielt sich der Stimme. Für Nationalsozialisten hat die Regierung ganze 100 000 Mark eingeleitet.

Arbeiterkinder, heraus zum Pfingsttreffen!

Marschiert auf gegen Schulkraktion und Unterdrückung der proletarischen Jugendbewegung!

Zu Pfingsten marschieren in Pirna die Arbeiterkinder aus dem Unterbezirk Dresden, Radeberg und Freiberg auf. Es wird ein Kampfabmarsch sein. Die Arbeiterkinder werden zeigen, daß sie sich eng verbunden fühlen mit den Erwachsenen und dem Jungproletariat, und kämpfen gegen die wachsende Unterdrückungsmaßnahmen durch die herrschende Klasse.

Die Terrormaßnahmen gegen die Arbeiterkinder steigern sich von Tag zu Tag.

Kaum erhöht der sozialdemokratische 2. Bürgermeister Führer von Dresden die Schulspflicht von 30 auf 150 RM, so wird schon wieder bekannt, daß im Haushaltplan der Stadt Dresden der folgenden Kapitel die die Arbeiterkinder betreffenden Maßnahmen gemacht wurden: Volksschulen 607.000 RM, Kindererholungsanstalten 280.000 RM, Schulwanderungen 20.000 RM. Diese Vorläufe werden aber nicht nur in Dresden, sondern überall gemacht. Gerade in Pirna beschließen die Stadtobersten, daß das Jettelverbot an Kinder an den Schulen verboten ist und daß dazu eine Genehmigung leiten der Behörde notwendig ist. Diese Maßnahme ist nur gegen den Führer der revolutionären Kinder, den JETZ, gerichtet.

Die Arbeiterkinder werden durch einen gewaltigen Aufmarsch zu Pfingsten in Pirna gegen die Maßnahmen protestieren.

Sie werden aufmarschieren trotz Verhinderung, trotz Verfolgung. In den Pirnaer Schulen machte man eine „Aktion“ unter den Schulkindern, um festzustellen, wer mit in Leipzig zum Reichsjugendtag. Aber trotz allem wählten die Sympathisanten für den JETZ, das beweisen die vielen Unterschriften in den letzten Wochen. Das beweisen auch die Schülererklärungen. In Freiheit waren in der letzten Schülererklärung 70 Kinder anwesend. Vom 22. bis 27. Juli findet in Halle a. S. das 2. Welttreffen der Arbeiterkinder statt. Dort werden Arbeiterkinder aus aller Welt aufmarschieren.

Das Pfingsttreffen in Pirna soll ein Auktell zum Welttreffen sein!

Deshalb gilt es jetzt, in allen Klassen und Schulen, in den Kinderabteilungen der Sportvereine, bei den Kindern der Erwerbslosen Stellung zu nehmen. Vor allen Dingen müssen wir die „Roten Hälften“ und „Kinderfreunde“ zur Teilnahme in Pirna und Halle mobilisieren. Wir müssen sie loslösen von ihrer kapitalistischen Erziehung. Die Roten Hälften müssen ebenfalls die höhere Schulpflicht beschließen, die ihr „Gewerbe“ Führer freigelegt hat. Sie leiden ebenfalls unter den Sperrmaßnahmen in der Schule.

Die Parole zu Pfingsten muß sein:

Alle Arbeiterkinder marschieren zu Pfingsten mit dem JETZ in Pirna auf!

Gegen Verletzung der Schulpflicht! Gegen die Terrormaßnahmen gegen den JETZ! Gegen religiöse und nationalistische Verhöhnung in den Schulen! Gegen Kinderabschüttung! Gegen Beilegung der Prügelhelden an den Schulen! Für freie Verurteilung!



Vollgellert in aller Welt gegen Arbeiterkinder

Die Staaten auf der Hygieneausstellung

Nur zurechtgemachte Tabellen und Statistiken — Kein Aufzeigen des wirklichen Elends

II.

Eine ganze Reihe von Staaten, darunter die Sowjetunion, hat noch nicht teilgenommen. Wesentliches bieten nur die wenigsten Staaten.

Die Türkei

steht eine Nummer von Bildern und Statistiken aus — aber man erfährt nicht das Geringste über die Sozialstruktur und die Hygiene in der Türkei selbst. Wie sich das „Gesundheitswesen“ auf die breiten Massen des türkischen Proletariats „auswirkt“, beleuchtet eine einzige Tabelle. 1928 wurden in der Türkei auf Malaria untersucht 800.000, behandelt aber nur — 130.000 Personen.

Die Niederlande

bringen in erster Linie interessantes Material über die Kolonialkrankheiten, wie Malaria, Scharlach, Schistosomiasis usw., wobei man allerdings die lokale und „hygienische“ Stellung der Kolonien auf den Plakaten und der zugehörigen Texttafeln überhaupt in einem unwahrscheinlich geringen Maße findet. Nach den Fotografien und Modellen des holländischen Kolonialinstituts in Amsterdam zu urteilen, müßten die farbigen Proletariate, was Gesundheitsfürsorge und Ansehen, ein Paradies auf Erden haben. Die Statistiken sind zum Teil überholt.

Das tschechische Litauen

bringt die Angaben der Sozialhygiene und Hygiene in eine Darstellung von logischer „Vollständigkeit“ und zeigt ein paar belanglose Überblicke über Wohnverhältnisse, wie jedoch die und wieder anzuzeigen, daß es doch nicht ganz so ideal auf dem Gebiet des Gesundheitswesens aussieht. Die Kindersterblichkeit (bis zu einem

Lebensjahr) in Litauen betrug sich vom Jahre 1925 bis 1929 von 36.000 auf 40.000, d. h. um über 10 Prozent!

Der Völkertum

veröffentlicht Statistiken über das Vorkommen der verschiedenen Krankheiten in den einzelnen Ländern und überläßt es dem Betrachter, sich auszusuchen, auf welche Klassen diese ungeheuren Krankheitsraten wohl proportional am meisten entfallen. Von der besten Seite zu ersehen demüht sich

Österreich

indem es nur Dinge ausstellt, die geringst sind, alle Fragen nach der wirklichen Lage der österreichischen Arbeiterklasse zu umgehen. Man zeigt eine ganze Reihe Tabellen, auf denen die „Krankheiten“ des Staates und der Unternehmer gewürdigt werden. Selbstverständlich nennt man die Tageserkrankungen in der Industrie — 1914 und 1927; gemitteltes Wachstum. Man vergißt hierbei aber zu erklären, daß diese 100 Prozent ansteigenden Leistungen durch die kapitalistische Rationalisierung aus dem Proleten herausgepreßt werden — durch die Stoppuhr, durch die Antzeileider, durch das „Kleingeld“, und man „vergibt“ auch, von den Hungerlöhnen der österreichischen Arbeiter zu sprechen. — Besonders schade wird in dieser Ausstellung auf die

österreichische „Vehlingsfürsorge“

gezeigt. Nach außen hin scheint auch alles auf idealer Höhe zu stehen — sozial, hygienisch und so fort. Aber gleichzeitig kann man es nicht vermeiden, neben den Paradiesen die Zahlen der tatsächlichen Wirklichkeit anzusehen. Von 4500 Verhüllten wohnen in Österreich 2640 mit ihren Familien in Einzelsimmerwohnungen — und die Statistik übergeht die Frage, wieviel Personen durchschnittlich zusammen in einem einzigen Zimmer leben müssen. Noch eine Tatsache: 1928 wendete Österreich für die Arbeiterklasse, für die Sozialversicherung überhaupt auf, wie für — Tabak und Kaffee, und nur halb soviel, wie für — Alkohol. ... So sieht „Sozialfürsorge“ aus!

Schließlich bringt die Schweiz einige kleine Spezialausstellungen, die für ihr Gebiet von Bedeutung sind: Darstellungen über Weizen, Weitung und Bekämpfung von Krampf und Tuberkulose.

„Woher wissen Sie denn, daß es nicht wahr ist, was in den DM steht?“ fragte Johannes Jiegel.

„Woher ich das weiß? Ich kriega seit einiger Zeit Probekommunen der „Arbeiterstimme“, da werden diese Schwindeln eben ständig widerlegt.“

„So“, sagte Johannes Jiegel, als wäre er aus Dummskopf, „die Zeitung müßte Sie mir mal zeigen.“

„Kommen Sie nur abends zu mir, da können wir sie ja gemeinsam lesen.“ Und Johannes Jiegel las jeden Tag seine „Arbeiterstimme“, die er durch Heintzes Briefeinstwurf bekam, noch einmal.

Es waren kaum vier Wochen vergangen, da abonnierte Heintze die „Arbeiterstimme“. Johannes Jiegel las aber immer noch zweimal täglich die Zeitung. Erst bei ihm, dann bei Heintze. Unterdeilen veranlassen nach zwei Wochen. Es fand gerade eine Kundgebung der KPD statt, da nahm Heintze seinen Nachbarn Johannes Jiegel mit zur Versammlung. Heintze war begeistert. Als man am Schluß der Kundgebung zum Eintritt in die KPD aufrief, trat Heintze in die KPD ein und forderte seinen Freund Jiegel auf, auch einzutreten. Dieser wollte nicht.

Die Kundgebung war beendet. Heintze und Jiegel gingen nach Hause.

„Warum willst du nicht in die KPD eintreten? Du siehst doch, daß es die einzige Partei ist, die für uns Proleten kämpft.“

„Ja?“, fragte Jiegel lachend, „Ich bin doch schon längst drin.“

„So? Wirklich?“

„Und die „Arbeiterstimme“ habe ich dir jeden Tag herein-geworfen.“

Heintze machte ein langes Gesicht. Also solche Gauner sind die Kommunisten. — Da stellt du dich bloß wie ein Schaf und bist in Wirklichkeit ein gerillener Wolf!“ sagte Heintze lachend.

Nach zwei Monaten hatte der Hausbesitzer Müller seine „Arbeiterstimme“ täglich bei Schulte durch die Tür, nachdem er sie vier Wochen lang von Heintze herein-geworfen bekommen hatte und so ein Opfer der Gaunermethoden Heintzes geworden war, und es wird nicht lange dauern, dann wird Schulte jeden

Sozialdemokratisches „Verständnis“ für die Erwerbslosen

Der Bürgermeister als Meteneintreiber!
(Arbeiterkorrespondenz)

Hilfslos. Sollen die ausgebeuteten Erwerbslosen er-mittelt werden? Der sozialdemokratische Hilfsfelder Körner-meißer schreibt in letzter Zeit an die ausgebeuteten Erwerbs-losen, so daß man annimmt, es werde indirekt angedeutet, daß bei Nichtbezahlung der Mieten in Gemeindeforderungen der Deutscheschick folgen soll. Was begab sich zu dem Bürgermeister und frag bei diesem an, wie er sich eine Bezahlung der Miete mit den Geldern der Ausbeuterstellen vorstellt. Die Antwort dieses sozialdemokratischen Bürgermeisters ist denn auch für die halboberbürglichen Erwerbslosen „ehr ähntlich“ aus. Erbeten sollen in genügender Menge vorhanden sein, aber kein Geld. Es scheint, daß gerade die ausgebeuteten Erwerbslosen für die Zahlung des Gemeindefeldes durch Bezahlung der Mieten heran-gezogen werden sollen. — Das spricht durchaus für einen sozial-demokratischen Bürgermeister. Auf Entgegenhaltungen der aus-beuteten Erwerbslosen bekamen diese nur ein „Wahlscheit“ und wurden verurteilt auf die Reichsregierung, die mahrscheinlich am St. Nikolausfesttage vorgenommen wird. Dasselbe betrifft auch die Arbeiter, welche auf dem sozialdemokratischen Wahl-tag abgelehnt wurden. Das Schicksal der Unterhaltung mit dem sozialdemokratischen Bürgermeister ist also: die Bezahlung der Mieten in den Gemeindeforderungen muß unbedingt von den aus-beuteten Erwerbslosen erfolgen, ganz gleich, was diese das Geld dazu hernehmen. Dieser hier steht ihr wieder einmal, wie ich die Politik der Sozialdemokratischen Partei auf die Arbeiterklasse auswirkt. (RM 1265)

Aus Organisationen und Vereinen

- 21. Die Naturfreunde, Unterbezirk des 1. Bezirkes im Kantonierhaus, 21. Mai 1930, 8 Uhr. Vortrag: Die Naturfreunde im Kantonierhaus (mit Musik). Samstag den 1. Juni 1930 im Gelände, Schöneberg, 10 Uhr. Vortrag: Die Naturfreunde im Kantonierhaus (mit Musik).**
- 22. Die Naturfreunde, Unterbezirk des 1. Bezirkes im Kantonierhaus, 21. Mai 1930, 8 Uhr. Vortrag: Die Naturfreunde im Kantonierhaus (mit Musik).**
- 23. Die Naturfreunde, Unterbezirk des 1. Bezirkes im Kantonierhaus, 21. Mai 1930, 8 Uhr. Vortrag: Die Naturfreunde im Kantonierhaus (mit Musik).**
- 24. Die Naturfreunde, Unterbezirk des 1. Bezirkes im Kantonierhaus, 21. Mai 1930, 8 Uhr. Vortrag: Die Naturfreunde im Kantonierhaus (mit Musik).**
- 25. Die Naturfreunde, Unterbezirk des 1. Bezirkes im Kantonierhaus, 21. Mai 1930, 8 Uhr. Vortrag: Die Naturfreunde im Kantonierhaus (mit Musik).**



Grosse Wirtschaft
GROSSER GARTEN
DRESDEN

Täglich Konzerte

Sonntags Früh- und Mittagkonzerte, 17 Uhr, 18 Uhr

Der Bazillus / Von Mir

Johannes Jiegel war lange Zeit arbeitslos geblieben und hatte deshalb seine Miete nicht bezahlen können. Es gelang ihm nicht, alle daselbst, was mit jedem Proleten in solchen Fällen zu geschehen pflegt. Er wurde aus seiner Wohnung geworfen. Nicht nur er, sondern auch seine Frau, seine Kinder, seine wenigen Möbelstücke und sogar seine halboberbürgliche Katze.

Johannes Jiegel hatte aber noch Glück. Er fand Arbeit und sogar, was noch seltener vorkommt, eine kleine Wohnung, wo Johannes Jiegel samt Frau, Kindern und Katze einzog.

Johannes Jiegel war kommunist und wie er bald feststellte, der einzige Kommunist im Hause. Abends fanden die Hausbesitzer vor der Tür und unterhielten sich. Sie sprachen über alles, über Kammermusik, über das Dienstverhältnis vom Hause gegenüber und über das Wetter. Manchmal sprachen sie sogar über die Kommunisten. Johannes Jiegel hörte sich alles an. Er war aber noch ein Fremder und mißte sich deshalb noch nicht viel hinein. Aber schon das Hören konnte ihn in Wallung bringen. Was hätte er nicht für Schauerreden über die Kommunisten. In Moskau liegen die Perlhäupter bloß da auf der Straße herum, in Berlin befehlt eine kommunistische Feme, die alle Gauner an die Wägen anhängen will. Solche und ähnliche Geschichten machte er sich anhören.

Einmal fragte er seinen Nachbarn Heintze, was er eigentlich für eine Zeitung lese.

„Ja? Die Dresdener Neuesten Nachrichten, warum fragen Sie mich eigentlich?“

„Nur so“, antwortete Johannes Jiegel. — — —

Seit vierzehn Tagen wurde jeden Tag eine Nummer der „Arbeiterstimme“ durch den Briefkasten der Tür von Heintze geworfen. Heintze war darüber erstaunt, da er sie ja gar nicht abonniert hatte. Nun war sie aber da und er las sie auch. Die ersten Nummern ließen ihn müde sein, aber nach und nach begannen sie doch eine Wirkung auf ihn auszuüben. Er fing an, das, was in der DM stand, mit feilschen Worten zu be-achten. Wenn er sich seinen Hausbesitzer unterhielt und viele Aushandlungen erstattet wurden, trat er ihnen sogar entgegen.

Abend seine „Arbeiterstimme“ bei Malers in den Briefkasten legen.

Johannes Jiegel ist längst nicht mehr der einzige Kom-munist im Hause.

Verein für Volksbildung, Sonntag den 25. Mai 1930 Uhr
Wartenstraße 17, 1. Stod: Diskussion über die Abkämpfung des Bienschen. Eintritt frei.



AM KOPFHÖRER
Sonntag den 24. Mai
16,15: Heitere Volkslieder. 17: Stunde der Jugendlichen. Gegen 17,30—17,50: Übertragung der Auffahrt des Deutschen Ruderverbandes in Grünau. 18,05: Schallplattenkonzert. 19: Arbeitsnachweis, Wettervorhersage und Zeitangabe. 19,05: Deutsch. 19,30: Vortrag: Frequenzen diesseits und jenseits des Rundfunks. 20: Kabarett. 21,30—00,30: Tanzmusik.

Sonntag den 25. Mai
9: Morgenfeier. 11: Vortrag: Die Bedeutung des Fremdenverkehrs. 11,30: Vorträge. 12—14: Mittagskonzert. Das gleiche 12,55: Raucner Zeitschriften. 14: Wettervorhersage und Zeitangabe. Anschließend: Aktuelle Biertalkunde. 14,15: Wink für die Landbevölkerung. 14,30: Kammermusik. 15: Weltreise durch einen Arbeitstag (Hörspiel). 16,10: Chorconcert. 16,45: Übertragung des Schlußspiels um die Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes aus Nürnberg. 18: Vorkonzert: Vieder und Gesänge vom Ballen. 18,40: Heitere Kurzgeschichten. 19: Konzert. 20: Aus dem „Buch der Grand“. 20,30: Die drei Wintos (komische Oper). In der Pause 21,05—21,20: Einzeldarstellung in die Feier aus Anlaß des argentinischen Nationalfeiertages in Buenos Aires. 22,30: Zeitangabe, Vollerbericht und Sportfunk. Anschließend bis 00,30: Langmusik.

Ver-
erf von
des Fort
vor. Hab
H. Laut
von Thal,
aus deun-
andiden,
an der
Bergen,
den Rüd-
britischen
gejamten
ig.
n.
m
st
st
f-
ür
lie
en
er-
nt
en
n-Cin
De ist das
Wroning
n Wronz
Bierren
um die
erweisen
Rübdige
eilt
merz
partie
haben".
beten
erweit
Ge
könn
abren-
funde
Ernst
stand
des
die m o -
Frau -
recht,
auf
ihren
deres
stems
Ver-
durch
ihren
s Ar-
sß die
front
ist den
jaron-
es zu
rau
n ent-
blung
tionen,
se ver-
mieren,
hiesver-
beab-
krippen,
zu die-
ren Ge-
diese
gegeben
auen
uerraub
und die
Reicha-

Hygiene-Paradies Dresden ...

In Dresden gibt es ja viel Geld,
Man weiß damit nichts anzulangen.
Wenn mancher auch das Freileben liebt,
Und mancher jeden Pfennig zählt,
Und nie die Hungerlöhne laugen,
Um sich genügend sattzuessen,
So hat man doch noch nicht vergessen,
Dah Dresden Keilstadt ist
Und dah, wie ihr ja alle wißt,
Man etwas Remonice gebraucht
(Wenn sonst auch vieles gar nichts taugt).
Man haule drum im Handumdrehn,
Sich einen Kasten, wunderlich,
Den man der „Hygiene“ weiht,
Die sehr im argen weit und breit
Schon seit geraumen Zeiten liegt.
Doch jetzt, da ist sie ganz beliebt,
Die Krankheit, die am Belle sagt,
Und manchen auf den Friedhof jagt — — —

Wenn man durch Dresdens Straßen geht —
Nicht gerade dort, wo Villen stehen,
Da könnt ihr unter schöne Stadt
Von einer andren Seite sehn:
Nichts von „Hygiene“ ist zu finden:
Zerfallne Häuser, die verkommen,
Dah hier Beuleten haufen müssen,
Zerlumpt, verhungert und zerrissen,
Mit eingeschallnen Hungerleibern.
Mit vom Gebärm verbrauchten Weibern,
In den, dunklen Elendshöfen
Mit Abfall, Mische, Kot und Katten,
Kein Mensch sieht, kein blühen Pflanz,
Kein Rindchen Grün, nur dunkler Schatten.
So sieht „Hygiene“ Dresden aus —
In Stellen, wo Beuleten wohnen
Und für den argeiten Beuleten
Zehn volle Stunden täglich ironen!

Denn Dresden, die Hygienestadt,
Hat nur das Geld, um plump zu prahlen,
Doch den Beuleten, die verhungern,
Kann man nicht einen Pfennig zahlen.
So ist's Hygiene-Paradies,
Und so wird es solange bleiben,
Bis wir das letzte Heuschreckspod
Erbsarmungslos zu Haaren treiben!

Mix.

Nazi-Probation in der Neustadt

Sie erhalten Volkseischn
(Arbeiterkorrespondenz)

Die Nazibanditen hatten im Orpheum, Kamener Straße, eine Mitgliederversammlung. Wie ein Lauffener ging es durch Neustadt. Bereits 20,30 Uhr war die Kamener Straße von Arbeitern belegt. Jeta 200 Arbeiter demonstrieren am Orpheum. Den Nazis wurde der Boden heiß und — — — sie liefen nach der Polizei um Schutz. Um 22 Uhr kamen die ersten zwei Hehrschallkommandos, die Kamener Straße wurde abgeklärt. Jeder Passant wurde aufgefordert, schnell zu laufen. Brutal wurde in alle Richtungen geschlagen. Aber die Arbeiter behaupteten ihr Recht. Nun kam noch ein Trupp von 30 republikanischen Polizisten zur Verstärkung. Jetzt ging es noch einmal hart her. Kommandos protestierten durch Wut aus Fenstern! Die Polizei musste schließlich weichen. Warum hat der Polizeipräsident Kühn so ein Interesse, die Nazis zu beschützen? Geh den Faschisten die richtige Antwort: Wählt am 22. Juni Liste 3, die KPD!

Wie ich „Die Kämpferin“ verkaufe

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

Am ersten Tag, als ich anfang zu verkaufen, waren es 24 Stück „Kämpferin“, die ich vertreiben konnte. Der Versuch, mit Frauen von verschiedener Art in Verbindung zu kommen, die erhaltlich die „Kämpferin“ angeboten erhielten, war interessant. Der Anfang war aber sehr gut. Die erste Frau war sehr für uns, die zweite schlug mir die Tür vor der Nase zu. Die dritte war eines SPD-Frauen Frau. Die rief ihren Mann und sagte: „Mare, was die KPD für eine tolle Propaganda macht!“ In dem Haus habe ich trotzdem 9 „Kämpferin“ verkauft. So habe ich in 3 Tagen 100 Stück verkauft. Daraus können doch unsere Genossen sehen, dah für die Frauenbewegung noch genug zu schaffen ist. (1267)

Diese Zustell einer proletarischen Frau zeigt, welche Arbeit noch unter den Arbeiterfrauen geleistet werden muß und wie erfolgreich sie sein kann, wenn sie energisch angefaßt wird. Die Konferenzen verlässiger Frauen, die heute auch in Dresden tagt, wird sich behaupten mit der Werbung der Frauen für die revolutionäre Bewegung zu beschäftigen haben.

Turksib im UT:

Eine grandiose Widerlegung der Rußlandheke

Treffender Beweis für die Entwicklung des sozialistischen Aufbaues in der Sowjet-Union

In den UT-Vorstellungen wird ein neuer Film der sowjetischen Produktion gezeigt. Er ist ein Film ohne Handlung, der uns in die weiten Steppen Turkestans führt und in ein hohes Lied der Arbeit auslingt. Turkestan ist seiner Bodenfruchtbarkeit und geographischen Lage nach ein reiches Land, aber der Segen der Erde kann erst nutzbar gemacht werden, wenn es gelungen ist, das Land dem Verfall zu erschließen und seine endlosen Ländereien, die sich vor allem für den Anbau von Baumwolle eignen, durch Bewässerungsanlagen fruchtbar zu machen.

Diesem Ziele dient der Bau der sibirisch-turkestanischen Eisenbahn, der vor einigen Jahren begonnen wurde und vor kurzem seiner Bestimmung übergeben wurde. Die Bahnlinie zweigt von der sibirischen Strecke bei Nowobilsk ab und führt nach Alma Ata in der östlichen Strecke Turkestans, hart an die chinesische Grenze. Durch diese Bahnlinie wird es möglich sein, das sibirische Getreide nach Turkestan zu schaffen, die turkmenische Bevölkerung also mit Brot zu versorgen, während andererseits die turkestanischen Schätze, sein herrliches Obst und seine wunderbare Baumwolle, nach Sibirien gebracht werden können.

Das Thema, im Film rein wirtschaftlich gestellt, ist durch eine meisterhafte Regie so großartig aufgegriffen, dah eine außergewöhnlich fesselnde Bildfolge den Zuschauer in atemberaubender Spannung hält. Wir sehen das Leben der turkmenischen Nomaden mit Kindern, wie aus dem Alten Testament geschnitten. Die nach Wasser sehenden Baumwollfelder, die weiten Steppen und Wüsten, die einsamlichen nur in schmalen Strichen durch das Wasser, das vom Kamit herabströmt, fruchtbar gemacht werden können. Die Pioniere der Technik bringen in das Land, vermessen in jahrelanger Arbeit die Bahnlänge, der Bau beginnt, es arbeiten die Packer und Steinboher, von Norden und von Süden her wird das gewaltige Werk die 1500 Kilometer

Der Fall des Kriminalinspektors Einert!

Einert — welches Bild hat derjenige gewonnen, der den Fall Einert zu Hund anderer Veröffentlichungen kennen gelernt hat? Das Bild: Ein Beamter der politischen Polizei beim Dresdner Polizeipräsidium hat nach Überzeugung der dritten Arbeiteröffentlichkeit und nach Überzeugung namhafter Juristen umündet unter Ein jahrläng fallig ausgelagt. Aber, warum dann keine Strafverfolgung? Warum kein gerichtliches Vorgehen gegen diesen Beamten? Warum leitens des Oberlandesgerichts Abichnung der Strafverfolgung? Warum ist Herr Einert immer noch Kriminalinspektor beim Dresdner Polizeipräsidium?

So paradox es klingen mag: Einert ist deshalb noch Kriminalinspektor, weil er Kriminalinspektor ist. Ein Kriminalinspektor der kapitalistischen Unterdrückungsmaschine gegen das Proletariat wird nicht ohne weiteres fallen gelassen. Das ist der Schlüssel, der die Hintergründe des Falles Einert erhellt.

Die kapitalistische Welt braucht zu ihrem Erhalt, braucht, um ihren Bestand gegen das kämpfende Proletariat zu sichern, Beamte, die um jeden Preis zur herrschenden Klasse gehören. Die Geschichte hat es tausendfältig bezeugt, dah der Fall eines Beamten in bestimmten, für die herrschende Klasse gefährlichen Situationen Weisheit sein muß. Das Bezeichnende am Fall Einert ist nur, dah sich der Mann trotz aller in so ungeheurer belöhenden Tatsachen noch hält.

Wannommen, ein Mann hieße Einert, wäre nur Arbeiter und hätte etwa in gleich, logen wir fahrlässiger Art wie der Kriminalinspektor Einert keine Auslagen vor Gericht gemacht, nur im ungeschützten Verhältnis (nämlich in einer den kapitalistischen Besessenen unangenehmen Art), noch in der nächsten Schmutzgerichtsperiode wäre er wegen Weisheit verurteilt worden! Wenn das bei Einert nicht der Fall ist, wenn er geschont wird, wenn er weiter gegen revolutionäre Arbeiter kämpfer und Einzel gegen Arbeiterorganisationen organisieren darf, so ist das ein Skandal. Ein Skandal, der dadurch nicht kleiner wird, wenn sich herausstellt,

dah hier ein Mann eben nur wegen seiner arbeiterfeindlichen Haltung geschont wird.

Und nicht nur von der kapitalistischen Staatmacht wird er geschont. Die fördert ihn schon mehr. Weit bezeichnender ist: die sozialdemokratische (nicht zu reden von der großbürgerlichen) Presse übergeht die Tatsachen, die in der letzten Zeit eine sehr harte Schicht der Dresdner Bevölkerung bewegen, vollständig mit Schweigen. Freilich, es ist ein „heißes Kapitel“, das da zur Diskussion steht. Und welche honette Blatt möchte sich erproben, welches Blatt möchte sich dem Verdacht ausweichen, die so heftigen kommunistischen Anklagen etwa auch nur bis zum äußersten gemindert kundzutun. Die sozialdemokratische Presse hat zur Zeit Wichtiges zu tun. Es gilt, die breiten Schichten des werktätigen Volkes durch hysterisches „Kampfschreul gegen die Nazis einzukleien. Da bleibt kein Blick, gegen einen Polizeiskandal Stellung zu nehmen, wenn auch erwiesen ist, dah die kommunistische Presse leiserseit einen anderen Skandal (Krompe und Co.) richtig darstellte und zu einem Teil sogar erfolgreich bekämpfte.

Und so sehen wir denn alles vereint, Herrn Einert weiter der pensionsberechtigten Dienstaubeer zuführen zu lassen: Staatsanwaltschaft, Oberlandesgericht, bürgerliche und sozialdemokratische Presse, selbstverständlich auch Herr Kühn, der den Beamten lieber wieder in Schutz nehmen und uns eine Angelegenheit wider mich. Werden mir auf sie auch so lange warten müssen, wie leiserseit, als wir die Bittschriftsordrucker im Dresdner Polizeivollzugsreform entlarven? Eins ist gewiß: Die Dresdner Arbeiter kennen nun Herrn Einert. Sie wissen, wer da ermächtigt wird, für die „Debung“ in Dresden zu sorgen. Sie sind mit uns einer Meinung, wenn wir sagen: Kämpft mit Einert! Und die Herren im Polizeipräsidium und Ministerium werden diesen Auf immer wieder hören, so lange hören, bis Herr Einert dem Wegbradt und Krompe in die Verlesung gefolgt ist...

Das Urteil im Mordprozeß Harter

Der Angeklagte zu 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis verurteilt

Der Angeklagte Rudolf Harter wird wegen Totschlags nach den §§ 212/18 und unbedingten Waffengebrauch zu zwei Jahren sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Die zur Tat benutzte Waffe wird eingezogen, die Untersuchungshaft voll angerechnet.

26. März 1930 nachmittags. Das Telefon klingelt. „Hallo, hier Redaktion der Arbeiterstimme.“ „Hier Kriminalamt. Bitte notieren Sie: Mord im Dresdner Schloß. Die Werkmeisterchefrau Hähnel erschossen. Als mutmaßlicher Täter wurde der Geschäftskate Rudolf Harter verhaftet. Er leuchtet vorläufig noch.“ So der Polizeibericht.

Schmutzgericht Dresden. Vor den Geschworenen steht der 26-jährige Rudolf Harter. Angeklagt wegen vorläufigen Totschlags, beantragen ohne Hebrzeugung. Wenn sich nie jemand in seinem Leben um ihn gekümmert hat, heute geschieht es. Grund: Er ist reichlich es logar. Drei Richter, sechs Geschworene, ein Staatsanwalt, vier Sachverständige. Die Rechtsanwältin Dr. Feilichauer und Dr. Hell Helm haben als Verteidiger schwere Mühe, die Folgen jenes Interesses des hohen Gerichts für den Angeklagten nicht gar so schlimm aussehen zu lassen.

In Untersuchungshaft hat Harter inzwischen ein Geständnis abgelegt. Nun schildert er nochmals sein Leben. Mit 9 Jahren wird ihm vom Vater die Mutter entziffen. Er kommt mit seinem Bruder zur Frau Hähnel (der Geliebten des Vaters) nach Raumburg. Die Mutter in Meißen, der Vater in Dresden und die Kinder in Raumburg. Rudolf aber kann keine Mutter nicht verlassen. Nach Kriegsende überredet die Familie Hähnel nach Dresden. Am Schloß findet sie eine Wohnung. Harter (en, quartiert sich mit ein. Die Kinder haben alles, was es bei einem Liebesverhältnis zu sehen gibt. Frau Hähnel ist die Geliebte des alten Harter, der von der Frau nicht geliebt ist. Vetter gemorden, sieht Rudolf Harter in der Geliebten seines Vaters die Zerstörer der Ehe seiner Eltern.

Mit 14 Jahren will er einen Beruf erlernen. Frau Hähnel arbeitet nach seiner Meinung hinter den Kulissen, um zu ver-

hindern, dah er in die Lehre kommt. Vielmehr muß er als Kote zu Seidel & Naumann. Sein Vater ist dort als Obermeister tätig.

Immer gespannter wird das Verhältnis zu Frau Hähnel. Sie neugierig ihm, das Essen am gemeinsamen Tisch einzunehmen. Rudolf wird niemals satt. Er reißt aus und fährt zu seiner Mutter nach Weiden. Wird zurückgeholt und bekommt 10 Schläge. Der Haß gegen Frau Hähnel und die Sehnsucht nach seiner Mutter werden immer größer. Am 26. März um 9 Uhr kommt es zur Explosion. Haherfüllen Hähnel öffnet ihm Frau Hähnel die Vorlaufsür. „Suten-Jahn.“ Dies Wort schreut er ihm entgegen. Ihm wird es nach seinen Angaben schwarz vor den Augen. Er sieht und einige Stunden später stirbt die Geschworene. „Da dachte immer nur an meine Mutter“, dies waren Rudolf Harters letzte Worte vor dem Schmutzgericht.

Das Urteil entspricht der heutigen Gesellschaft und ihrer Auffassung derartiger Taten. Freilich hat das Gericht „weltfremde Milde walten lassen“. Aber Rudolf Harter's Verurteilung ist eine neue Aufgabe gegen die Phobie von der Ununtersuchbarkeit der Familie in der bürgerlichen Gesellschaft.

Vom Lastkraftwagen angefahren

An der Albertbrücke wurde ein zweijähriges Mädchen bei einem Zusammenstoß verletzt. Der Vater des Kindes kam mit seinem Kade, auf dem vor ihm das Mädchen saß, von der Albertbrücke und wollte in die Glasstraße einbiegen. Zu gleicher Zeit kam aus der Rurückstraße ein Lieferkraftwagen, der nach der Albertbrücke fuhr. Auf der Kreuzung wurde der Krafthaber angefahren, kam zu Fall, wobei das Kind Schnittwunden im Gesicht erlitt und mehrere Zähne einbüßte. Der Vater erlitt Quetschungen an den Beinen.

Vorsicht beim Aussteigen!

Am Donnerstag um 17 Uhr wurde an der Haltestelle Berg- und Kometenstraße eine Frau von einem Motorradfahrer angefahren. Die Frau hing aus der Straßenbahn der Motorradfahrer fuhr unheimlich schnell und Wagen landwärts, wobei sich das Unglück ereignete. Die Frau mußte mit Verletzung eines Hinterkopfs ins Johannstädter Krankenhaus gebracht werden, während der Krafthaber mit geringen Verletzungen seine Wohnung aufsuchen konnte.

Das Gekwipiel des Jesus Fuchs, das am Freitag, dem 30. Mai, auf der Kugelwiese beginnt, vertritt eine ganz besondere Semelation für das unterhaltliche Dresden zu werden. Ob es sich um wahrhaft köstliche Tierdarstellungen oder um die ergaste Arbeit der Arbeiterin oder der produktiven Kunstschöpfer handelt, überall zeigt sich Fuchs als ein Meister belter Mannegefunk.

Erwerbliche Parteigenossen von Johannstadt treffen sich am Montag, dem 26. Mai, 15 Uhr, im Restaurant Dahms, Kieckelstraße.

Proletarische Hilfsbereitschaft

Freital. Bei der am 18. Mai in Freital von der ZWS veranstalteten Filmvorführung wurden 44,52 RM für die Kinderhilfe der ZWS gesammelt.

Verantwortlich für Inhalt und Druckverhältnisse: Ernst Scheller, W. K. Berlin. Für Druck, Sperr und Anzeigen: W. K. Berlin. Preis: für Inland: 1 Mark. Ausland: 1,50 Mark. — Postamt: Dresden. Verlagsverhältnisse: H. H. Dresden — Druck: Brunno, Alteste Dresden.

Gelbe Hauchergöhre. Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blühend weiße Zähne, trogdem dießeben durch dießes Hauchergöhre braun und uneben wiffen. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Charobant. 2. North Ferry. — Charobant: Zahnpaste, Zahnbürsten, Mundwässer. Verkaufspreis 1 RM. bei jeder Drogerie, Zahndärtern, Mundwässer-Verkaufsstellen zu haben.

TOD DEM FASCHISMUS!

Antwortet auf das mitteldeutsche Nazitreffen am nächsten Sonntag in Plauen mit dem proletarischen Gegenmarsch! Die revolutionäre Einheitsfront aller Arbeiter und Arbeiterinnen muß jede faschistische Provokation zuschanden machen!

Am 31. Mai und 1. Juni, also schon in wenigen Tagen, rufen die Nationalsozialisten von ganz Mitteldeutschland ihre Wardreger nach Plauen zusammen. In Plauen wird ihr kapitalistischer Geldgeber Mussmann, in dessen Betrieb die dreidigiten Hundelöhne an die ausgebeuteten Arbeiterinnen gezahlt werden. In und um Plauen herrscht Not und Elend unter den Textilarbeitern und Kleinbauern. Unter diesen notleidenden, hungernden Schichten verhalten die faschistischen Banden ihre Phrasologie an den Mann zu bringen und zur nachdrücklichen Unterstützung ihres Massenbetruges den weißen Terror gegen alle jene zu entfalten, die Feinde der faschistischen Wardreger und Streikbrecher sind.

Nicht nur in Plauen selbst, auf allen Hauptverkehrsstraßen, an den Ausgangspunkten ihrer Fahrten nach Plauen werden sie zu provozieren versuchen. Für ihren wahlunfähigen Beruf, in die Betriebe vorzuliegen, in das proletarische Lager entscheidende Schritte zu schlagen, werden sie nach Plauen wollen. Wie sie in Berlin in den letzten Tagen einzelne Arbeiter meuchlings feige mordeten, beauftragt und in gewaltiger Heerschabl. zu werden sie den organisierten Terror auch nach Sachsen zu übertragen versuchen.

Darum rufen wir die gesamten Arbeiter, die Bertätigten in Stadt und Land auf, die proletarische Abwehrfront zu bilden. Dafür rufen wir insbesondere die sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter auf, mit ihrem kommunistischen

politischen Klagengeossen die kämpfende Einheitsfront zu formieren. Die „linke“ sozialdemokratische Führer erklären in ihren Wahlaufrufen dem Faschismus den „Kampf“. Sie rufen die sozialdemokratischen Arbeiter auf, mit dem Stimmgabel gegen die bewaffneten faschistischen Wardreger zu kämpfen. Zur gleichen Zeit rufen sie in Sachsen zur Großen Koalition mit der Volkspartei, der führenden Kraft der faschistischen Bürgerblockdiffatur, mit der eigentlichen politischen Trägerin der Faschisierung Deutschlands, die SPD-Führer beschimpfen die Arbeiter, die dem faschistischen Terror auf der Straße, in den Betrieben entgegengetreten als „Kombus“, als „Stahrunruh“. Die sozialdemokratischen Parteipräzidenten mobilisieren die Polizei gegen die antifaschistischen proletarischen Organisationen, schlagen mit Karabinern und Gummiknüppel die proletarischen Kämpfer der Nazis vor der Empörung der Arbeiter.

Dieses proffische Verhalten der SPD-Führer gegenüber dem Faschismus tragt ihre Wahlversprechungen, ihre angebliche „Kampfbereitschaft“ gegen den Faschismus“ Lügen! Eine solche Politik dient nicht der Bannung der faschistischen Gefahr, sondern ihrer Entwidlung. Würden die faschistischen Banden allein aufmarschieren, wärens sie längst durch die Faust des Proletariats vom Erdboden verschwinden. Aber indem die Gewerkschaft und Jürgel, die Rahn und Fleißner die bewaffnete Staatsmacht zum Schutze der Faschisten mobilisieren, ermuntern sie direkt die Faschisten zu ihrem proffatorischen Auftreten.

Den Faschismus niederkämpfen, heißt die revolutionäre Abwehrfront unter kommunistischem Banner schließen! Dazu rufen wir die arbeitenden Massen in Stadt und Land auf, dazu insbesondere die sozialdemokratischen und Reichsbannerarbeiter. In ganz Sachsen muß am nächsten Sonnabend und Sonntag jede faschistische Provokation durch das gemeinsame Handeln aller Arbeiter abgewehrt werden. Den faschistischen Arbeitermördern darf kein Trank Waller, kein Stich Wrat gereicht werden. Aus den Betrieben müssen diese Kapitalistknechte benannt werden. In und um Plauen insbesondere muß der Gegenmarsch des Proletariats die weithin sichtbare Demonstration der revolutionären Einheitsfront zur Niederkämpfung des Faschismus sein.

Tod dem Faschismus! Nieder mit den bezahlten Streikbrechern der Mussmann und Kirchoff! Nieder mit den Arbeitermördern, die vorgeben, eine „Arbeiterpartei“ zu sein, aber gemeinam mit Hohenzollernprinzen und Unternehmerröhren den Arbeitermord organisieren!

Nieder mit den Volksbetrügerei, die sich als „Freunde der Kleinbauern und Mittelständler“ bezeichnen, aber nur die Freunde und Agenten der Junker und der Kapitalisten sind!

Tod dem Faschismus! Es lebe die Einheitsfront des gesamten Proletariats unter dem Banner des Kommunismus!

Es lebe der Marxismus!

Die Nationalsozialisten lägen die Politik des Truſtkapitals und der sozialdemokratischen Führer gegen die wertvollen Volkswaffen in „Marxismus“ um. Im „Sächsischen Beobachter“ vom 22. Mai schreiben die Nazis:

Wir führen den Wahlkampf nicht aus parteiorganisatorischen Interessen und hoffen, daß der neue Reichstag endgültig mit allen Heberbleibern marxistischen Regierungsbeitrugs gründlich aufzuräumen wird.

In einem anderen Zusammenhang heißt es:

Wir werden den Herrschaften schon zum Tode aufspielen. Gegen Marxismus und Reaktion! Für Freiheit und Brot!

Im Sächsischen Beobachter erklärte Dr. Frick, die Nazis haben

Wert darauf gelegt, die Regierung... so gehalten zu haben, daß sie in ihrer Zusammenkunft den in der Wahl zum Ausdruck gekommenen Willen einer antimarxistischen Mehrheit entspricht. Sie hat... die Initiative zur Bildung eines antimarxistischen Kabinetts ergreifen...

Aus diesen Formulierungen ist für jeden Massenbewußten Arbeiter klar, daß die Faschisten den Begriff Marxismus bemußt fälschen.

Was ist Marxismus? Der Genosse Ernst Thälmann lagte in seiner großen Kampfspreche gegen den Young-Plan am 11. Februar 1930 im Reichstag:

Gerade in dieser Situation stellt die Kommunistische Partei dem Young-Plan ein proletarisches Programm entgegen und zwar als die einzige revolutionäre Lösung von diesen Skandalen, das Programm der proletarischen Revolution, des Kampfes um die Diktatur des Proletariats.

In diesen Worten ist ganz klar zum Ausdruck gebracht die revolutionäre, d. h. die Gesellschaft umgestaltende Bedeutung des Marxismus. Die ausgebeutete Klasse, die Lohn- und Gehaltsempfänger, die durch den Kapitalismus ausgeplündert und ruinieren Mittelständler, werden von der kommunistischen Partei geführt zum Kampf um ihre unmittelbaren Existenzforderungen. Dieser Kampf wird geleitet zum politischen Kampf, um die Klassenherrschaft der heute Unterdrückten über die Ausbeuter, ganz gleich, ob die Ausbeuter Bank, Industrie, oder Agrarkapitalisten, ob Juden oder Christen sind. Der Kampf um die Macht, wie ihn der revolutionäre Marxismus ausführt, hat nichts mit den parlamentarischen Komödien der bürgerlichen Demokratie zu tun, sondern er bedeutet Kampf um den Besitz der Produktionsmittel, der Fabriken, des Grund und Bodens für die ungeheure Mehrheit des Volkes und die Beseitigung aller Ausbeuter und Schmarotzer, die sich heute an dem Elend des Volkes mästen.

Richt das Profitinteresse der Kapitalisten, sondern die Bedürfnisse der arbeitenden Massen sind maßgebend für die Produktion. Dadurch werden alle Fesseln, die der Entwicklung durch das Truſtkapital aufgelegt sind, gesprengt. Die Arbeiter und Angestellten in den Betrieben und Büros wählen sich ihre Räte, deren Aufgabe es ist, den Kampf gegen alle, den Werttätigen feindlichen Elemente zu organisieren, alle Kräfte zu entfehlen für die Steigerung der Produktion, die Steigerung der Löhne, die Verfügung der Arbeitszeit und die Hebung des Kulturstandes der Bertätigten. Diese Räte können jederzeit durch das proletarische Wahlrecht abberufen werden. Sie sind jederzeit verpflichtet, ihren Wählern öffentlich Rechenschaft über ihre Tätigkeit abzulegen und beziehen kein höheres Einkommen wie jeder andere Arbeiter.

Dieses Programm der Kommunisten bedeutet natürlich für die herrschende Klasse Verlust der Ausbeutungsmöglichkeiten. Unter der Diktatur des Proletariats ist nur für diejenigen, die arbeiten, Platz. Daraus ist der wütende Kampf der kapitalistischen Ausbeuterklasse gegen die kommunistische Bewegung zu erklären. Sie versucht durch Lüge und Verleumdung den revolutionären Marxismus zu diskreditieren. Sie erklärt den un-

politischen Willen, vor allen Dingen den mittelmittlerischen Schichten, daß Marxismus dasselbe ist wie die verbrecherische Politik der SPD-Führer. Sie organisieren die faschistischen Wardreger, um das Proletariat seiner revolutionären Vorbereitungen, der kommunistischen Partei, im Kampf um die Macht zu betäuben. Aber die Nazis wissen, daß sie nur Einfluß gewinnen können, wenn sie ihr proffisches Verhalten hinter einer „revolutionären“, mit Schlagworten arbeitenden Fiktionologie verbergen. Darum ist es notwendig, ihre Stellung zur entscheidenden Frage eines revolutionären Programmes zu unterlegen. Stehen sie auf dem Boden des proffkapitalistischen Eigentums, mit dessen Hilfe eine Niederberbeit von Kapitalmagnaten die große Mehrheit der Bevölkerung ausbeuten oder nicht? In ihrem Programm heißt es:

Der Kampf des Marxismus gegen die Weltvertrugung war... ungemäßig, weil er mit dem Staatsmord (1) Privatmonopol und dem erblichen, produktiven Unternehmertum überhaupt den Kampf anlagte. Diese lebens- und kulturwidrige Lehre trieb schließlich alles Wirtschaftlich-Schöpferische in die lehrhafte Gewerkschaft zur Sozialdemokratie. Leider folgte auf diese Grund (1) Stellungnahme kein zweiter Schritt: Der offene allgemeine Kampf der nationalen Industrie (2), der Kampf um die Macht, des Gewerbes gegen die internationalen Bankkapitalisten und die... parallel mit ihnen entscheidenden Truſt und Ringe.

Die Faschisten wollen also mit den Industriellen einen Kampf gegen das Bankkapital und die Truſts führen. Sie belügen ihre Anhänger insofern, als sie verweigern, daß das

IndustrieKapital ebenso wie das Bankkapital auf Ausbeutung beruht, daß die Industrieberone durch die Ausbeutung der Massen arbeitsloses Einkommen beziehen. Ausdrücklich erklären sie, daß es „keinen grundsätzlichen Klassenkampf geben darf“ und sie verteidigen das „produktive“ Unternehmertum, d. h. das kapitalistische Privateigentum an den Produktionsmitteln. Hitler selbst erläutert das Programm:

„Da die NSDAP auf dem Boden des Privateigentums steht, ergibt sich von selbst, daß der Volkswirtschaftliche Entzug nur auf die Schaffung gesicherter höherer Möglichkeiten Bezug hat.“

Die Nazis sind also gegen die Entziehung der Produktionsmittel, sie sind für das Privateigentum der kapitalistischen Räuber und Hellen sich somit gegen den revolutionären Marxismus. Sie bereiten lediglich, daß sie unter der Maske der „Opposition“ gegen die bestehenden Verhältnisse, Kreaturen der herrschenden Klasse, der Truſt- und Finanzmagnaten sind und überall dort, wo sie proffische Politik betreiben, wo sie in der Regierung sitzen, wie A. B. in Thüringen, betreiben sie ebenso wie die sozialdemokratischen Führer und die bürgerlichen Parteien die Klassenausplünderung im Interesse des Truſtkapitals. Sie heigern die Not des Volkes und tun das Gegenteil von dem, was sie in der Öffentlichkeit erklären. In Sachsen stimmten sie für den Vertrauensmann des Truſtkapitals, den Volksparteier Schied. Fast ein ganzes Jahr unterließen sie das Bürgerblockkabinett Dr. Büniger. Alle reaktionären Maßnahmen gegen die wertvollen Massen wurden von den Nationalsozialisten unterstützt. Wenn sie heute diese Politik des schändlichen Bürgerblocks, die Politik der SPD, wenn sie die Korruption, die natürliche Folge des Parlamentarismus in Marxismus unmöglich verurteilen, so müssen die Arbeiter ihnen antworten: Marxismus ist Klassenkampf. Marxismus ist Kampf um Brot und Arbeit. Marxismus ist Massenstreik zur Verfügung der Arbeitsszeit, zur Erhöhung der Löhne. Marxismus ist die proletarische Revolution, die allen Ausbeutern mitläßt ihren faschistischen Wardreger den Garau machen wird. In diesem Wahlkampf werden die Massenbewußten Arbeiter den faschistischen Kreaturen des Finanzkapitals und ihrer verlogenen Propaganda entgegengetreten, dadurch, daß sie in Verleumdungen, in Verleumdungen, in Häuerblock, und Dorsetzungen und Flugblätter betonen, der Marxismus ist der Klassenkampf aller Ausbeuteten gegen den überreichen Kapitalismus, der Kampf um die Beseitigung des verfaulten Parlamentarismus, der Kampf gegen das Truſtkapital, das sich faschistische Arbeitermörder lauft, der Kampf gegen die Herrschaftspolitik der SPD-Führer, der Kampf um die Freiheit des schaffenden Volkes aus den Fesseln des Young-Plans, der Kampf um eine Gesellschaftsordnung, die ein neues glücklicheres Leben für die Menschen gestaltet. Es lebe der Marxismus!

Hoppla, sie leben!

Naziführer im Urlaub — Geld spielt keine Rolle

Im „Sächsischen Beobachter“ Hitlers vom 21. Mai befindet sich folgendes Inkret:

„Stark beschäftigter Parteitedner sucht vom 30. 6. bis 8. 8. stillen Erholungsort in schöner Alpenwelt Tirols oder Bayerns. Erforderlich ist, daß am Ort eine frische Stenotypistin zur Verfügung steht, die täglich etwa 2 Stunden Diktate aufnimmt und sie dabei auf der Schreibmaschine überträgt. Es wird Wert gelegt auf größeres Zimmer, das auch als Arbeitszimmer zu denken ist, möglichst mit Veranda, gutes Bett und gute Küche. Angebote mit Preisangabe und Ansaben über die Gehaltsanprüche der Stenotypistin werden erbeten unter „Erholung in Bergland“ unter 12165 an den „Sächsischen Beobachter“, München.“

Das Inkret spricht für sich. Die Herren nationalsozialistischen Führer leisten sich einen ausgedehnten und angenehmen Urlaub mit „guter Küche“.

Natürlich ist nicht nur dieser Wanderröchner in der Lage, wie jeder Bourgeois seine Sommerferien zu verleben. Sehr bekannt ist, daß Adolf Hitler selbst auf großem Fuße lebt, daß er in seiner „Rehden“ München über 9 Zimmer verfügt. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn diese Leute sich beghaglich im Leben einrichten, sind es doch große Geldquellen, die ihnen zur Verfügung stehen für die Propaganda des „dritten Reiches“. Der Feiniger des italienischen Volkes Mussolini, der französische Chauvinist Richou, dazu die Ausbeuter und Truſtmagnaten in Deutschland wie Mussmann, o. Borch, Emil Kirchoff, einer der größten Bankiers, und andere haben eine stets offene Hand für die Faschisten.

Die Mieterleinde

„In unserer Partei sind vielleicht mehr Hausbesitzer als in jeder anderen!“

Das rief der Abgeordnete Wagner (NSDAP) in den Reichstag anlässlich der Abstimmung über den kommunistischen Mieterantrag. Der Wortlaut dieses Antrages ist:

„Die gesetzliche Höchstmiete wird durch Reichsgesetz bestimmt und darf 100 Prozent der Friedensmiete nicht übersteigen.“

Im Rahmen dieses Gesetzes regeln die Länder die Miete durch Landesgesetze und können dabei unter der reichsgegesetzlichen Miete bleiben.“

Bei der Abstimmung, die namentlich erfolgte, stimmten sämtliche „Linken“ Seiber, Seidewitz, Gruppe, Sauppe, Ströbel, Wrat gegen den Antrag. Die Nazis enthielten sich „tapfer“ der Stimme und bewiesen, daß sie Feinde der Mieter sind.

Rund um den Erdball

Deutschnationale finanzieren Goldmacherschwindel

Mittelalter in Düsseldorf

Die Dummen werden wirklich nicht alle

Köln, 23. Mai. Auf Anordnung der Düsseldorfer Staatsanwaltschaft wurde in Hilden ein Schwindler namens Heinz Kurtschildgen verhaftet, der unter der Vorladung, er könne aus wertvollem Material Gold machen, einer Reihe finanzieller Leute größere Geldbeträge abgeschwindelt hat. Kurtschildgen ist den Behörden als routinierter Goldmacher bereits seit langem bekannt. Schon im Jahre 1922 wurde in Elberfeld gegen ihn ein gleiches Verfahren wegen Goldmacherschwindels anhängig gemacht. Als Geisteskranker konnte er jedoch nie bestraft werden.

Wie es um die Geistesverfassung jener Dummen, die nicht alle werden, bestellt war, geht aus der unglaublich anmutenden

Unfassbar war dem treudeutschen Biedermann auch dieses Experiment: Kurtschildgen stellte das schwarze Kästchen aus Zinn und als ein Auto vorbeifuhr, bewirkte er angeblich durch die magische Kraft der in dem Kästchen wirkenden Radiumstrahlen, daß das Auto plötzlich hielt.

Tatsächlich hielt zum grenzenlosen Erstaunen aller das Auto.

Daß der Schwindler mit dem Chauffeur unter einer Decke stecken könnte, fiel den schwarzweißroten Vaterlandsbreitern nicht im Traume ein.

Dieser deutschnationale Parteiführer war es dann auch, der Kurtschildgen mit führenden Leuten der deutschnationalen Partei bekanntmachte, die allen Erntes, um nicht Kurtschildgens Goldmacherschwindel an das „jüdische Ausland“ verkaufen zu sehen — mit dieser Drohung hatte Kurtschildgen die Schwarzweißroten scharf gemacht —, sich für die Versuche interessierten und ihm auch

namhafte Geldbeträge zur Verfügung stellten.

Nach ein früherer Fliegerhauptmann, sowie der Inhaber eines angesehenen Kölner Privatbankhauses, der seinerseits wieder verschiedene Kunden seiner Bank für die Goldmacherschwindel interessierte, wurden so nach und nach eingewidelt.

Um seine Schwindelereien erfolgreicher durchführen zu können, zeigte Kurtschildgen überall Erscheinungen der Berliner Bergakademie und des Reichsmaterialprüfungsamtes, sowie Briefe von Fachkollegen vor, die angeblich alle großes Interesse für seine „Arbeiten“ bekundeten. Selbst eine Gruppe englischer Finanzleute, die von seinen Versuchen gehört hatten, wollte ihn großzügig finanzieren.

Kunnehr ist durch die plötzliche Verhaftung dieses „Goldmachers“ diesem mittelalterlichen Spul ein vorläufiges Ende bereitet. Wie drameförmig alles abging, ob durch diesen neuesten Heldenfall die Alchimieerei endgültig bei unseren treudeutschen Biedermannen in Mißkredit geraten ist. Denn in ihrem gierigen Bestreben, Mammon auf möglichst mühelose Art und Weise zu erlangen, sprechen sie nicht nur vor jedem Verbrechen zurück, sondern werden auch immer wieder selbst von dem dummdreiesten Schwindler herein gelockt. Und diese unverbesserlichen Idioten zählen sich allen Ernstes zur „Blüte der Nation“.

Schweres Baunglück in Neunorf

5 Tote — 15 Schwerverletzte

Neunorf, 23. Mai. Am Freitag morgen brach das bereits mehrere Stock hohe Stahlgerüst eines neuen Woffenkranses in der Gith zusammen. Eine große Anzahl Bauarbeiter wurde mit in die Tiefe gerissen. Fünf Arbeiter fanden dabei den Tod, 15 wurden schwer verletzt.

Tatsache hervor, daß sie bei einer Düsseldorf Bank bereits Rat einholten,

wie sie die Bekümmert zu erwartenden Millionen am einträglichsten verzinsen könnten.

In der Ortsversammlung der Angehörigen regte in erster Linie der Parteiführer der Düsseldorf Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei hervor. Diesem führte der Schwindler zunächst Experimente mit einem Radium enthaltenden Erz vor, das er in einem schwarzen Kästchen verschlossen hatte. Durch einen raffinierten Taschenrechner gelang es ihm zur Verblüffung des deutschnationalen Senzes feingehobene Bleistiftspitzen, die er in das Kästchen legte, nach einigen Sekunden als pure Goldstreifen wieder herauszuholen.

Der Potsdamer „Blutschande“ prozeß

Die Kochschule der Pastorenfrau als Klaffschmäulerklub

Potsdam, 23. Mai. Je länger der Sensationsprozeß gegen den Amtswärtcher Frenzel andauert, je größer ist der Andrang Neugieriger im Gerichtssaal. Die „feinen Damen und Herren“ der Potsdamer Gesellschaft bestärken jede „Würde“, nur um ihre Sensationsgier befriedigen zu können.

Der Angeklagte Frenzel, der bei seinem gestrigen Abtransport aus Wohnung in der Kaiser-Wilhelm-Straße von Passanten kaum bedacht wurde, steht heute mitgenommen aus. Eingangs der Verhandlung gibt Frenzel die Erklärung ab, daß die Zeugen Aussagen seiner früheren Angehörigen sämtlich auf Unwahrscheinlichkeit beruhen. Mit erhobener Stimme ruft er in den Saal:

„Meine Herren, dieser Prozeß müßte heißen: Frenzel schenkt Frenzel.“

Was andere ist hinlänglich. Gegen meine Person hat ein Scherzstreifen eingelebt, das von diesem Frenzel und seinen Rechtsanwalts gegen mich arrangiert worden ist. Meine Tochter Gertrud ist hier nur vorgeschoben!

Landwirt Gustav Reppin aus Bornim befindet als Zeuge, daß das Familienleben Frenzels ein gutes gewesen sei. Irigendwelche uneheliche Beziehungen zwischen Frenzel und seinen Töchtern seien ihm nicht aufgefallen. Das Gericht von

der „Blutschande“ sei seines Wissens nach in einer deutschnationalen Wählerversammlung aufgefunden.

Oberlandjäger Bennicke bezeugt dagegen Frenzel als einen „großen Schürzenjäger“. Er habe vor Jahresfrist von seinem Schlosser Stanis aus Bornim einen Brief erhalten, in dem dieser den Frenzel der „Blutschande“ bezichtigt. Eine andere Zeugin bezeugt dagegen, daß Gertrud Frenzel ihr verzeihen habe:

„Du weißt ja nicht, was er mit mir macht.“

Mit dem „er“ habe sie aber den Vater gemeint.

Bei der Vernehmung des Nachwärters von Bornim kommt zur Abwechslung einmal der Humor zu seinem Recht. Dieser Nachwärtcher fühlt sich berufen, über Gertrud Frenzel sein Urteil abzugeben, worauf er vom Staatsanwalt bezeugt wird, daß dies einzig und allein Sache des Sachverständigen sei. Mit schillernder Entrüstung spricht er davon, daß die Kochschule von Bornim, die von der Frau Frenzel schenkt geleitet wird,

eine richtige Klaffschmäulerklub sei, in der alle Bornimer Familienangelegenheiten durch die Zähne gezogen würden.

Mit dieser Befundung hat der Nachwärtcher in kurzen Ausführungen unseres Erachtens nach die ganze Klaff- und Quatsch-atmosphäre dieser vernünftigen und kümmerlichen Potsdamer Speisegemeinschaft treffend gekennzeichnet. Einzig und allein aus dieser muff-Atmosphäre ist dieser sogenannte Blutschandeprozeß zu verstehen.

Zuwelendiebstahl im D-Zug Frankfurt-Berlin

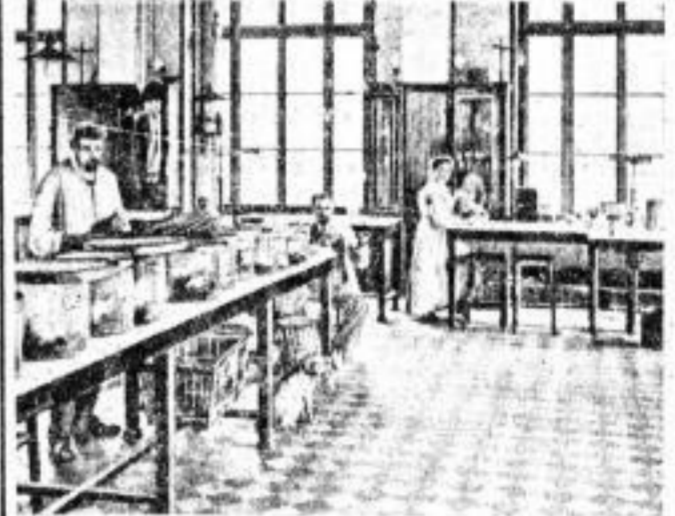
Für 100 000 Mark Edelsteine geraubt

Berlin, 23. Mai. Der Pforzheimer Juwelenhändler B. ist im D-Zug Frankfurt-Berlin das Opfer eines raffiniert eingeschalteten Diebstahls geworden. Die Route, eine große Auswahl Perlen, Edel- und Halbedelsteine, die B. im Auftrage einer Pforzheimer Firma nach Berlin bringen sollte, hatte einen Wert von 100 000 Mark.

Für die Dieberei kommt ein elegant gekleidetes Paar in Frage, das in Frankfurt im selben Abteil Platz genommen hatte. Zweckmäßig begab sich B. während der Fahrt in den Speisewagen und ließ den Koffer unbeschützt. Trotzdem er jedesmal, wenn er zurückkehrte, den Koffer nachsah, bemerkte er nichts, was auf eine Verabredung schließen ließ. Erst am Donnerstag nachmittags erfuhr er, daß der Koffer völlig ausgeraubt war. Durch einen Schläg auf der Bodenplatte waren die Perlen und Edelsteine mit dem 100 000-Mark-Inhalt herausgenommen. Von dem Gaunerpaar fehlt jede Spur.

Lübeck: 23. Säugling hingemordet

Die Zahl der Todesopfer der mit dem nach dem Calmette-Früh behandelten Säuglinge steigt unaußhörlich. Jetzt wird bereits der 23. Todesfall gezählt, ohne daß Hoffnung besteht, wann der Massenmord sein Ende findet. Inzwischen geht der Streit um die Abwälzung des Verbrechens auf andere Lustig weiter. Keiner will der Schuldige sein. Das Lübecker Gesundheitsamt verdächtigt das Pariser Pasteur-Institut. Professor Calmette dagegen erklärt immer wieder, daß der im Pasteur-Institut zu Paris hergestellte Impfstoff völlig einwandfrei gewesen sei.



Die Brutstätte des Todesbazillus

Unser Bild gewährt einen Blick in das nach dem gleichnamigen französischen Bakteriologen benannte Pasteur-Institut zu Paris, wo der Calmette-Bazillus gezüchtet wurde.

Die Ruinen des Dorfes Tacis



In dem ungarischen Komitat Veszorem wurde das etwa 100 Einwohner zählende Dorf Takacs durch ein Rieseneisener vollstündig eingeäschert. Sämtliche 200 Häuser des Dorfes fielen dem Flammen zum Opfer. Bisher wurden acht Tote geborgen. Doch ist damit zu rechnen, daß sich noch weitere Leichen unter den Trümmern befinden.

Polnisches Flugzeug stürzt in Schülergruppe

Zwei Tote — ein Schwerverletzter

Kattowitz, 23. Mai. Am Donnerstag nachmittag fanden auf dem Kattowitzer Flugplatz Beschäftigte vor mehreren hundert Zuschauern statt. Plötzlich stürzte der Lemberger Flieger Biela bei Ausföhrung eines Loopings mit seinem Gindecker, anscheinend infolge Versagens des Motors, aus etwa 50 Meter Höhe ab. Zwei Schulknaben wurden von dem Flugzeug begraben. Einer war auf der Stelle tot, der andere ist schwer verletzt worden. Der Flugzeugführer selbst erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus verstarb.

Zeppelin in Pernambuco gelandet

Kellams-Zeppelin ist am Donnerstag abend gegen 10.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit nach vollständiger Flug über den Atlantik von der spanischen zur brasilianischen Küste in Pernambuco gelandet. Das Schiff wurde an einem Untermarkt befestigt. Die gesamte bürgerliche Presse überflutet sich wieder einmal im patriotischen Kummel.

Selbstmörder verurteilt Eisenbahnunglück

Auf nicht allfällige Art ist auf der Strecke Madrid-Toledo ein Zug zum Entgleisen gekommen. Ein Reisender sprang in selbstmörderischer Absicht aus dem fahrenden Zuge und fiel mit solcher Wucht auf einen Weichenhebel, daß sich die Weiche umstellte. Dadurch sprangen die ersten Wagen aus den Schienen. Mehrere Personen wurden verletzt.

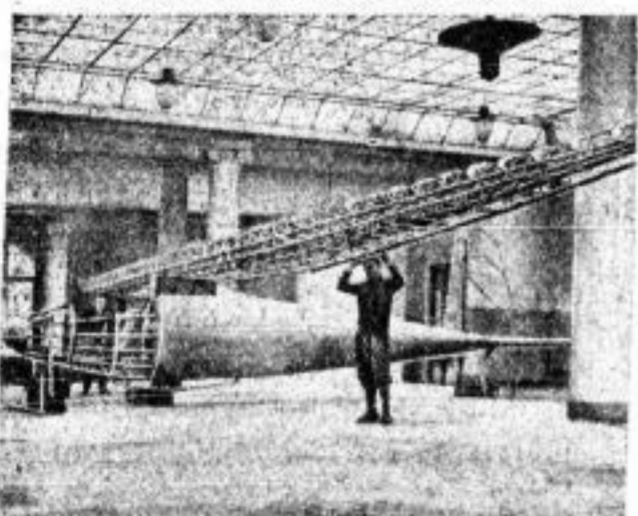
Feuerwerksförderfabrik in die Luft geflogen

Die Feuerwerksförderfabrik in Tompkinsville im amerikanischen Staat Connecticut ist durch mehrere rasch aufeinanderfolgende Explosionen vollkommen zerstört worden. Die Aufständigen arbeiteten gestört sich ungeheurer Schweiß, so daß die genaue Zahl der Toten und Verletzten noch nicht genau ermittelt werden konnten.

Französisches Bombenflugzeug abgestürzt

In der Nähe von Chartres stürzte ein französisches Bombenflugzeug ab und wurde vollkommen zerstört. Der Pilot wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen geborgen.

Ein Riesensegelflugzeug



In Malmingen wird zur Zeit von einem Ingenieur ein Riesensegelflugzeug gebaut, das im Sommer in der Rhön zum erstenmal starten wird. Die Spannweite der Tragflächen beträgt nicht weniger als 22 Meter, die Länge des Rumpfes 8 Meter. Unser Bild zeigt den im Bau befindlichen Riesensegler, im Vordergrund der Erbauer Ingenieur Hermann Benz.

Zum Kongreß werktätiger Frauen

Arbeiterinnen! Reiht euch ein in die rote Klassenfront!

Erobert die Frauenmassen für den Kommunismus!

„Mit Rücksicht auf diese rückständigen Elemente mußten wir die Wahlen festsetzen und den Massen durch das Beispiel, durch die Tatsache zeigen, daß diese Konstituante, die gewählt wurde, als die allgemeine Not am größten war, die Erwartungen und Forderungen der ausgebeuteten Klassen nicht zum Ausdruck brachte. Auf diese Weise wurde der Konflikt zwischen der Staatsmacht der Sowjets und der Staatsmacht der Bourgeoisie vollkommen klar.“

In diesen Worten Lenins wird zum Ausdruck gebracht, daß die Massen selbst sich an den Beispielen überzeugen müssen von der Richtigkeit unserer Auffassung. Die Massen selbst müssen die Erfahrungen machen, daß das Parlament ihnen nichts bringt, daß in diesem Apparat der Bourgeoisie stets das direkte Gegenteil von dem beschlossen wird, was gegen die Massennot erforderlich ist.

Unsere Aufgabe im Wahlkampf ist es, diese Erkenntnis besonders auch den werktätigen Frauen, die über wenig politische Erfahrungen verfügen, zu vermitteln und ihnen plausibel zu machen, daß sie mitkämpfen müssen in der revolutionären Klassenfront gegen das kapitalistische System. Die Frauen sind in den Betrieben zu einer gewaltigen Armee angewachsen und gewinnen angesichts der durch die reformistische Tarifpolitik schändlich niedrigen Löhne eine außerordentliche Bedeutung im Existenzkampf des Proletariats.

Welch riesige Profite die Bourgeoisie aus der Beschäftigung dieser billigsten Arbeitssklaven schindet, ergibt sich aus der Aufstellung der Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen in allen Berufsweigen, außer der Landwirtschaft. In der sächsischen Industrie, im Handel usw. waren in Betrieben mit über 5 Arbeitern beschäftigte Arbeiterinnen:

Insgesamt 388 551, davon über 16 Jahre 368 007. Hiervon entfallen: 1) nach Kreishauptmannschaften, 2) über 16 Jahre, 3) Gesamtzahl der Arbeiter:

	1)	2)	3)
Bautzen	38 584	37 677	103 192
Chemnitz	107 819	99 903	283 942
Dresden	80 457	78 074	279 773
Leipzig	79 767	75 755	269 055
Zwickau	81 924	76 623	201 516

Davon sind Arbeiterinnen beschäftigt: 1) nach Industrie-Gruppen, 2) von insgesamt beschäftigten Arbeitern:

	1)	2)
Textilindustrie	199 982	322 546
Bekleidungsindustrie	41 365	59 573
Nahrungs- und Genußmittel	26 205	52 729
Metallwaren	18 589	66 181
Papier und Vervielfältigung	33 513	89 843

Zu diesem Heer von Arbeiterinnen kommen noch an weiblichen Angestellten 77 677 von insgesamt 222 785 Angestellten.

Es ist in den letzten 40 Jahren eine Steigerung der Arbeiterzahl von 321 629 auf 1 137 478 und der Arbeiterinnen von 94 045 auf 388 551 zu verzeichnen.

Daraus ist ersichtlich, Das Wachstumtempo des weiblichen Proletariats ist größer als das des männlichen. Dabei ist noch nicht einmal in Rechnung gestellt das Heer der 84 929 weiblichen Heimarbeiterinnen.

Diese wenigen Zahlen beweisen die Bedeutung der weiblichen Lohnsklaven für den Klassenkampf, die unter den erbärmlichen Bedingungen ein unmenschliches Dasein fristen. Offensichtlich ist, daß das Proletariat alle Anstrengungen machen muß, diese Arbeiterinnen, Angestellten und Heimarbeiterinnen einzureihen in die revolutionäre Front des Kampfes gegen die kapitalistische Sklaverei. Die Kampflosungen: „Gleichen Lohn für gleiche Arbeit, Siebenstundentag und 40-Stunden-Woche bei vollem Lohnausgleich, Verteidigung der Sowjetunion, Sturz des Kapitalismus und Kampf für die Sowjetmacht in Deutschland“ müssen auch diese Arbeiterinnen zu aktivem Kampfe gegen die kapitalistische Sklaverei anspornen.

Die letzten Kämpfe bewiesen, daß die Arbeiterinnen bei Streiks und Demonstrationen immer stärker in den Vordergrund treten. Dieses Erwachen der Frauen zum Klassenbewußtsein und zum Kampf um ihre Forderungen zu beschleunigen, sie organisatorisch in die revolutionäre Front einzureihen, das ist unsere Aufgabe, die in diesem Wahlkampf mit erfüllt werden muß.

Faschisten fordern:

Zuchthaus für Arbeiterfrauen!

Die Nationalsozialisten beantragten, das Republiksschutzgesetz zu ändern. Der Wortlaut des § 5 in ihrem Antrag ist:

„Wer es unternimmt, die natürliche Fruchtbarkeit des deutschen Volkes zum Schaden der Nation künstlich zu hemmen, oder in Wort, Schrift, Druck, Bild oder in anderer Weise solche Bestrebungen fördert, oder wer durch Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutgemeinschaft oder farbigen Rassen zur rassischen Verschlechterung und Zersetzung des deutschen Volkes beiträgt oder beizutragen droht, wird wegen Rassenverrats mit Zuchthaus bestraft.“

Sie wollen also jede Arbeiterin, die sich gegen die Geburt von Kindern wehrt, noch schärfer verfolgen, als es jetzt geschieht. Sie wollen jeden ins Zuchthaus bringen, der sich nur über die Verhütung der Empfängnis schreibt oder spricht. Sie wollen, daß den Ausbeutern jährlich ein Riesenheer von Arbeitssklaven neu zugeführt werden und die Frauen, die sich angesichts der ungeheuren Qualen, die mit

Frauen denkt daran:

Block Bürger-Killinger Kämpfe gegen werktätige Frauen

50prozentige Kürzung der Schwangerschaftshilfe — Kommunisten fordern Erhöhung der Staatsbeihilfe für Schwangere.

Die Regierung Bürger-Killinger gab am 1. März 1930 eine Anweisung heraus, nach der die Staatsbeihilfe für Schwangere auf die Hälfte herabgesetzt wird. Die Regierung, das muß immer wieder betont werden, setzte sich zusammen aus den Vertretern der bürgerlichen Parteien und wurde unterstützt durch die nationalsozialistische Fraktion, die die Arbeiterinnen anlugt, daß sie gegen das Elend des Volkes kämpfen wollen. In der Landtagsitzung vom 4. März begründete Genossin Nischwitz folgenden kommunistischen Antrag:

„Aus der Tagespresse ist ersichtlich, daß das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium an den Landesverband der Krankenkassen Sachsens Anweisungen gegeben hat, nach denen die Staatsbeihilfe für Schwangere vom 1. Februar 1930 um die Hälfte gekürzt worden ist. Der Landtag wolle deshalb beschließen, die Regierung zu beauftragen:

1. die Einschränkung der Staatsbeihilfe für Schwangere sofort rückgängig zu machen;
2. darüber hinaus eine Staatsbeihilfe für Schwangere nicht nur während der 7 und 8. Woche vor der Niederkunft zu gewähren, sondern auf die Dauer von acht Wochen in der Höhe von 2 RM täglich unter Nichtanzrechnung des Krankengeldes zu leisten;
3. die erforderlichen Mittel sofort zur Verfügung zu stellen.“

Die Genossin Nischwitz sagte bei der Begründung des Antrages u. a.:

„Linke“ SPD-Führer wollen:

„Arbeiterinnen aus den Betrieben“ bringen

Frau Thümmel (SPD) sagte im Sächsischen Landtag:

„Der kapitalistische Arbeitsmarkt nimmt gern die Frauen und Mädchen auf, aus verschiedenen Gründen: Weil sie billiger arbeiten, weil sie sehr oft die Arbeit nicht als Beruf (!) auflassen, sondern als vorübergehende Erscheinung, und weil sie deshalb weniger geneigt (!) sind, für ihre materielle Lage zu kämpfen. Andernfalls treiben die wirtschaftlichen Verhältnisse immer mehr Frauen und Mädchen in diesen industriellen Arbeitsprozess hinein. Es ist bekannt, daß die Frauenerwerbsarbeit ständig steigt und daß nach der letzten Berufszählung der Anteil der Frauen an der industriellen Arbeit, und besonders der verheirateten Frauen, zugenommen hat. An dieser Tatsache kann

Guch deine Kollegin muß es wissen!

Die Kämpferin

ist euer Organ im Kampf um Arbeit und Brot!

Sie erscheint monatlich 2 mal

weder der Arzt, noch der Sozialpolitiker, noch irgend ein denkender Mensch vorübergehen, der weiß, daß Volkskraft und Frauengesundheit eng miteinander verbunden sind. Aber wir wollen nicht ein Verbot der Frauennarbeit, ganz abgesehen davon, ob ein solches Verbot durchzuführen wäre. Die Frau kann den Verdienst nicht entbehren, ohne sich der Not auszusetzen.“

Fritz Kummer hat bekanntlich in einem Artikel der „Metallarbeiterzeitung“ offen gefordert, daß die Frauen aus dem Betrieb entlassen werden, und in „Metallarbeiterzeitung“ Nr. 20 wird daraufhin von einem Betriebsrat ebenso wie von Frau Thümmel erklärt:

„Es kommt nun aber noch hinzu — und das ist das Traurigste an diesem ganzen Kapitel — nämlich, daß viele Frauen, verheiratete Frauen, Erwerb suchen, ohne daß sie die Not dazu zwingt.“

„Die Arbeiterinnen, die bisher glaubten, daß ihre Interessen im Parlament gewahrt werden, werden von ihren Illusionen geteilt sein, wenn sie den Gang der Verhandlungen verfolgen, wie die Regierung die Beschlüsse des Landtags durchgeführt hat hinsichtlich des Aushaus der Frauenklinik in Chemnitz und des Neubaus der Frauenklinik in Plauen. Trotz des erschütternden Materials, das dem Landtag vorliegt, trotz wiederholter Aktionen im Landtag ist bis heute nichts getan worden. Wir haben schon immer von dieser Stelle aus gesagt und sagen es heute wieder:

Der kapitalistische Staat hat kein Verständnis für die Not der proletarischen Mütter, er schwingt nur die

Gefäß der Zuchtungsparagraphen

der Abtreibungsparagraphen, der die Frauen zwingt, Kinder, die sie nicht ernähren können, zur Welt zu bringen, trotz aller Verelendung. Tausende von Arbeiterinnen werden durch die Klassenjustiz wie gemeine Verbrecher abgeurteilt und ins Zuchthaus geschickt. Aber das weibliche Proletariat und ins Zuchthaus geschickt. Aber das weibliche Proletariat erwacht . . . und erkennt, wo der Feind steht. Diese Erkenntnis hat zur Folge, daß sie sich einreihen in die Kampf- front der revolutionären Arbeiterschaft, wo sie nicht nur für ihre speziellen Forderungen kämpfen werden, sondern für die Forderungen der gesamten Arbeiterschaft, wo sie kämpfen werden um Wächnerinnenheime und Kinderheime, wo sie fordern, zwei Monate vor und nach der Niederkunft Befreiung von der Arbeit bei vollem Lohn. Sie werden für diese Forderungen kämpfen und werden den Kampf führen um einen proletarischen Staat, in dem diese Fragen endgültig gelöst sind.“

Und am Schluß des Artikels sagt dieser sozialdemokratische Betriebsrat:

„Ich stehe dafür, daß man ein Gesetz schafft, das die Fabrikarbeit einer Frau, die ihren Ernährer (!) hat, verbietet, das verlangt die Wohlfahrt der Familie wie die der Menschheit.“

Diese Ausführungen der Sozialdemokraten zu der Erwerbstätigkeit der Frauen sind von allergrößter Bedeutung insofern, als daraus ganz klar hervorgeht,

sie wollen die Sklaverei der Frau verewigen

Sie sind dagegen, daß die Frau im Betrieb arbeitet, d. h. sie wollen, daß die Frau der Sklave des Mannes ist, sich am Waschfaß abplagt, dem Mann die Wohnung und die Stiefel putzt, sie wollen die Frau zu derselben unwürdigen Rolle herabdrücken, aus der die proletarischen Frauenmassen jetzt mit elementarem Gewalt herausdrängen. Auffallend ist, daß die Sozialdemokraten immer wieder betonen, eine große Anzahl der Frauen ginge „nicht aus Not“ arbeiten, sondern sie betrachten die Erwerbsarbeit als vorübergehende Erscheinung, der von uns zitierte Betriebsrat erklärt sogar, daß die Frauen danach streben, durch ihre Berufsarbeit sich einen Kramladen u. dergl. zu schaffen.

Auch ein anderer Gesichtspunkt charakterisiert die feindliche Einstellung der Sozialdemokratie zu der proletarischen Frau. Wenn der Frau die Arbeit im Hause, am Kochtopf als ihr „Beruf“ zugewiesen wird, dann hat der Reichsarbeitsminister recht, der erklärt, daß die Frau keinen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung hat, weil sie ihren Beruf beim Manne ausübt.

Was bedeutet das alles? Es bedeutet nichts anderes als den Versuch, die Krise des kapitalistischen Systems auf die Arbeitermassen abzuwälzen und durch die Vertreibung der proletarischen Frau aus dem Betrieb, durch Entzug der Erwerbslosenunterstützung — weil sie „ihren Beruf beim Mann“ ausübt — die Notlage in den Arbeitervierteln zu verschärfen.

Aus diesen Tatsachen geht ganz klar hervor, daß die proletarische Frau sich einreihen muß in die Kampffront des revolutionären Proletariats. Die Delegierten auf den Konferenzen der werktätigen Frauen müssen alles daransetzen, die Frauenmassen von der Notwendigkeit des revolutionären Klassenkampfes zu überzeugen und sie zum Kampf zu mobilisieren.

Die Sowjetunion hilft der Frau

Dem Zentralanführerbericht der Sowjetgenossenschaften entnehmen wir:

„Eine große Arbeit wird auf dem Gebiete der Erhöhung von Kindergärten und Krippen, von ärztlichen Konsultationen, öffentlichen Waschanstalten usw. durchgeführt. Es wäre verfrüht, jetzt schon die Ergebnisse dieser Arbeit zu summieren, einige Beispiele wollen wir jedoch anführen: Der Gebietsverband der Konsumgenossenschaften an der unteren Wolga beabsichtigt in der nächsten Zeit 54 Kindergärten, 10 Kinderkrippen, 10 ärztliche Konsultationen zu eröffnen und bewilligte zu diesem Zwecke 165 000 Rubel. Das gleiche ist in den anderen Gebietsverbänden der Fall. Im Jahre 1929/30 sollen für diese Zwecke nicht weniger als 2,5 Millionen Rubel ausgegeben werden.“

Tagesordnung

für die Konferenzen werktätiger Frauen

1. Hungerangriff des Finanzkapitals, Lohnabbau, Steuerraub und Zollwecher. — Die drohende Kriegsfahr und die arbeitenden Frauen.
2. Diskussion und Berichte aus den Betrieben.
3. Wahl eines Frauenkomitees zur Vorbereitung des Reichskongresses werktätiger Frauen.

Wichtige Frauenbroschüren:

- Not und Kampf der Arbeiterin. Preis 10 Pfg.
- Die arbeitende Frau und der Fünfjahresplan. Preis 10 Pfg.
- Frauen, kämpft für den Frieden. Preis 10 Pfg.
- Abtreibung oder Verhütung? Preis 10 Pfg.
- Lenin ruft die werktätigen Frauen. Preis 30 Pfg.
- Maria Reese: Das wahre Gesicht der SPD. Preis 20 Pfg.

Ver-

erf von
das Fort
por. Hab
ft. Gant
von Thal,

die beun-
ruhigen,
an der
Berger,
den Rüd-
driften
gefamten
lg.

Hingänge
in Stha-
hal Abf,
hät Gul,

(stuppen)
einmitten
dieseiben
en Smit
zu buch-

n-Ein

Be ist das
Brennig
in Kimez
Sterten
um die
realiten
Königige

eilt

THEYH
da i
parle
abn.
nien
zmau
6e.

oren
bän.
und-
Staat
hamb
Bcc

erhet
und
in

erren
rog-
jün

Ge
rie
ex
tän

sie
nn
de
uf
it,
in,
de

re
re
re
re
re

re
re
re
re

re
re
re

re
re
re

Bezirksparteitag und Arbeiterjugend

Der Bezirksparteitag der SPD Sachsen stellte in den Mittelpunkt seiner Arbeiten die weitere Verbesserung der Tätigkeit und Beteiligung aller Männer und Frauen an der Durchführung der Arbeit, nämlich zur Erhebung der Mehrheit der Arbeiterklasse, d. h. gleichzeitig heranziehen an jene Schicht des Proletariats, an das Jungproletariat, von dem die Beschlüsse des Weidinger Parteitag folgten.

Die Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen spielen im proletarischen Klassenkampf eine immer größere Rolle. Das Massenbewusstsein und die Aktivität der jugendlichen Arbeiter ist in Verbindung mit der allgemeinen Einflößung im Massenbewusstsein. Die Organisierung unter den Jungarbeitern ist noch sehr gering. Die Jungarbeiter im Alter von 14 bis 18 Jahren haben kein Zutritt zu den Betriebsräten. Von 18 bis 24 Jahren sind sie nicht wählbar. Die Taktik der imperialistischen Gewerkschaftsbürokratie unter den Jungarbeitern strebt die Verhinderung der Herausbildung einer einheitlichen Kampftruppe mit den erwachsenen Arbeitern an. Sie erzielt die Jugend in besonderen Jugendsektionen im Geiste des Wirtschaftsfrontiers.

Das, was der 12. Parteitag im vorigen Jahre feststellte, hat mit jedem Monat der fortschreitenden kapitalistischen Rationalisierung an Bedeutung gewonnen. In den verschiedenen Industriegebieten Sachsens ist dies besonders stark hervorgetreten. Der Bericht zum letzten Bezirksparteitag enthält über die veränderte Bedeutung Jugendlicher in der Textilindustrie, wo ein überaus großer Prozentsatz Jugendlicher beschäftigt ist, folgendes:

„Bei Wanzig in Rittau erhalten die jugendlichen Arbeiter von 14 bis 16 Jahren 8 bis 9 RM, von 16 bis 18 Jahren 10 bis 12 RM die Woche bei 40wöchiger Arbeitszeit. Im Sächsischen in Chemnitz erhalten die Jungarbeiterinnen bei 40wöchiger Arbeitszeit einen Wochenlohn von 14 bis 18 RM. Teilweise werden sie mit Wochenlöhnen von 2 bis 3 RM nach Hause geschickt. Dabei steigt die Ausbeutung. Es wird immer mehr Bedienung von Stühlen und Spindeln verlangt. Wo früher ein Weber 4 Stühle bediente, bedient er jetzt 8 bis 12 Stühle. In den Spinnereien steigt die Zahl der Spindeln, die zu bedienen sind, von 800 auf 1200 bis 1500.“

Der steigenden Ausbeutung in den Textilbetrieben stehen die Unternehmer der Metallindustrie, in den Glasfabriken, sowie in den Dresdner Tabakbetrieben in nichts nach. Alle die Beschlüsse der Reichskonferenz über die wachsende Kampftruppe und Aktivität der jungen Arbeiter nur ein Beispiel. Für wenige Wochen wählten die Arbeiter der Deutschen Werksstätten Hellerau sich zur Wehr gegen die Ausbeutung ihres Lohnes zu erheben. Mit allen Stimmen der dort beschäftigten Arbeiter wurde der Streik beschlossen. Einen Tag später legte sich die Gewerkschaftsbürokratie in Bewegung. An einer zweiten Abstimmung wurde den Jungarbeitern unter 18 Jahren das Recht, abstimmen zu dürfen, von den Senatoren verweigert. Dadurch kam für den Streik keine Mehrheit mehr zustande.

Dieses Beispiel zeigt uns nicht nur die wachsende Kampftruppe der Jungarbeiter, die, wie hier, sehr oft für die Auslösung eines Kampfes ausschlaggebend ist, sondern wir sehen gleichzeitig den Verlust der Gewerkschaftsbürokratie, die Massen der Jungarbeiterinnen von jeder Aktion der Arbeiterklasse ausschließt. Im Bereich ist daher das Haupttätigkeitsfeld der SPD und der revolutionären Gewerkschaftsoption, um mit dem kommunistischen Jugendverband diese am schlechtesten besetzten Schichten einzubeziehen in die revolutionäre Kampftruppe mit den erwachsenen Arbeitern. Das ist ein praktischer Schritt vorwärts zur Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse. Dieser Schritt ist um so wichtiger, da heute noch große Teile der Arbeiterjugend unter dem Einfluß des „linken“ Sozialfaschismus stehen. Mehr denn je verzieht die SPD mit revolutionären Phrasen unter solchen Parolen wie: „Kampf gegen den imperialistischen Krieg“, „Gegen kapitalistische Rationalisierung“ um ehrliche Jungarbeiter für sich zu gewinnen und sie aufzubekommen gegen die Sowjetunion und den kommunistischen Jugendverband. Durch die geheiligte Hecke, die wiederum nach dem Reichstagsauflösung in Weimar, der ein gewaltiger Erfolg für den KPD ist, einleitet, wird versucht, die Jungarbeiter abzuhalten vom Kampf um die wirtschaftlichen Forderungen der Jugend im Betrieb.

Einzelne Jungarbeiter der SPD haben den wirklichen Zweck der „linken“ Phrasen bereits erkannt und nach dem Jugendtag mit dem Uebertritt zum kommunistischen Jugendverband geantwortet. So erfolgte z. B. in Tuerbach

bei Falkenstein der Uebertritt von 9 Jungarbeiter mitgliedern in den kommunistischen Jugendverband. Von der SPD traten in Leipzig 10 zu uns über. Ferner erfolgten noch Uebertritte einzelner SPD-Mitglieder in Dresden, Rittau und Witten. Durch eine systematische Arbeit ist es möglich, hier weiter vorzuschieben. Der Reichsjugendtag in Leipzig hat das Vertrauen vieler Kreise indifferenten Jungarbeiter, vor allem der jungen Sportler, zum kommunistischen Jugendverband verleiht.

Der Bezirksparteitag der SPD, Sachsen, hat der Arbeiterjugend die Bedeutung beigegeben, die ihr zukommen muß. Das sind seinen Ausdruck in der kritischen Behandlung der Arbeit unter den Jungarbeitern und in den Beschlüssen des Bezirksparteitages, um die vorhandenen Schwächen und Mängel abzustellen. Mit Unterstützung der Gesamtpartei, insbesondere der untersten Organisationseinheiten bei Entfaltung der größten Energie durch die KPD-Mitglieder wird und muß es gelingen, die noch vorhandene Abgeschlossenheit des Jugendverbandes von der Jugend in den Großbetrieben zu beseitigen. Den Jugendverband zur Jugendorganisation der Großbetriebe zu machen, das ist gleichzeitig eine wichtige Aufgabe zur Mobilisierung der Jugend gegen den imperialistischen Krieg. Dadurch wird der Schwur der Sunbertkassen in Leipzig zur Verteidigung der Sowjetunion in weitere Kreise der Arbeiterjugend getragen.

Pioniere rüsten zum Stoll!

Die Pioniere des JSB Guben (R.-L.) stellen sich zum Ziel die Entsendung von 20 Arbeiterkindern zum 2. Stoll, dem Welttreffen aller Arbeiter- und Pionierkinder in Halle. Sie haben bereits 12 Pioniere verpflichtet und schon 40 Mark gesammelt.

10 Quadratmeter zum Wohnen, Schlafen und Kochen

Ein Notschrei aus dem Meißner der linkssozialdemokratischen Mehrheit / Amtliche Dokumente klagen an (Von einem Meißner Arbeiter)

Ich bin seit 21. August 1929 verheiratet und wohne mit meiner Ehefrau bei meinen Schwiegereltern in Meißner. Ich und meine Ehefrau leben in einem kleinen Küchenraum, der zum schlafen reicht, sowie zum täglichen Aufenthalt dient. Der Küchenraum ist feucht und über und über mit Schimmelpilzen bedeckt.

Seit September vorigen Jahres führe ich einen verwerflichen Kampf um einen gesunden Wohnraum, aber nichts wurde vom Stadtrat Meißner unternommen.

Trotzdem alle gesundheitlichen Anzeichen für eine neue Wohnung deuteten, wurde mir die Zustimmung von 1 oder 2 Zimmern ständig abgelehnt. Seit August vorigen Jahres (4 Wochen Arbeitsfähigkeit im November) bin ich arbeitsunfähig erkrankt. Ich lag im August bis zum 4. November an schwerer doppelseitiger Lungenerkrankung dar. Durch die schwere Erkrankung wurde das Herz in Mitleidenhaft ergriffen, und deshalb mußte ich mich wieder am 6. Dezember 1929 in ärztliche Behandlung begeben.

Ich wurde sofort wieder arbeitsunfähig geschrieben und bin bis heute noch arbeitsunfähig.

Von der Landesversicherungsanstalt soll ein Heilberaters durchgeschickt werden. Die ärztlichen Zeugnisse und Gutachten der Landesversicherungsanstalt Sachsen sowie des staatlichen Bezirksrates von Meißner, Regierungs-Medizinalrat Dr. Krahn, lege ich in Abschrift zur Veröffentlichung bei. Aus den Zeugnissen ist zu ersehen, daß ich schwer herz- und lungentrent bin.

In Dresden steht die Eröffnung des Hygiene-Kommis bezogen hat, für Vergabe von Wohnungen an erkrankte tuber-

Ein frecher Raubplan

Reichsausschuh KRM fordert 1600 Millionen jährlich für Hausbau — Neue Steuern und weiterer Abbau der Sozialausgaben als „Gegengabe“ — Dieser Raubplan wird „Nietzschreuer reform“ benannt

Berlin, 22. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Am 21. Mai veranstaltete der „Reichsausschuh für Reform der Hausbau-, für Kapitalbildung und Wohnungsgemein“ einen Pressenpflug im Haus der Presse, bei welcher Gelegenheit dieser lausige Reichsausschuh ein schamloses Programm für die Wohnungsspekulanten entwickelte. Die Herrschaften fordern, daß den Hausbesitzern die Mietzinsteuer schenken überlassen wird. Auf diese Weise schägen sie 1600 Millionen zu verdienen. Damit soll auch eine „Anleihe“ der Mieten- und Hausbaukosten verbunden werden und — so erklären diese „Volksbeglücker“ — die Gemeinden können durch Senkung der Wohlfahrtsausgaben und neue Steuern den Ausfall an Mitteln ausgleichen.

Dieser freche Vorstoß kommt nicht von ungefähr. Der Reichsausschuh erklärt heuchlerisch, politisch „neutral“ zu sein. Diese Herrschaften legen den Arbeitern einreden, daß ihre Wohnungsnot damit behoben sei und daß gleichzeitig, weil 1600 Mark der Zinsbetrag von ca. 40 Milliarden Mark sei, die große Kapitalsumme für den „Wirtschaftsaufbau“ mobilisieren könnten. Es ist ganz klar, daß hinter diesem Plan die Großen stehen. Die Herren Goldschmidt, Wassermann und Emil Krieger, Hitler's Freund, sie planen einen gewaltigen Raubzug auf die Taschen der Werktätigen und werden versuchen, den ganzen Wohnungsmarkt zu monopolisieren. Durch die heuchlerischen Erklärungen in der Pressebesprechung sollen auch die kleinen Hausbesitzer geföhrt werden. Wir wollen aber schon jetzt darauf hin, daß für diesen Plan gelingen sollte, in keiner Weise gebessert sind, im Gegenteil, denn durch eine solche Last aufgebürdet, daß er wie heute schon als Prellbock der großen Räuber gegen die werktätigen Mieter mißbraucht wird.

Die Arbeiter und Arbeiterfrauen müssen wachsam sein. Sie müssen sich der SPD anschließen, um den Kampf gegen die immer frecher vorstehenden Hausbesitzer aufnehmen zu können.

Ich bin seit 21. August 1929 verheiratet und wohne mit meiner Ehefrau bei meinen Schwiegereltern in Meißner. Ich und meine Ehefrau leben in einem kleinen Küchenraum, der zum schlafen reicht, sowie zum täglichen Aufenthalt dient. Der Küchenraum ist feucht und über und über mit Schimmelpilzen bedeckt.

Seit September vorigen Jahres führe ich einen verwerflichen Kampf um einen gesunden Wohnraum, aber nichts wurde vom Stadtrat Meißner unternommen.

Trotzdem alle gesundheitlichen Anzeichen für eine neue Wohnung deuteten, wurde mir die Zustimmung von 1 oder 2 Zimmern ständig abgelehnt. Seit August vorigen Jahres (4 Wochen Arbeitsfähigkeit im November) bin ich arbeitsunfähig erkrankt. Ich lag im August bis zum 4. November an schwerer doppelseitiger Lungenerkrankung dar. Durch die schwere Erkrankung wurde das Herz in Mitleidenhaft ergriffen, und deshalb mußte ich mich wieder am 6. Dezember 1929 in ärztliche Behandlung begeben.

Ich wurde sofort wieder arbeitsunfähig geschrieben und bin bis heute noch arbeitsunfähig.

Von der Landesversicherungsanstalt soll ein Heilberaters durchgeschickt werden. Die ärztlichen Zeugnisse und Gutachten der Landesversicherungsanstalt Sachsen sowie des staatlichen Bezirksrates von Meißner, Regierungs-Medizinalrat Dr. Krahn, lege ich in Abschrift zur Veröffentlichung bei. Aus den Zeugnissen ist zu ersehen, daß ich schwer herz- und lungentrent bin.

In Dresden steht die Eröffnung des Hygiene-Kommis bezogen hat, für Vergabe von Wohnungen an erkrankte tuber-

folle Menschen gibt es keine Hilfe. Ich bitte über diesen Fall einen Artikel zu schreiben.

Nach dem Red.: Ein Artikel braucht zu diesem Fall nicht geschrieben zu werden. Wir lassen nur die amtlichen Dokumente folgen. Sie lauten:

Dr. med. Auenarius, prakt. Arzt und Chirurg, Meißner, Dresden, Str. 10. — N. 30. 12. 1929.

Herr Johannes Kömmerer bewohnt mit seiner Ehefrau Robert-Krahn-Str. 6 S. eine kleine Küche, in der er mit seiner Frau auch schlafen und im 2. oder 3. Stock schlafen muß. Das Wohnungsamt festgestellt worden ist, Herr V. selbst ist schwer herkrank und soll ein Heilberaters Kur machen. Letzteres ist illusorisch und würde einen Zweck verlieren, wenn der Kranke wieder in die leuchtige Küche zurück muß. Ich erwünsche dringend im Interesse der Gesundheit des Herrn V., ihm eine hygienisch einwandfreie Wohnung zuzuwenden.

Derselbe Arzt schreibt dem Kranken am 25. Februar 1930 in einem ärztlichen Zeugnis folgendes:

Herr Johannes Kömmerer von hier leidet seit dem 6. 12. 29 wegen Herzkrankheit und Lungentumor in meiner Behandlung. Sowohl die klinische wie die röntgenologische Untersuchung der Lungen macht einen tuberkulösen Prozeß sehr wahrscheinlich. Ein Heilberaters ist bereits deshalb eingelegt.

Und auch die Landesversicherungsanstalt Sachsen stellt dasselbe fest. Sie gibt nicht gern Geld für nutzlose Sachen aus. Also fordert sie eine gesunde Wohnung für den Kranken, damit die Kur nicht in Frage gestellt wird. Sie schreibt am 6. 3. 1930:

Herr Johannes Kömmerer bewohnt mit seiner Ehefrau Robert-Krahn-Str. 6 S. eine kleine Küche, in der er mit seiner Frau auch schlafen und im 2. oder 3. Stock schlafen muß. Das Wohnungsamt festgestellt worden ist, Herr V. selbst ist schwer herkrank und soll ein Heilberaters Kur machen. Letzteres ist illusorisch und würde einen Zweck verlieren, wenn der Kranke wieder in die leuchtige Küche zurück muß. Ich erwünsche dringend im Interesse der Gesundheit des Herrn V., ihm eine hygienisch einwandfreie Wohnung zuzuwenden.

Es bleibt aber nicht nur dabei. Auch der Meißner Bezirksarzt Dr. Krahn stellt den Antrag, Beschaffung einer Wohnung. Er schreibt:

Meißner, den 26. 2. 1930

Dem Rat der Stadt Meißner werden die anliegenden Schriftstücke nochmals mit folgender Auslassung überreicht:

Die Wohnung des V. ist am 26. Februar 1930 vom Bezirksarzt beschickt worden. Sie besteht aus einem etwa 10 Quadratmeter großen Küchenraum, der V. und seiner Frau zum Wohnen, Schlafen und Kochen dient. Der Raum besitzt zwei Fenster, die auf eine in zwei Meter Entfernung stehende kretische Hauswand führen und weder doppeltes Tageslicht noch Sonnenstrahlen einbringen lassen. Die Küchenwände des Raumes sind bis zu einer Höhe von etwa einem Meter mit bidem Schimmel- und Pilzrasen bedeckt.

V. ist, wie sich aus den beiliegenden ärztlichen Zeugnissen des Dr. med. Auenarius ergibt, herz- und lungentrent.

Die Wohnung des V. muß der geschicktesten Verhältnisse wegen als in hohem Maße gesundheitsschädlich bezeichnet werden. Es wird deshalb die Zuweisung einer anderen Wohnung für V. beantragt. Um Erfolgsmeldung wird ersucht.

Regierungs-Medizinalrat, Dr. Krahn

Aber — alles bleibt beim alten. Und in Dresden ist Hygieneausstellung. Hier ist die Frage!

Die „nolleidenden“ Unternehmer

Carl Lindström 26 Berlin gibt bekannt, daß sie in diesem Jahre wieder 20 Prozent Dividende verteilt. Scherming-Rahibbaum, Chemiefabrik Berlin, verteilt 15 Prozent Dividende.

Zur Konferenz werktätiger Frauen!

„Von der Politik soll die Frau die Hand lassen!“

Diese Worte des hochfeudalen Grafen v. Potjomow sind gewissermaßen der Leitgedanke, der die Mitteilung

„Die Frau als Gut, in und Mutter“ im neu eröffneten Hygienemuseum in Dresden

durchzieht. Wir sehen da eine ganze Reihe von Tafeln aneinandergereiht, Statistiken, die zum Teil sogar der Wirklichkeit nahekommen, die aber absolut keinen Sinn haben, weit mehr die Ursachen aufgeföhrt werden, noch Wege zu einer besseren Zukunft. Eine bürgerliche Ausstellung kann das nicht, obgleich dieser Mangel von einigen Vertretern selbst empfunden wird; denn der Wissenschaft sind heute von den Interessen des Unternehmertums beide Hände gebunden. Im Zeitalter der angeblichen Gleichberechtigung der Frau ist der Satz des Herrn v. Potjomow immer noch keltimotiv bürgerlichen und reformistischen Denkens. Von Potjomow befindet sich in der guten Gesellschaft des Herrn Kammer vom Metallarbeiterverbandsvorstand. Wohl wird uns in dieser Ausstellung gesagt, daß es in Deutschland jetzt etwa 31,5 Millionen werktätiger Frauen gibt, davon mehr als vier Millionen im Ehestand, auch wird jagobst angegeben, daß im Jahre 1924 in 10 Berliner Großbetrieben bei 740 beschäftigten Arbeiterinnen 376 Lebendgeburten verzeichnet wurden, gleichzeitig aber

464 Fehlgeburten!

Nicht gesagt aber wird, wo die Ursache dieser schlechten Verhältnisse liegt, im Gegenteil wird den Besuchern vorgelogen, daß in der Verfassung genügender Schutz für die schwangeren Frauen besteht sei! Wo werden in der Praxis des Lebens im rationalisierten Arbeitsprozeß diese selbst schlechten Bestimmungen durchgeführt, wie lauten die Berichte aus dem Annaberger und anderen Textilbetrieben? Ist es nicht ein blutiger Hohn, auf einem Platz festzustellen, daß zu stark berufliche Inanspruchnahme Mutter und Kind schädigt und gleichzeitig im Ausstellungslande selbst

im Verkaufsstand der Drama Arbeiterinnen pro Tag 12 Stunden kaufen für einen Lohn von 35 Pf. für die Arbeitsstunde?

fären wir, was man auch Arbeiterinnen gegen die Beschwerden der Weibliche empfindet? Da leiten wir auf einem anderen Platz, die Frau müsse viel Gemüse und Obst essen, baden und schwimmen, nicht zu rauchen (!) Kaffee trinken, gymnastische

Tarnübungen durchführen. Woher soll die Arbeiterfrau Geld und Zeit zu all diesen schönen Anweisungen wohl nehmen? Hat sie die Möglichkeit, auch nur eine dieser Anweisungen zu Herzen zu nehmen? Wir glauben es nicht, abgesehen vom Kaffee; denn der wird schon von ganz allein im Arbeiterhaushalt nicht zum Umfallen darf.

„Vorjicht bei Entfettungskuren! Sorge für gute Laune!“

In diesem Stille erdreißelt sich die Mufumsleitung an die doch zum Teil proletarischen Besucherinnen heranzutreten. Herr Prof. Vogel scheint es noch nicht zu wissen, daß von Margarine und zum Teil schlechterer Kost der Bauchumfang nicht zunimmt. Er und seine Mitarbeiter sind noch nicht erwerbslos gewesen, um zu wissen, daß die „gute Laune“ einem leicht schnell vergehen kann, wenn man mit leerem Magen den „Vorkehr“ mit den Beamten von der Klatsche ober dem Arbeitstisch „pflegen“ muß. Die Propaganda für die Ehe darf angesichts der rapid abnehmenden Geburtenzahlen natürlich nicht fehlen. Hier wird sie geführt unter dem Motto:

Verheiratete leben länger als Unverheiratete!

Der im Wochenbett befindlichen Frau gilt die Mahnung: „Stehe erst am Ende der ersten Woche auf!“ und

Stillsen und Ruhe sind die beste Medizin!

Wer aber pflegt die arbeitende Frau im Wochenbett? Wo sind, wie in der Sowjetunion, die Feime für die werktätigen Mütter? Wer nimmt ihnen in Deutschland die Sorge um die älteren Kinder und den Mann, um den Haushalt? Zwingen in Deutschland die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht gerade im Gegenteil zu diesen phrasenhaften Ermahnungen die Arbeitermütter, sofort nach der Niederkunft wieder ihre Arbeitstätigkeit aufzunehmen und so doppelte Lasten auf sich zu nehmen? Auf diese ungläubliche Verhöhnung kann es nur eine Antwort geben:

Nun erst recht Politik!

Seite an Seite mit den männlichen Klaffengenossen muß die werktätige Frau im Befreiungskampf stehen. Die beste Antwort aller werktätigen Frauen auf diesen frechen Hygieneausstellungs-schwänze ist der Ruf:

Heraus zu der Konferenz der werktätigen Frauen am 25. Mai!

Zum Die
IA
als eine
Halle w
der gan
den Bet
Arbeits
Lohn
Lohn
auf die
tatsäch
allen
Durchf
Wahren
außerpa
partiam
kung ih
ben Abb
denen S
ihre au
weiter h
Ang
der Betr
schaffen
tatsäch
Kampf.
wird no
Das
Vorteil
das Ger
auf ein
schänke
ihre bes
lich zu
dingung
Gründe
als in
Das
partiam
lichen u
tatsäch
bei der
sie die
ngere
würden
eine (sh
handam
nen. A
die Ma
Die
Sozial
werden
schäfts
Gewerks
gaben
abstimmung
Die
politisch
Sozialist
tion a m
fondern
Elemente
längst
tens gl
weillich
den ant
Parat
Die
die Gr
die es
Kichtung
flulle
Gewerks
Natio
Halle
Die
liegt zu
beschäft
lung im
tore n
follette
bunden
Eine
Epo
Varek.
glänzen
den Bet
erhalten
weil h
Betrieb
86 Pf
Einsteil
den Neu
Mauern
Ba
Tari
bei dem
vorstell
niel 2
Wert
Als Dar
„gaga
Zimmer
diere
miken
radika
also Jew
andren
aber nu
chemisch
wert. I
zut dem
Markt w
Umländ
jeden B
zu zahl
firma
gende P
W. A
Arbeiter
27 Weri

Die organisatorischen Grundlagen der Gewerkschaftsopposition in Deutschland

[A. Cr.] Nach Abschluß des neuen Zoll- und Steuerabbaus als eines Teils der Unternehmerrückende gegen die Arbeiterklasse wird jetzt der Angriff der Kapitalistenklasse verstärkt auf den ganzen Front fortgesetzt. Während die Unternehmer in den Betrieben durch einen unermüdlichen Angriff auf Lohn und Arbeitszeit und durch Einzel- und Massenentlassungen...

Angesichts dieser Lage müßte bei immer breiteren Schichten der Bevölkerung die Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse den Kampf sowohl außerparlamentarisch wie parlamentarisch führen muß...

Daß die sozialistische Gewerkschaftsopposition und die Parteiorganisationen bei dieser Lage nicht zerschanden sind, auch aus dem Grunde für eine Massenmobilisierung zu tun, sondern sich auf einige dramatische außerparlamentarische Wagnisse beschließen...

Das Proletariat aber muß sofort den Führern außerparlamentarischer Bewegung gegen die wirtschaftlichen und politischen Nationalisierungsmassnahmen der Kapitalistenklasse organisieren. Die einzigen Kräfte, die die Führung...

Die reformistischen Gewerkschaften, die in den Händen der Sozialisten sein Kampfleiter des Proletariats mehr sind, werden in der Hauptlage zur Behinderung der Wirtschaftskämpfe der Arbeiterklasse mißbraucht...

Diese Aufgabe ist nur zu lösen, wenn es die Gewerkschaftsopposition versteht, erstens allen Spaltungsmaßnahmen der reformistischen Führer zum Trotz nicht nur die Kräfte...

Bei der Zusammenfassung der oppositionellen Kräfte muß die Gewerkschaftsopposition (sowohl Organisationsform als auch Kampfmethode) ihre gesamte Beachtung den Klassenkämpfen zuwenden...

Die Bahn für die Entwicklung dieser Organisationsform liegt zunächst in den Betrieben bei den Massenmassen der beschäftigten Arbeiter. Der Ausgangspunkt für ihre Entwicklung...

Betrieben in Verbindung mit der Massenmobilisierung der Arbeiterklasse für den Kampf am den Siebenfundentag bei vollem Lohnausgleich und gegen die Unternehmerrückende eine neue Kampagne geführt werden...

Durch diesen kollektiven Beschluß werden nicht nur die Massen der Betriebsopposition auf dem Boden einer einheitlichen revolutionären Ideologie gesammelt...

Die Massen der Betriebsopposition, die in den letzten Organisationsstufen sich bilden, werden ihre revolutionäre Ideologie in diese übertragen, sich dort leichter um die gemeinsamen Interessen gruppieren und ihre Reihen weitlich vergrößern...

Bauproleten verrecken vor Hunger

und die Donzen des Baugewerksbundes werben für Ferienreisen an die Adria

Ein Bauprolet schreibt uns: Seit Monaten bin ich ausgekostet. Alle meine Bemühungen, Arbeit zu erhalten, waren bisher ohne Erfolg...

zu den Massen der erwerbslosen Arbeiter und der Arbeiterinnen knüpfen. Dabei muß sie alle in den bisherigen Kämpfen und Kampagnen des Proletariats erreichte Positionen restlos ausnutzen...

In den Betriebsrätekonferenzen müssen ferner organisatorisch verbunden werden die Millionenmassen der Erwerbslosen durch Delegierte der Erwerbslosenausschüsse...

Am Verlaufe der Entwicklung der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu dieser breiten Massenbewegung werden schrittweise neue organisatorische Fragen auftauchen...

Das Arbeitsamt stiehlt den Erwerbslosen auch noch die letzten Hungerpfennige

Am 20. April erriechte auch mich das Schicksal der Erwerbslosigkeit. Da am 1. Mai in Baden geistlicher Feiertag ist, ging ich am 2. Mai zum Arbeitsamt, um mich arbeitslos zu melden...

meiner Klage abzuwickeln. Damit ist jedoch der Hart Kern erreicht, daß das Arbeitsamt mit der sozialistischen Volkspartei unter einer Dede steht...

Arbeiterbetrug im Welt-Wachs-Werf Gg. Gg.

Eine raffinierte Lohnabbaumethode — Das Arbeitsgericht als Institut für Unternehmerrückende

Sparen, sparen ist im Welt-Wachs-Werf Gg. Gg. Parole. Spardemokratie ist ein beschriebenes Wort. Alle Welt will sparen — vor allem mit den Schülern. Was wunderbar. Das Gg. Gg. den Betrieb erhalten muß. Dies heißt Geld. Bauarbeiter erhalten pro Stunde 1,13 Mark Tariflohn...

Aus der Zutepperei NS Baugew.

Staubsaugen in der Kupplerei und Spulerei Soll das so weitergehen? Kollegen, wie lange wollen wir uns noch als massenweise Kuh benutzen lassen? Nicht genug, daß die Gewerkschaftsopposition den Lohnarbeitern am 30. April nicht gehändigt haben und uns zwingen, weiter für den alten Tarif zu arbeiten...

Hinein in die Internationale Arbeiterhilfe!

25 Neuaufnahmen in einer Hoch-Verammlung in Weiden Weiden. Am Dienstag, dem 20. Mai, fand im Vereinshaus eine Hochversammlung der Internationalen Arbeiterhilfe statt. Die Referentin war die Genossin Traute Hoegl erkrankt...

Betriebsrätekurier

am Montag, dem 28. Mai, in der IAH, am Rippich 18. Es sprach Genosse Paul Grunze über: Die Entlassungsbestimmungen aus dem PHS. Beginn 20 Uhr.

Arbeiterkorrespondenten! Bericht über die Stimmung der Partei. Beschaltet über die Zustand der Partei. Beschaltet über die Stimmung der Partei. Beschaltet über die Stimmung der Partei.

Lohnabbauoffensive

Billige Strümpfe und Strümpfe
 Schöner zum
 ...
 1.20
 ...
 1.75
 ...
 0.98
 ...
 2.25
 ...
 2.95

Frauened
 Ecke Frauenstraße, Schöffergasse 9

Unser Pfingstanzeiger
 verbindet den Inserenten mit dem Käufer

Dresden / Ostsachsen

Billige Herren-Artikel
 Herrenhosen, in ein-
 ...
 39.5
 ...
 68.5
 ...
 10.5
 ...
 88.5

Frauened
 Ecke Frauenstraße, Schöffergasse 9



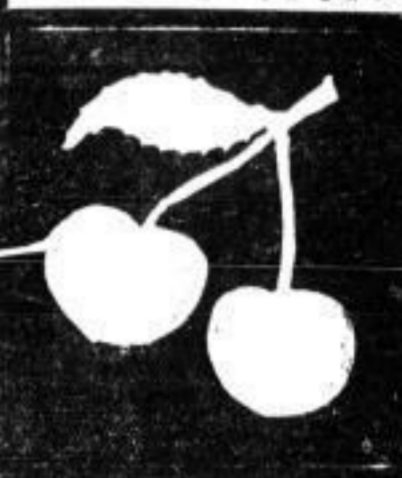
Prima Socken
Bemberg
Strümpfe
 mit kleinen Flecken
 nur **1 RM**
„Anatenis“
 Dresden-A, Freiburger Platz 17

Gasthof und Ballsaal
Bürgergarten
 Alt-Öbtow, Labecker Straße 16

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag
Gartenreikonzert
 Im Saale feiner Ball

Den schönsten
Damenhut
 ich hol' bei Firma

Paulsen & Co.
 Schöneburger Platz 27/28



Wo kaufe ich meinen Hut?
 Im „Dresdensia“-Hutvertrieb
 Dresden-Löbtau, Freiburger Straße 99
 Straßenbahnlinien 7, 107, 20
 Haltestelle Hohewallertstraße

Riesen-Auswahl am Lager in mod.
 Damenhüten ... von RM 2.50 an
 Herrenhüte
 prima Wollfilz ... RM 5.50 und 6.50
 Regatta-Club- u. Sportmützen von 2.50 an



Für das Pfingstfest!

Große Spezialangebote in allen Abteilungen zu äußerst niedrigen Preisen

Siegfried
Schlesinger

Meierei
 herrliches Ausflugstafel
 im Löbnitzgrund

↓

Jeden Sonntag und Mittwoch
Tanz im Freien
 Kinderbelustigung / Mäß. Preise

Blusen u. Kleider
 aus der

↓

Blousen-Ecke
 Seestraße, Ecke Altmarkt



Florida-Tafel-Oel
 in jedem Haushalt

Florida-Oel-Compagnie
 G. m. b. H.
 Dresden-N.
 Erlenstraße 6
 Telefon Nr. 97977

Sie erhalten beim Ein-
 kauf v. Damen-, Herren-
 und Kinder-Bekleidung
 gegen Vorlegung dieses Inserates
10% Sonder-Rabatt

Unsere Preise sind derzeit niedrig, das
 jeder in der Lage ist, zum Pfingstfest ein
 neues Kleidungsstück sich anzuschaffen

Birnberg & Co.
 Dresden-A, Schöffelstr. 17, I.
 Eingang durch den Kanefurt



Es liegt auf der Hand
 der direkte Kauf, der billigste

Oberhemden
 nur direkt aus meiner eigenen Fabrik
Herrenwäschefabrik
Goldkugel
 Max Schweriner
 Amalienstraße, Ecke Serresstraße

Schon von **2.90**
 einen
 feschen **2** an
Sommerhut

Radeberger
Hutvertrieb
 G. m. b. H. Moritzstraße 3



REFORM-UND KINDEBETTEN

Bettstellen ab 14.00
 Metallbetten ab 9.00
 Steppdecken ab 10.50
 Unterbetten ab 5.50
 Bettfedern ab 1.50

Divan, Sofa, Nachtschrankchen u. alles was zum Schlafzimmer gehört in reiziger Auswahl bei eventuell. Zahlungsvereinfachung im befristeten

Katten-Spezialgeschäft
„Dresdensia“
 Verkaufsstellen: Neumarkt 1, Weidenhausstr. 27



Damen- und Herren-
Bekleidung

zu allerniedrig-
 sten Preisen lau-
 fen Sie nur bei

Alfred Siebig
 Meißner, Querberggasse

Mäntel / Kleider
 Blusen, Kinderkleider
 Herrenartikel
 Damenwäsche
 Handschuhe
 Strümpfe, Putz
 Schirme und Haushalt

Albert Langer
 fr. E. Rohr Nachf.

Motorräder
 wie Rudge-Whitworth, Schülthoff
 Ardie, NSU, OD, außerdem liefere
 ich jedes gewünschte Fabrikat

Fahrräder / Nähmaschinen
Sprechapparate
 sowie sämtliche Ersatz- und Zube-
 hörteile / Leder-Bekleidung
 Teilzahlung gestattet

L. verw. Tobianke
Motorräder
 Pirna-Copitz, Hochstraße 13



3 VORTEILE

1 **bequemste Passform**
 2 **beste Qualität**
 3 **billigste Preise**

bietet Ihnen der
Delphi Schuh

Delphi
 Schuh G.m.b.H.
 Pragerstr. 30

Kriegsausrüstungs-Gesetz angenommen!

Vernehmliche Abrechnung mit der Panzerkreuzer-SPD — Stimmenthaltung der Sozialdemokraten

(Eigener Bericht)

Berlin, den 28. Mai 1916

Auf der Tagesordnung der Freitags-Sitzung des Reichstages steht die Schlussberatung des Kriegsausrüstungs-Gesetzes mit den dazu gehörigen Abänderungen.

Gröner erklärt: Ich hoffe, daß durch das Marinebauprogramm die aus Wahlrunden erhaltene Parole: „Unität Panzerkreuzer — Kinderpeinigung“ endlich verschwinden wird. Wir werden die Möglichkeiten des Berliner Vertrages bei der Erneuerung unserer Flotte auszunutzen — Punkt und damit basta! (Lachhafter Beifall rechts.)

Abg. Abgeordneter Eggert (Soz.): Wir befinden uns hier, wir befinden die Marine. Wir sind auch der Auffassung, daß eine Marine Schiffe braucht (Heiterkeit und Lach. dort). Wir müssen mit unserem Urteil über die militärische Bedeutung der Panzerkreuzer noch warten. Wir erkennen die Fortschritte in der Kriegsmarine, die besonders in den letzten Jahren zu verzeichnen sind, durchaus an.

Genosse Neubauer:

Es ist kein Zufall, daß gegenwärtig in allen imperialistischen Ländern die Frage der Flottenaufkündigung im Vordergrund steht. Die Verhinderung der Flottenpolitik und der Kapitalkampf der imperialistischen Staaten untereinander um den Ausbau der Flotten ist ein Ausdruck der wachsenden Krise des Kapitalismus und des verheerenden Konkurrenzkampfes um Abhängigkeitsgebiete. 21 Monate lang war Gröner auch der Kriegsmarine der sozialdemokratischen Regierung Hermann Müller gewogen.

Der Sozialdemokrat Müller hat hier gestern eine Rundfunkansprache gehalten. Er hat den Reichswehrminister Gröner nach illegalen Rüstungen befragt. Aber ich frage Herrn Müller, warum stellt er seine Frage erst jetzt? 21 Monate lang war sein Parteifreund Müller Reichswehrminister. Gerade unter Hermann Müller machte die deutsche Flotte die größte Rüstungsbemühung. Nicht die Kommunisten allein behaupten dies. Ich zitiere aus der Nummer 10 der Zeitschrift „Klassenkampf“, herausgegeben von Herrn Sembowitsch, dem „linken“ Spezialisten zur Arbeiterschaft:

„Mit einer im Haushaltsausblick erfolgte Anfrage der Sozialdemokratischen Partei nach bestimmten illegalen Rüstungen antwortete nach einem Bericht der „Volksischen Zeitung“ in vertraulichen Ausführungen der Reichswehrminister, daß er in dieser Frage immer im Einvernehmen mit dem Reichsaußenminister und dem früheren Reichsminister Müller gehandelt habe.“

Und nun haben wir heute den Sozialdemokraten Eggert gehört. Wenn ihr (zu der SPD) Regierungspartei es nicht und Müller hätte, dann wäre auch nicht so schnell dann hätten wir heute im Reichstag auch den Panzerkreuzer B. (Lachen von den Arbeiterschaften.)

Denkt immer daran: Das ist der „Klassenkampf“ der „linken“ SPD-Führer!

Arbeiternot — Unternehmernot!

Von Wilhelm Witke-Niedersedlitz
Vorsitzender des Verbandes Sächsischer Industrieller
Dresden

Erfahrt, was es von dem Verband Sächsischer Industrieller und der „Arbeiter-Volkzeitung“ getriebenen Verleumdung wird den Lesern der „Arbeiter-Volkzeitung“ im nachstehenden der Wortlaut des von dem Vorsitzenden des Verbandes Sächsischer Industrieller, Herrn Wilhelm Witke-Niedersedlitz, anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung des Verbandes in Leipzig gehaltenen Vortrages über diesen Thema sowie ein Artikel, den die „Arbeiter-Volkzeitung“ als Kommentar zu diesem Vortrag veröffentlicht hat, nochmals bekanntzugeben.

Oppositionelle Metallarbeiter! Dieses Schanddokument erschien in der sozialdemokratischen Dresdner Volkszeitung vom Sonnabend, dem 17. Mai. Es wird darin auf Grund gültiger Vereinbarung zwischen dem Industriellenverband und der Redaktion der Volkszeitung die Rede des Oberschichtführers Witke zum Ausdruck gebracht. Die sozialdemokratischen Arbeiter sollen durch eine solche Methode davon überzeugt werden, daß „Unternehmernot“ und Arbeiternot gegenseitig verpflichtet, daß also ein Kampf gegen die Lohnabbauoffensive der sächsischen Unternehmer gegen die eigenen proletarischen Interessen verstößt. Ueber eine solche abgrundtiefe Verleumdung einer sozialdemokratischen Redaktion muß in Gewerkschafts- und Betriebsversammlungen gemeinsam mit den SPD-Arbeitern Front gemacht und die Organisation des Streiks unter oppositioneller Führung durchgeführt werden.

Deutschnationalen Eggert! müß doch für viel Sorgen und Mühen für Wilhelmshaven! Haben Sie, was der „linke“ Marinekampf betrifft:

„Alle Anzeichen sprechen dafür, daß auch der Panzerkreuzer B bewilligt worden wäre, wenn die Sozialdemokraten noch in der Koalitionsregierung wären.“ (Sturm, Fort, heil!)

Es ist kein Zufall, daß gegenwärtig der Panzerkreuzer im Mittelpunkt der deutschen Rüstungspolitik steht. Der Grund dafür liegt im Beginn einer neuen Periode der imperialistischen Kämpfe der deutschen Bourgeoisie.

Es ist notwendig, so heimlich die Haltung der Sozialdemokraten zum Panzerkreuzer A zu charakterisieren. Was war im Plenum? Ich habe hier die nennenswerte Abstimmung vom 28. Juni in der Hand.

40 sozialdemokratische Abgeordnete haben sich von der Abstimmung gedrückt und 4 sozialdemokratische Mitglieder haben offen mit Ja gestimmt.

Kein Minister kann mehr die Schuld der Sozialdemokraten an der Flottenrüstung weglassen, (Sehr wahr! bei den Komm.)

Herr Gröner kann sich bei keiner Rüstungspolitik auf die breitere Front von Schöpfung bis zu den Rosts stützen. Die sozialdemokratischen „Oppositionsreden“ lassen den Wahlen im Lande Sand in die Augen streuen und den gegenwärtigen Regierungsparteien einen Wink geben, die SPD doch wieder in die Regierung aufzunehmen.

Darum verleiht man auch, warum gerade die Sozialdemokraten sich so scharf gegen eine revolutionäre Zerlegung der Reichswehr, dieses kapitalistischen Waffensystemes, wehren. (Schöpflin ruft: Sehr richtig!) Wir jagen Ihnen, das Proletariat wird sich durch keine noch so graniose Methode der Verleumdung irremachen lassen in keinem Kampfe gegen die imperialistische, militaristische Politik. Treiben Sie den Wahnsinn Ihres Kriegsrüstens weiter! Wir jagen Ihnen, was Karl Marx den Militaristen gesagt hat:

„Man könnte vielleicht ein Schiff voller Karren eine gute Weile vor dem Winde treiben lassen, aber keinem Schiff triebe es entgegen eben darum, weil die Karren es doch nicht glauben. Dieses Schiff ist die proletarische Revolution, die bevorsteht.“

(Lachhafter Beifall und Hundelachen bei den Kommunisten.) Gegenüber werden die Abstimmungen zum Wehrstat angenommen. Zuerst wird abgestimmt über den Vertrauensantrag der kommunistischen Fraktion gegen Gröner. Mit vielen Anträgen erheben sich auch die Kommunisten.

Der Antrag der Deutschnationalen auf Einziehung der ersten Rate für den Panzerkreuzer B wird mit 129 gegen 270 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt, da die Regierungspartei erklärten, das Panzerkreuzer B wird im nächsten Jahre gebaut.

Unter kühnen Hurraufen der Kommunisten wird dann der gesamte Kriegshaushalt der deutschen Republik angenommen.

Berschärfung des Diktaturkurses

Der „Vorwärts“ freut sich

Berlin 24. Mai.

Im Hauptausdruck des Reichsverbandes der Deutschen Industrie erklärte der Oberbürgermeister Duisberg, daß die Trudmagazine angeht die Kapitalisierung der Arbeitermächte nicht ins Parlament und in die Kassen des politischen Kampfes treten sollten. Diese Forderung in dem Generalrat der Ausbeuter ist ein Alarmsignal für alle Arbeiter. Die Kapitalisten haben kein Vertrauen mehr zu ihren Räubern und wollen jetzt den Hungerfurore und verheerenden Terror selbst organisieren. Die Erklärung beweist vor allem das direkte Verwehren der Finanzpolizei mit dem kapitalistischen Staatsapparat. Die Wahlen müssen sich wehren gegen diese Kriegsverleumdung der Billionäre und eine einheitliche Kampfpläne aller Ausbeuter in den Betrieben und an den Stempelstellen schaffen.

Der „Vorwärts“ erklärt: Die Diktaturkraft auch die Arbeitermacht wird sich freuen, wenn die deutschen Unternehmer in größerer Zahl in den Parlamenten erscheinen werden. Der „Vorwärts“ bezieht also diese Entschlossenheit und will außerdem die Arbeiter über die Bedeutung der für die Wahlen drohenden Gefahren hinwegtäuschen. Von den Gefahren der Bourgeoisie ist nichts anderes zu erwarten. Die Wahlen aber müssen daraus die Lehre ziehen, daß es notwendig ist, gemeinsam mit den Kommunisten gegen die Ausbeuter und ihre Kassen zu kämpfen.

Schober will die Arbeiterschaft entwaffnen

Die Sozialistinnen im Bunde mit Schober

Wien, 22. Mai.

Die Heimwehrleitung hat an die Schober-Regierung ein „Ultimatum“ gerichtet, in dem sie die sofortige Entlassung

Es geht auch so!



In Neukölln hat der SPD-Direktor des Arbeitsamtes den Vertrauensleuten der Erwerbslosen das Betreten der Stempelstellen verboten — Man kann auch durch den Drahtzaun sehr gut agitieren.

der „staatsfeindlichen Organisationen“ unter Mitwirkung der Heimwehren und zur Sicherung der Durchführung dieser Maßnahme die Beizung des Innenministeriums und des Wiener Polizeipräsidenten mit einem Vertrauensmann der Heimwehren fordern. Und noch reichlicher Entlohnung der „Staatsfeinde“ seien die Heimwehren bereit, mit der Regierung über ein allgemeines Entlohnungsgesetz zu verhandeln.

Dieses Ultimatum der Heimwehren wird ein Schlaglicht auf die innerpolitische Lage in Österreich. Die Schober-Diktatur sucht mit Hilfe der Heimwehren an die Arbeiterschaft anzugreifen und zu vernichten. In diesem Vorhaben findet sie die offene Unterstützung der Sozialdemokraten. Schon die ersten unläufigen Entlohnungssituationen, die gegen das Proletariat unternommen wurden — der auf Grund einer Vereinbarung mit Sozialdemokraten durchgeführte Raub der Schulbuchkosten im Wiener Arsenal — wurden von der Sozialdemokratie gemeinsam mit dem Polizeipräsidenten organisiert.

GNZ-Führer und Polizei gegen den Stot

Zur Vorbereitung des „Stot“ verteilten vor einigen Tagen Schöneberger Jungpioniere vor dem Jugendheim Flugblätter an die Roten Kassen. Der Leiter der Roten Kassen geriet darüber in böhmische Aufregung und entließ die verteilten Flugblätter den Roten Kassen, und verbot auch den Pionieren die noch nicht verteilten abzunehmen. Als einige Tage später die Pioniere mit ihren Leitern wiederum Flugblätter verteilen wollten, erinnerte sich dieser Roten-Kassen-Führer an seinen eigenen Jährgang und holte gegen die Verteiler aus und diskreditierte die Polizei. Seine Auffassung wurde auch nicht geteilt, die Polizei verhaftete eine Pionierleiterin. Die Pioniere werden trotz alledem überall für die Organisation der Roten Kassen arbeiten und dafür sorgen, daß nicht viele von ihnen nach Halle kommen.

Mitglieder sparen im Konsumverein VORWÄRTS

Die eigene Sparkasse bietet Ihnen:
Höchste Sicherheit! — Größte Verzinsung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme in Wort, Schrift, Blumensträußen und anderen Spenden sowie abendlichen Gesängen zur letzten Ruhestätte unserer lieben Entschlafenen Herr:

Oswald Haupt

sagen wir herzlich allen unsern innigsten Dank
in stiller Trauer
Hulda Haupt, Kinder und Enkel
Schwarzenberg, den 23. Mai 1916

Strowel
KLEIN-SCHREIBMASCHINE
FÜR GESCHRIEBEN-UND FERNSCHREIBEN
Preis 250,-
inhard
Kauf
Schreibmaschine
Georg Kurth, Dresden-A.1
Große Zwingstraße 10

Knickerbocker

wie die schönsten Hosen, fertig und nach Maß, von 5 bis 30 Mark. **Omikental-Summ-Mantel** und **Trenchcoats** von 17 bis 60 Mark. **Kamelhahn- u. Strickladen-Mantel** für Herren, Damen, Kinder und Mädchen von 13 bis 45 Mark. **Windjacken** für Herren, Damen und Kinder von 6 bis 25 Mark, sowie alle Berufskleidung.

Emil Hohlfeld, Ritterstr. 2-4
Freie Turnerschaft Bischofswerda
Montag, den 31. Mai 1916, 14 Uhr
im Hotel zur goldenen Sonne

Großes öffentliches Stiftungsfest

Wunsch erfüllt, einleuchtend der Vorstand

Gustav Hohlfeld, Ebersbach
Bildhauerei u. Grabsteingeschäft

Persil enthält sehr viel allerbeste Seife!

Persil ist außerordentlich ergiebig. Nehmen Sie auf 3 Eimer Wasser 1 Paket Persil ohne jeden weiteren Zusatz. Die Persil-lauge wird kalt bereitet. Die Wäsche wird nur einmal kurze Zeit gekocht.

Sie sehen, eine einfache Sache; man muß es nur richtig machen.



Persil bleibt Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Dettel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Berufskleidung

Schlosserränge
Malerkittel
Verleimkittel
Hemden
Unterhosen
Sportwesten
Hosenträger
Taschentücher
Franke außerdem billig bei

Ernst Klaar
Lilientorgasse 25
Ecke Josephinenstraße
Näher-Ordnungskasse
Näherbahn 7, 10, 15, 20



Kohlen u. Briketts
zur Winterdeckung
liefern
prompt u. preiswert
Walter & Barth
Weimarsche Str. 9-11
Tel. 30 508

Hutblumen
kommen aus von
Hesse, Schellstraße 12, p.
1. bis IV. Etage
Eingangsflur voll Blumen
bügel für allergrö. Auswahl

Dein Weg
zum Wissen muß führen
über die Literatur.
Wissen ist Macht!

Führt Dich
etwa das bürgerliche
Buch diesen Weg?
Nein! Willst Du Dir
Wissen verschaffen,
so besorg Dir marxistische
Bücher. Geh
zur Arbeiter-
Buchhandlg.
Viktoriastraße 21

**Streichf., Farben
Lacke aller Art
Schablonen
Pinsel / Bürsten
Bohnerwachs**
preiswert und gut

**Lack- u. Farbengeschäft
Curt Flechsig**
Pirna
Bahnhofstr. 27, Tel. 108

**Käse, Butter, Milch,
und Quark; diese
vier machen stark!**

Gustav Schuster
Molkereiprodukte
Heidenau
Bahnhofstraße Nr. 63

Arbeitschuhe u. Stiefel
auch Spatschuhe, Re-
form-Binde-Schuhe für
Damen, sehr bequem,
Plüschpantoff Drillich-
Röcke und -Hosen
empfehl. billigst
Dipe Hof u. P., Reichenstr. 25A

FÜR DAS PFINGSTFEST

Damen-Bekleidung

- | | | | |
|--|------------------------|--|------------------------|
| Tenniskleid
aus gutem, weitem Fasema, Rock weill
und in Falten Größe 40-46 | 3⁹⁵ | Hochsommerkleid
in Vollweite, prächtige Georgette-
Desains, reich garniert | 19⁵⁰ |
| Sporikleid
aus hart gestreiftem Washstoff, mit
retender Garnitur und Gürtel Gr. 42-46 | 6⁷⁵ | Charmeuskleid
leichte Sommerware, beste Qualität,
mit mehrfarbigem Druckmuster | 26⁰⁰ |
| Voilekleid
in duftigen, großblütigen Desains,
mit Gagengarnitur | 11⁵⁰ | Jugendl. Damen-Mäntel
aus englischem Tweedmuster, herren-
stoffähnlich | 9⁷⁵ |
| Frauen-Kleid
bis Größe 56 aus prima Wash-
stoff, mit langem Arm | 13⁵⁰ | Seidenmantel
aus englischem gemustertem Kunst-
seide, imprägniert | 23⁵⁰ |
| Trikot-Charm.-Kleid
in Streifenmuster, bis Größe 48
in vielen Sommerfarben | 14⁵⁰ | Nachmittagsmantel
aus vorwählbarer Naht, ganz auf
Kleid, mit reichem Perlbesatz | 39⁵⁰ |

Herren-Bekleidung

- | | | | |
|--|------------------------|---|------------------------|
| Sakko-Anzug
solide Chestnutfarbe, gute Paform
..... 48,00 | 37⁵⁰ | Sporianzug mit langer Hose
und Knickerbocker, sportiger Form,
(Lumberjack, 2 Teil, 35,00) 85,00, 78,00 | 59⁰⁰ |
| Sakko-Anzug
leichte Kammgarn-Qualität, moderne
blaugraue Farben | 59⁰⁰ | Mäntel
aus gut irisierendem Gehärdtee und
Wolpordrücken 79,00, 69,00, 45,00 | 38⁰⁰ |
| Sakko-Anzug
Kammgarn, beste Qualität, elegante
Verarbeitung, Ersatz für Mok. 90,00 | 79⁰⁰ | Ullster
feinbehafter Chester, auf Kunstseide,
Gürtelform | 42⁰⁰ |
| Blauer Sakko-Anzug
mit kleinen Schablonen, einfarbig
oder kariert, fe. Fabrikat, Gr. 45-55 9,75 | 48⁰⁰ | Sportthosen
Knickerbocker ab 7,25, Flanelhosen
ab 12,75 | 6⁷⁵ |

Kinder-Bekleidung

- | | |
|---|-----------------------|
| Babyanzug
aus Washstoff, in aparten zweifarbigen
Zusammenstellung (Steigerung 40-4 mehr) | 2⁸⁰ |
| Knaben-Waschanzug Einzel-
form, leicht, feine Hose, ap. best. Trä-
ger, weiche Distanz, (Steigerung 90-4) 1, 3 Jahre | 5⁰⁰ |
| Mädchen-Kleid aus hellgrünem, Paris,
in emolde, Desains, neu garniert, Dabi-
kragen (Steigerung 75-4) 1 für 3 Jahre | 6⁵⁰ |
| Ein Post. Mädch.-Gumm-Mantel
mit kleinen Schablonen, einfarbig
oder kariert, fe. Fabrikat, Gr. 45-55 9,75 | 7⁵⁰ |

Stoffe

- | | |
|--|-----------------------|
| Vollvolle-Bordüre
in neuen Farbstellungen, 125 cm breit,
..... Meter | 2⁸⁵ |
| Kunstseiden - Voile - Georgette
das duftige Gewebe für das Sommerkleid,
in neuen Farben | 3⁵⁰ |
| Japon-Foulard
reine Seide, in bekannter Qualität und
neuem Desains, Stärke 95 cm breit, Meter | 3⁷⁵ |
| Kunstseiden-Georgette
in neuen Druckmustern, Stärke 100 cm br.,
..... Meter | 4⁰⁰ |
| Tolle-Façonné
reine Seide, das modische Gewebe für
Sportkleider | 5⁵⁰ |
| Crépe-Chiffon
reine Seide, die letzte Modeneinheit, in
aparten Druckmustern | 7⁰⁰ |

Blusen

- | | |
|---|------------------------|
| Charmeuse-Bluse
armellos, leichte Sportform, in modischen
Farben | 4⁰⁵ |
| Reinsidene Tolle-Bluse
armellos, und gestreift, in aparten, hellen
Farben, mit Crêpe-de-Chine-Schleife | 8⁰⁰ |
| Sportbluse
aus prima Ottomane-Charmeuse, mit breiten
Stufen verarbeitet, Sporttaschen | 9⁷⁵ |
| Basiseiden-Bluse
mit reicher Stufengarnitur, schöne
Frauenform | 11⁰⁰ |

Damen-Hüte

- | | |
|---|-----------------------|
| Jugendliche Glocke
Florentiner Imt., mit zarter, zweifarbiger
Garnitur | 2⁷⁵ |
| Duftiger Spitzenhut
nur in hellen Farben, mit aparter, zwei-
farbiger Bandgarnitur | 3⁹⁰ |
| Große elegante Glocke (Schule)
aus zweifarbiger, hellem Stroh, A laut
mit passender, satter Bandgarnitur | 5⁵⁰ |
| Entzückende kleine Glocke
aus Pedaline, mit schöner Spitzenblende
und breiter Bandgarnitur | 6⁷⁵ |
| Eleganter Kleiderhut
in drei neuen Schutzformen, nur Pastel-
töne, mit schöner zarter Garnitur | 7⁰⁰ |
| Zarter Hochsummerhut
aus Pedaline in Verbindung mit eleganten
Spitzen, aparte Band- und Dillgarnitur | 9⁵⁰ |

Schuhwaren

- | | |
|---|------------------------|
| Feinfarbige Spangenschuhe und
Lack-Pumps mit schwarzem Wildleder
kombiniert, Louis-XV.-Absatz | 7⁰⁰ |
| Feinfarbige Pumps und Spangen-
schuhe mit dunkler Kombination, elegante
Modelle | 8⁰⁰ |
| Trotteurschuhe
mit Spange oder zum Schließen, braun
Boxkall mit beige kombiniert | 10⁰⁰ |
| Feinfarbige Pumps
mit edel gearbeiteter Spitze am Blatt kom-
biniert, feines Modell, Louis-XV.-Absatz | 12⁵⁰ |
| Braune Herren - Halbschuhe
gutes Poskall, elegante schöne und
hohe Form, Rahmentabsatz, 14,55 | 12⁵⁰ |
| Kinder - Spangenschuhe
braun Poskall und Lack, bequeme schuh-
gemäße Form, Größe 25-34 4,95, Größe 30-32 | 3⁷⁵ |
| Kinder - Spangenschuhe
beige mit braun kombiniert, bequeme Form,
..... Größe 31-35 7,90, Größe 27-30 | 6⁰⁰ |
| Leder - Niederreiter braun, rot oder
blau, Ledersohle, gerant, maschinenarwendet,
..... in braun Größe 40-46 3,75, Größe 35-42 | 2⁰⁵ |

Strümpfe

- | | |
|--|-----------------------|
| Damen - Strümpfe
prima künstliche Waschseide oder Seiden-
fäden | 95 |
| Damen - Strümpfe
prima künstliche Waschseide, Seidenfäden oder
Häke, in allen modernen Farben | 1⁴⁵ |
| Damen - Strümpfe
Celle oder künstliche Waschseide, in grobem
modernem Farbstreifen | 1⁰⁵ |
| Hertie - Waschseide
der erstklassige Spangestrip mit Spitze-
fäden | 2⁷⁵ |
| Jacquardsocken
prima Seidenfäden, farbig und schwarzweiß
..... | 95 |

Handschuhe

- | | |
|--|-----------------------|
| Damen - Handschuhe
erstklassige Leder- oder Leinen-imitation,
mit feiner Manschette | 95 |
| Damen - Handschuhe
prima Atlasware, mit Manschette, in schönen
Farben | 1²⁵ |
| Damen - Handschuhe
künstliche Waschseide, in entzückenden Farben,
mit Knopf oder Manschette | 1⁰⁵ |
| Herren - Handschuhe
Leder-imitation, mit Zierstich, gelb und lila
..... | 1⁹⁵ |

Damen-Wäsche

- | | |
|---|-----------------------|
| Taghemden
aus gutem Hemdenstoff, mit Klappelärmeln,
Einsatz und Späkerel-Motiv | 1⁷⁵ |
| Nachthemden
leines Wäschebuch, mit farbigen Besatz | 1⁹⁵ |
| Schläpfer
aus gestreifter Kunstseide | 1⁷⁵ |
| Schläpfer
aus Charmeuse, in vielen schönen Farben | 3⁵⁰ |
| Unterkleider
Charmeuse, II. Wahl, oben und unten Spitze | 5⁹⁰ |
| Schlafanzüge
aus farbigem Wäschebattai, bunt besetzt | 6⁷⁵ |

THEMANN

DAS WARENHAUS AM POSTPLATZ



Beachten Sie die
Durchsprüche unserer
außergewöhnlich. Ange-
bote jeden Freitag
vormittags 11 Uhr im
Mitteldeutsch. Sender

Der revolutionäre Aufschwung in China

Bemerkenswerte Geständnisse der „Times“

Unter dem Titel „Eine neue Gefahr in China, Aufrubr unter den Bauern, kommunistische Heere“ veröffentlicht die „Times“ vom 20. Mai einen ausführlichen Artikel ihres Korrespondenten in China, der sich auf drei Artikel der Fingier Monatschrift „China To-morrow“ (Das China von morgen) stützt.

Einer dieser Artikel befaßt sich mit der Militarisierung der sogenannten Militärprovinz Schansi, die vor mehreren Jahren nur 15 000 Soldaten hatte und ihrerseits 200 000 hat. Im März wurden dort überall Verbungen vorgenommen. Viele ließen sich anwerben, um dem Hungertod zu entgehen. Banditentum und Rechtslosigkeit sind in dieser Provinz allgemein geworden, die von Feudalherren verwaltert wird, der nach vor einigen Jahren als ein Mäuergebäude galt.

In einem anderen Artikel verweist der Verfasser darauf, daß sich das Land vor einer revolutionären Krise gleich jener der Jahre 1925 bis 1927 befinde, die sich aus der politischen und sozialen Unterdrückung der beiden letzten Jahre ergebe, die eine Wiederbelebung der radikalen Arbeiter- und Studentenbewegung mit sich bringe. Im Jahre 1929 gab es in Groß-Schanghai trotz des Streikverbots 108 Streiks. Alle Industrien in Mittel- und Nordchina sind von Streiks heimgesucht worden; in der Provinz Szechwan kreisten 50 000 Soldaten, in der Provinz Kiangsi 40 000 Fortkämpfer; in Nordchina gab es innerhalb sechs Monaten 100 000 Streikende. In vielen Fällen wurden Truppen herangezogen, wodurch es zu blutigen Zusammenstößen kam.

Jede Art Opposition gegen Abhängigkeit oder gegen die Ausnutzung wird als Kommunismus gestandmarkt. Heute verlangen die Forderungen der Arbeiter klar, daß sich unter ihnen Führer der geheimen roten Gewerkschaften befinden. Die Unruhe unter den Arbeitern und die Streiks können jedoch nicht bloß auf Aufmischung von außen her zurückgeführt werden. Feinde in beliebigen chinesischen Fabriken oder Arbeiterbehörden zeigen die entsetzlichen Verhältnisse auf, unter denen Männer, Frauen und kleine Kinder arbeiten. Verhältnisse, unter denen die Arbeiter entweder kämpfen oder sterben müssen. Die dritte Mehrheit der Studenten lebt in fast ebensolcher Armut wie viele Arbeiter. Diese Armut läßt sich nicht mit irgendeiner irgendwo in Europa vergleichen.

Der dritte Artikel befaßt sich mit der revolutionären Bauernbewegung.

„Hinter den Schutzhüllen der Militärs“ steht sich unter den Bauern langsam aber sicher eine neue Kraft fest. Seit Monaten erbittert Missionäre, Kaufleute und Beamte im Innern des Landes Hilfe gegen die Ausschreitungen der bäuerlichen roten Armeen, die die Besitzrechte der Grundbesitzer kränkeln, Grenzlinien niedertrampeln und die Bauernverbände wieder herstellen, die von der Kantiing-Regierung abgeschafft waren.

Diese roten Armeen haben in neun verschiedenen Gebieten in sechs der südlichen und zentralen Provinzen, darunter Kwangtung, Kwangsi, Fokien, Kiangsi und Szechuan, revoltiert. Die Sowjetmacht ist über ein Drittel von Hupei so weit erreicht, daß sich die Regierung in Gefahr befindet, die gesamte Provinz zu verlieren. Es gibt rote Armeen in jeder Richtung von Hanan ... eine unter dem kommunistischen General Selung. Täglich kommen Berichte von Kämpfen um neue Gebiete, die von den roten Armeen in Kiangsi geführt werden. Wo eine halbe Million Bauern sie unterstützen soll.

Die Kämpfe gehen jetzt nach gemeinsamen Plänen und mit einheitlicher Taktik vor sich. Die Armeen sollen jetzt 50 000 Mann zählen, von denen ein Fünftel bis ein Zehntel ein Gewehr haben soll. Die Waffen und die Munition werden den geschlagenen Regierungstruppen abgenommen oder durch Deserteeure erhalten, die Gewehre, Patronen und Maschinengewehre mitbringen.

Mit den roten Armeen sympathisierende Partisanentruppen, die gegen die Regierung kämpfen und unter denen sich Soldaten aus den Kantiing-Truppen befinden. Die Methoden der roten Armeen sind hauptsächlich gegen die Beamten und gegen die Wohlhabenden gerichtet und haben zum Ziel, alle Rechte auf Boden und Eigentum zu vernichten.

Es heißt, daß sie beabsichtigen, eine Regierung von Bauern, Landarbeitern, Frauen und Soldaten zu bilden, mit einem Gericht, das Klagen behandeln soll. Es werden Gesetze verfaßt, die sich hauptsächlich auf Erziehung und Propaganda beziehen. Das Programm schließt einen Achtstundentag, Gleichberechtigung der Frauen, Streichung der Schulden und Nichtbescheidung der Steuern sowie die Aufstellung des Landes unter die Bauern ein. Zwei Kongresse sind zum 30. Mai, dem Jahrestag des Gemahls von Schanghai, einberufen, deren Tagungsart geheimgehalten wird. Delegierte aller Bauern- und Arbeiterorganisationen werden teilnehmen und Fragen wie die Ausdehnung der Grenzen der Sowjetgebiete, die Verkleinerung der Kosten und der Partisanenheere, eine Einheitsfront zwischen städtischen Arbeiterverbänden und Bauernverbänden, eine Kampagne zur Vernichtung der feudalen Pro-

vinz, Besitz- und Stadtrechte und zu deren Ersetzung durch lokale Zentralisation erörtern.
Es ist klar, daß die Bauernschaft weiter Gebiete durch die entsetzlichen Verhältnisse, in denen sie lebt, zur Aktion getrieben werden ist und in einem Zustande von Verzweiflung eine Art Krieg sowohl gegen die Behörden wie auch gegen das Eigentum entfesselt hat.
Ohne Zweifel ist Aufbegehren durch Kommunisten am Werk, aber es sind die Arbeitsverhältnisse, in denen die Unruhe heute ihre Wurzel hat. Die Bauernbewegung hat keine Hilfsquellen hinter sich und konnte von einer entschlossenen Regierung leicht unterdrückt werden. Wenn die Regierung in China das Spielzeug rassistischer Militärs, noch längere Zeit hinaus bleiben sollte, dann haben die Bauern- und Arbeiterbewegungen Aussicht, unwiderrstehliche Schwungkraft zu gewinnen.

Aufsteigende Massenbewegung in Indien

Neue Kundgebungen in Bombay — Panzerwagenausmarsch in Jural Revolutionäre Kämpfe in der Nordwestprovinz

London, 23. Mai. Aus Bombay kommt die Meldung, daß dort wieder eine Kundgebung stattgefunden hat, an der mehr als hunderttausend Indianer teilnahmen. Die Lage sieht sich mehr und mehr zu. Alle wichtigen Straße und Straßenkreuzungen sind von Militär besetzt. Das Gesellschaften liegt vollkommen demüdet.

Eine als „jeniert“ bezeichnete Neutermelung aus Jural (Präsidentenhaus Bombay) belagt: 230 englische Kavalleristen in voller Feldausrüstung unter dem Befehl eines Obersten und eines Majors sind hier mit fünf Panzerwagen und Maschinengewehren eingetroffen.

In Karachi sind mehrere Massenmordanschläge stattgefunden. In einem Waggon große Mengen Dynamit entwendet worden. Ein Teil der Ladung ist dem Meer übergeben worden.

Aus Madras wird berichtet, daß bei Kollas in Südindien ebenfalls familiäre Telegrammen- und Telefonleitungen durchschnitten worden sind.

Die Meldungen aus der Nordwestprovinz belagen, daß der kommunistische Einfluß von Stunde zu Stunde wächst. Die Organisation der Kämpfer und die revolutionären Jugendvereinigungen werden von den britischen Behörden als „gegenwärtige Hauptgefahr“ bezeichnet und mit aller Schärfe bekämpft.

Neues Manöver des Renegaten Roy

Die Forderungen ihres Manifestes an die sozialistische Internationale lassen die Feinde vom Lager Brandler-Kop nicht ruhen. Nachdem die Reichheit der indischen Kolonie des indischen Manöver mit dem Offenen Brief an die II. Internatio-

nale abgelehnt, soll die Hälfte der Unterzeichner die Unterchrift von diesem Dokument zurückgezogen hat, versuchen die Herren, jetzt auf neuem Weg für sich Reklame zu machen.

Sie haben, eingedenk der Einheitsfront mit Großbourgeoisie und Bourgeoisie, die sie übrigens auch in dem offiziellen Manifest der „Internationalen Opposition“ (Coblenz, Brandler und Co.) über die indische Frage predigen, ein „proletarisches Komitee zur Gründung eines Komitees des indischen Nationalkongresses in Europa“ geschaffen. — Obgleich ohne Zustimmung dieses Kongresses selbst. Die Herren Singh und Khabdi (eigene Spitznamen) verhandeln nun an einer Reihe von proletarischen Organisationsgremien (übrigens unter demokratischer Organisation des „Offenen Briefes“ mit den einzelnen Unterzeichnern), in denen zum 23. Mai eine Sitzung einberufen wird, in welcher die Fragen der indischen Revolution behandelt werden sollen.

Die indische Revolution, in der immer deutlicher der Vertrag der führenden Regierungen des indischen Nationalkongresses und andererseits die wachsende Aktivität der Arbeiter und Bauern hervorsticht, bedarf wahlweise der Sorgen der Roy-Clique ebensowenig, wie der Gründung von „Kongresskomitees“ in Europa. Die Solidarität der proletarischen Proletariats wird durch die kommunistischen Parteien, durch die Antimperialistische Liga, die rote Hilfe, die I.A.S. usw. so wirksam wie nur möglich gefördert.

Jeder Versuch, Komitees und andere Organisationen, die außer dem Rahmen der proletarischen Solidarität stehen, zu gründen, ist nur ein Manöver, das sich im letzten Grunde gegen die indische Revolution richtet. Infolge dieses Manöver von den Parteimitgliedern und letzten auch als Vorkämpfer entlarvten Kommando Reklamagewerke durchgeführt wird, muß besonders davon gewarnt werden.

„Freiheit für Indochina!“

Protestdemonstration vor französischem Regierungsgebäude

Paris, 23. Mai. Vor dem Gebäude des Präsidenten der französischen Republik fanden gestern vormittags und nachmittags Protestkundgebungen gegen das Wüten des französischen Imperialismus in Indochina statt.

Die Demonstranten, hauptsächlich in Paris lebende indochinesische Arbeiter und Studenten, trugen Transparente und Plakate mit den Aufschriften: „Kettet die 20 zum Tode verurteilten Revolutionäre von Ton Kien“ — „Nehmet mit dem Wörtchen „unabhängig“ — „Freiheit für Indochina!“ Sie drangen in das Gebäude ein. Mit der herangeholten Polizei kam es zu Zusammenstößen. 24 Arbeiter und Studenten wurden verhaftet.

Sejmtagung wieder verschoben

Sejm, die Sitzung bekanntlich mit allen Vorbehalten gestrichelt hatte, ist in letzter Minute wieder abgelehnt worden. Eine Stunde vor Beginn überschickte ein Regierungsoffizier die diesbezügliche Order. Die in „Abstrakter Opposition“ lebenden bürgerlichen und sozialdemokratischen Abgeordneten gingen daraufhin treu und brav wieder nach Hause.

Die 1500 Bauarbeiter von Reims, die seit mehreren Wochen im Streik liegen, setzen den Kampf trotz der Repressalien mutig fort. Außerdem sind 600 Arbeiter der Legation in Veslitz ebenfalls in eine Lohnbewegung eingetreten. In Reims herrscht Belagerungszustand. Die Wabligarden sind in dem Hof des Gewerkschaftshauses eingedrungen.



Gezeichnet von Hjalmar Gieseler, Wien-Donau.

62. Fortsetzung

„Nehme ab!“ folgt prompt die Antwort. Der Gewerkschaftsbeamte spricht von Interessen der Arbeiter, von ihren Idealen, von ihren Pflichten; sie könnten doch nicht so auseinandergehen?

In dem kleinen Saal bleibt es still und stumm. Wir ist das unheimlich, unendlich scheint mir eine solch feige Kapitulation, und ich bin nahe daran, auf den Tisch zu springen.

Die Versammlung geht auseinander, wie sie zusammenkam. Der Gewerkschaftsbeamte verabschiedet zornig mit seiner Aktenmappe. Einige lächeln ihm nach.

Einer sagt: „Diese Schlemmerheute! Sind rekrutiert, damit sie das „Durchhalten“ predigen und quälen von Idealen. Da bleibt einem die Saute weg!“

„Die hom wa erkannt“, meint ein anderer.

„Im Freisprek hom le ka so richtig entlarvt als Hindenburg-Knechte. Der braucht bloß'n Vertrauensmann für Hindenburg!“

„Ich gehe niedergeknallt nach Hause. Soll es geslingen, die letzte Kraft zu brechen, soll es gar keinen Ausweg geben?“

Die Spitzendicker wollen für sich eine Aktion einleiten. Mit sechs Mann wollen wir vorstellen werden und mehr Lohn verlangen, oder einen „Kriegsgeldern“. Kein anderer Betrieb darf ja ohne diesen „Kriegsgeldern“ Arbeiter einstellen.

Langanseid jedoch ist dagegen. „Das hat alles gar keinen Zweck! Erstens stehen wir als Bettler vor diesen Brüdern, wenn sie nicht wollen, geben sie nichts. Wir ziehen dann den Schwanz ein und schleichen davon, denn machen können wir doch nichts!“

Zweitens über ich auf den Großen Julape. Dafür kann man doch keine Futter für achtundzwanzig Mark kaufen.

Und drittens bin ich aus prinzipiellen Gründen gegen eure ganze Hilfsmentalität. Draußen vorrechnen sie massenweise, und wir sind bereit, tüchtig für die Kriegstreiber zu schmelzen, wenn sie uns nur ein bißchen helfen wollen. Man kommt hier ja vor wie ein Hund, dem es egal ist, wo er hindreißt. Wenn er einmal in's Wasser, willt man ihm eben einen Brocken hin. Wenn sie dann lustig sind, bieten sie uns den Kriegsgeldern an. Und ihr wißt doch, was das bedeutet. Die da oben wissen ganz genau, daß keiner gern in den Schlingentaben geht, und wenn wir auf den Kriegsgeldern bestehen, sind wir innerhalb vierzehn Tagen tot — für einen Kobold.“

Brunner, der die Geschichte ausgeknobelt hat, wird auf den Vorprüger los. „Wenn wir nicht einig sind“, meint er wichtig, „hat es allerdings keinen Zweck.“ Der Vorwurf gegen Langanseid klingt deutlich aus seinen Worten.

Langanseid merkt das und antwortet schlagfertig: „Ich will euch mal was sagen! Wenn ihr was wollt, dann spielt endlich mit offenen Karten! Wenn's heißt: Schlup mit dem ganzen Kriegsgeldern! bin ich dabei, da könnt ihr jederzeit auf mich rechnen. Aber so a Geomn, für'n Großen, und mit dem Kriegsgeldern blaffen und jedes Grillschöpfen für sich: Die Ducker, die Westruppacher, die Trimler und die Kleinwer, das ist nicht gehauen und nicht gehalten, nicht Hund und nicht Sau. So, nun wißt ihr's!“

Langanseid geht wieder an seine Pant und kummert sich um nichts mehr. Brunner greift verächtlich, nicht von einem zum anderen, als wolle er sagen: „Hauer Kunde!“ und erzählt von den Opfern, die er schon gebracht, wie er immer im Stich gelassen worden ist, und jetzt die Nase voll habe. Aber er hört überall auf Schweigen — oder auf Widerstand. Sein schleimiges Geime ist mir zumbier: „Langanseid hat vollständig recht!“ lege ich.

Brunner ist beleidigt und macht seine „Aktion“ allein. Er erhält die Erlaubnis, pro Stunde zehn Pfennig mehr schreiben zu dürfen wie wir; er ist schon seit Beginn des Krieges bei der Firma, dauernd rekrutiert und „eingearbeitet“.

Ein Suchen und Laufen ist das alles, ein Dröhnen im Kreise, Rückkehr zum Ausgangspunkt. Wo irgendwo ein Raden ist

heißt, ein Mund sich öffnet, lassen die Häcker stolz zu. Sie müssen, die Revolution haut im Dunkel. Luz Schrei, noch einer, ein dritter, — und die Geister des Kampfes sind alzarwinkt.

In Petersburg hürnten die Massen die Frontläden. Augen schiften in die hangrigen Wägen und entsetzten den Wiberstand auf der ganzen Linie! Das „Verbrechen“, gegen den Hungerdred zu rebellieren, wird zur Macht. Ein Wabenschreit der Empörung und Erlösung eilt durch das weite Land. Das Recht der Verdammten dieser Erde bricht wie ein Vulkan durch Verbrechen und Schande. Die Gestalt Lenins wachst mit ein heuriger Schatten am Horizont auf. Arbeiter- und Soldatenkräfte organisieren die Aufständischen um Sturm gegen die kapitalistische Hufslange. Das Rot der russischen Revolution erbleibt sich über die leidende Erde.

„Helft uns, die Tyrannen dieser Welt zu brechen! Befinnt euch auf eure Pflicht! Steht auf, kämpft mit uns!“ Klingt es aus den Manifesten des russischen Proletariats.

In den deutschen Parlamenten wird geflucht um ein „Wahrheit“. Man redet auch viel vom „Achtundentag“. Ohne alle Schmerzen und Anstrengungen sollen die Arbeiter in Deutschland zu ihren „Rechten“ kommen. Die Schreckensherrschaft der Regierung entspringt sich immer mehr als Herrschaft der Etschadenen. Die „Käuserbände“ in Rußland, die „Hohorräter“ sind an der Macht. Man muß das Recht der Proletarier, sich dem Wahnsinn entgegenzunehmen, als Wabstän und Verbrechen brandmarken, muß die russische Revolution insulieren, muß den Arbeitern in Deutschland „entgegenkommen“ durch leere Reichhaltigen und billige Reformen, um die Entloshung an der Ostfront ummünzen zu können in einen Kauffrieden mit den „Verbrechern“, zu einem militärischen Plus an anderen Fronten.

Denn die Lage wird trotz alledem bedrohlich. „Von militärischen Siegen ist ein Ende des Krieges nicht zu erwarten“, verkündet Staatssekretär von Kühmann. Der vierte Kriegswinter naht, und die Regierung muß die „Evacuation“ von neuem fügen.

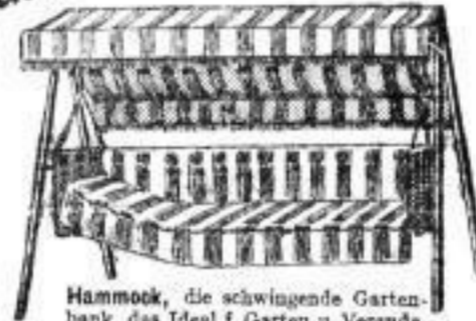
Flughäcker und die „Sportasubriele“ werden in die Betriebe geschmuggelt; immer wird von neuem verkündet: „Wir sind noch da, tumet noch!“

(Fortsetzung folgt)

...geregelten Schugbestimmungen ...unter ihr Schidial selbst entscheidet, hat ihre Staats- theorie, die eine Verfallung, ein Verbot am Marxismus ist

Die Fremde am Garten-Veranda

wird erhöht durch zweckentsprechende Möbel- und Ausstattungsstücke. Wie wählen aus unseren Erfahrungen die geeignetsten Sachen und stellen dieselben zu erschwinglichen Preisen unserer Kundschaft zum Verkauf



Hammock, die schwingende Gartenbank, das Ideal f. Garten u. Veranda, mit imprägniertem Leinen, gut gepolstert. **185,-**

RENNER
Auswahl
Qualität
Preiswürdigkeit

**Decken
Möbelstoffe
Betten
Kleinformen
Gardinen**



Korbessel, prima Vollweide, solide Verarbeitung, besonders preiswert... **4 50**



Korbessel, Peddigrohr, Wulstlehne m. schwarz. Ros. **12 50** vtz. besond. preisw. **12**



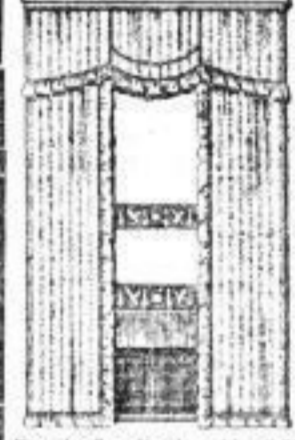
Korbessel, ganz dicht geflochten, wulstige bequeme Lehne, Peddigrohr. **14 50**



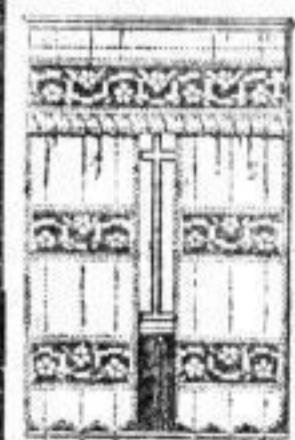
Korbessel, Peddigrohr, dicht geflochten, mit Rüsselwulst, breite Form. **16 50**



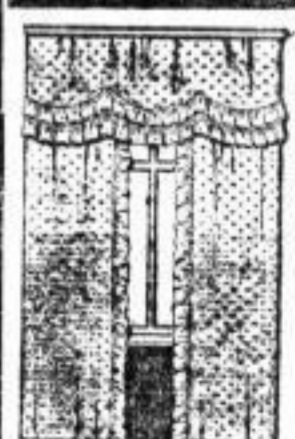
Korbessel, Peddigrohr, Rüsselwulst, extra breite Form, besond. preisw. **17 50**



Etamin-Garnitur in gold, blau, grün, f.rais, Garnit. Halbstores, Meterware, 275 cm hoch, Mtr. **6 50** **4 50**



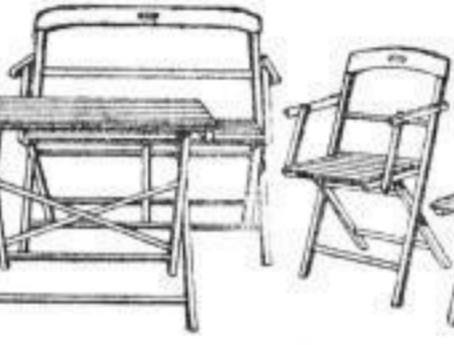
Etamin-Garnitur, glatt, schön, breit, Einsätze, Hohlraumverz., Klappelstanzschab. **8 50** Gr. 80/275, 70/210 **8 50**



Mull-Garnitur, s. Abb., getupit, gelb und orange, besonders dicke Qual., eigene Anfertigung. **14**



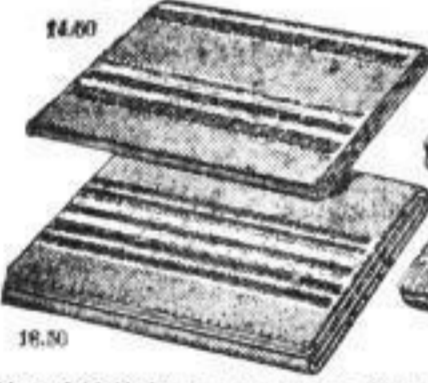
Bezugstoff, Gobelin-gewebe, grauer Grund mit neuzeitl. Musterung, in Kupfer, mit schwarzen Effekten, 130 cm breit, **5 80** Mtr. **5**



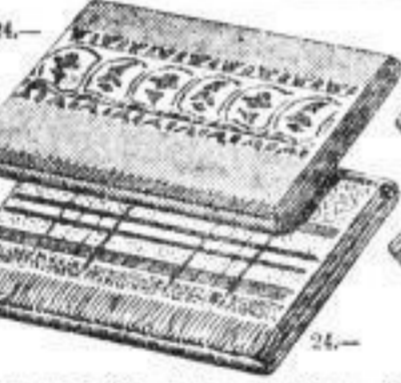
Gartenmöbel aus Rothbuchenholz rot-blau zerlegbar, Stock u. Tisch **9.75** Stuhl **5.75** Jedes Stück einzeln erhältlich



Gartenschirm, Oberzug zweifarbig, rot-blau zerlegbar, Stock u. Patentschließ., 200 cm Ø **53,-** Ständer **11.50** Kinder-Suiky, reizendes Gartengefähr mit Gummirädern, farbig lack., auslösbare Deichsel, ca. 130 cm lang **13 50**



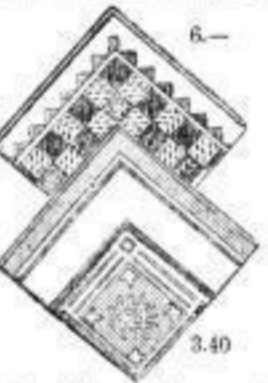
Seidene Schlafdecke in sehr aparten hellen und dunklen Streifen, leicht u. angenehm, Gr. 130/180 **14 50** Schlafdecke, grau mit Streifenkante, weiche wollige Qualität, Größe 140/190 cm **18 50**



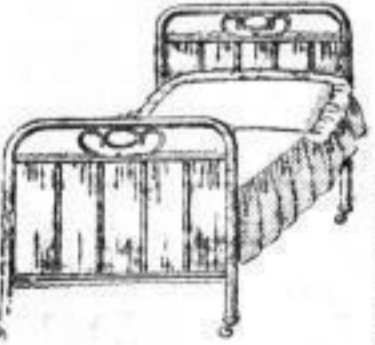
Schlafdecke, reize Woll, hellgrau mit Jacquardkante, besond. griffige mollige Qual., Gr. 140/190 cm **24,-** Plaid mit Franse, für den Aufenthalt im Freien, wundervolle mollige Qualität, sehr wirkungsvoll kariert, Größe 140/180 cm **24,-**



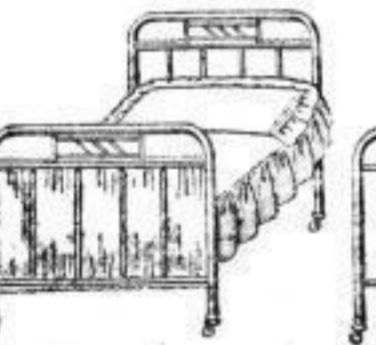
Gart.-u. Verandadeck., wbl. Panama-gewebe, versch. farbig kariert, Gr. 110/150 **2.50**, Gr. 110/110 **1.80** Zephir, 110/150 **1.80**, 110/110 **1.40** Garten-u. Verandadecken, cremefarb. Grund, versch. farb. bedruckt, Gr. 130/160 **3.75**, Gr. 130/130 **2.90**



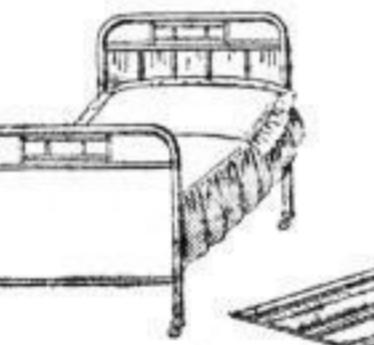
Garten-u. Verandadecken, gewebt, gold, blau, lachs od. lila, Gr. 130/160 **4.75**, Gr. 130/130 **6,-** Gartendecken, doppelseitig gewebt, bunt gemust., gut waschbar, Gr. 120/150 **4.25**, Gr. 120/120 **3.40** Meterware, 120 cm br., Mtr. **2.50**



Reform-Bettstelle, weiß lackiert, mit praktischem Patentboden und geschmackvoller Messingverzierung besonders preiswert, Gr. 190/90 cm, 33 mm Rohrstärke **27,-**



Reform-Bettstelle, weiß lackiert, 33 mm Rohrstärke, mit moderner Messingverzierung und haltbarem Zugfederboden, Gr. 190/90 cm **29,-**



Reform-Bettstelle, weiß lackiert, Fußteil mit Holzeinlage, mit schönem Messingverzierung und praktischem Patentboden, Größe 190/90 cm **34,-**



Stuhlläufer in leuchtenden Farben, 50 cm breit **1.90**, 40 cm breit **1.50** Corosiläufer in herrl. Stollen, 120 cm breit **1.25**, 90 cm breit **0.95**, 67 cm breit **0.95**

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten

Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärtige Wohnende alle Bestellungen

Erfrischungs-Raum im 4. Stock
bequem zu erreichen durch Rolltreppen und Fahrstühle. Kaffee / Tee / Schokolade Konditoreiwaren / Warme und kalte Speisen

RENNER

KAUFHAUS AM ALTMARKT